Bochumer Anzeiger

Sport vom Sonntag

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und samstags, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Montag, 16. August 1937

44. Jahrgang
Nummer 190
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551 bis 54

Fliegerbomben auf Schanghai

Zwei Bomben fielen in die französische Niederlassung / 575 Menschen getötet über 900 verwundet, darunter drei Deutsche — 6 chinesische Flugzeuge vermißt — Die Kämpfe in der Stadt dauern an

dnb Schanghai, 15. August.

Der Kampf in Schanghai ist am Samstag mit verstärkter Heftigkeit neu entbrannt. Zum erstenmal haben chinesische Bombenflugzeuge in die Kämpfe eingegriffen und die auf dem Huangpu liegenden japanischen Kriegsschiffe, das Hauptquartier der japanischen Truppen in der Nähe des Nordbahnhofes und das japanische Generalkonsul beombardiert. Japanische Seeflugzeuge bombardierten ihrerseits die chinesischen Stellungen in Tschapei und den Flughafen Hungjau. Aus der französischen Konzession wird gemeldet, daß 575 Menschen durch zwei Flugzeugbomben getötet worden seien, die ein angeblich verfolgtes chinesisches Flugzeug auf einen belebten Vergnügungspark an der Grenze zwischen der französischen und der internationalen Niederlassung am Samstag nachmittag abgeworfen hatte. Die Zahl der Verletzten, die sofort in zwei französische Krankenhäuser geschafft wurden, wird mit 908 angegeben. Die Aufräumungsarbeiten setzten sofort ein. Drei Stunden später war der Platz, der überall Spuren grausamer Verwüstung aufweist, aber immer noch nicht wieder passierbar. — Die japanische Marine hat den vollen Einsatz aller zur Verfügung stehenden Kräfte in Schanghai beschlossen.

Bericht eines Augenzeugen

Das Hauptziel der chinesischen Fliegerangriffe war das auf dem Huangpu liegende japanische Flaggschiff „Idzumo". Der Berichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros war Augenzeuge dieser Angriffe und auch des Bombenabwurfs in der internationalen Niederlassung. Er gibt darüber folgenden Bericht:

Die chinesischen Flugzeuge kamen von oberhalb des Huangpu und hielten Kurs auf das japanische Flaggschiff und das japanische Konsulat. Unter dem Abwehrfeuer der japanischen Kriegsschiffe drehten die Flugzeuge plötzlich ab und warfen vier Bomben. Drei von ihnen fielen in den Huangpu, so daß das Wasser auf die Uferstraße „Bund" spritzte. Die vierte Bombe landete zwischen dem Palast-Hotel und dem luxuriösen Catuay-Hotel. Sie fiel in eine dort versammelte Menschenmenge und richtete dort ein nicht zu beschreibendes Blutbad an. Auch innerhalb des Palast-Hotels wurden durch die Explosion dieser Bombe schwere Schäden angerichtet. Unter vielen anderen Hotelbewohnern sind auch drei Deutsche verwundet worden. Ein Deutscher namens Jacobi verlor ein Bein. Sämtliche Fensterscheiben beider Hotels und der in ihrer Umgebung gelegenen Prachtläden sind zertrümmert. Jenseits des Huangpu steigen dicke Rauchwolken aus den von japanischen Granaten getroffenen Oeltanks. Vom Norden der Stadt dröhnt der Donner japanischer Schiffsgeschütze herüber.

Acht Ausländer getötet

Soweit festgestellt werden konnte, sind bisher acht Ausländer getötet worden, und zwar eine Amerikanerin, eine Engländerin, drei Amerikaner und drei sonstige Ausländer. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt. Von den drei verwundeten Deutschen ist Jacobi schwer verwundet worden; die anderen Deutschen sind, soweit zu ermitteln war, wohlauf. Dank der vorzüglichen Zusammenarbeit zwischen dem deutschen Generalkonsulat, der Partei und der Gemeinde konnten die Deutschen mit Unterstützung des NSKK. rechtzeitig aus dem gefährlichen Hongkiugebiet in Sicherheit gebracht werden.

Schlacht in Schanghai dauert an

Die Schlacht im Norden Schanghais tobte auch am Samstag mit zunehmender Heftigkeit. Die Japaner scheinen nunmehr Artillerie mittleren Kalibers eingesetzt zu haben, deren Salven durch den Lärm der Maschinengewehre und Minenwerfer dröhnen. In japanischen Kreisen wird erklärt, daß die japanischen Truppen während der nächtlichen Kämpfe einem zahlenmäßig weit überlegenen Gegner gegenübergestanden hätten. Bei Tagesanbruch hätten sie jedoch Verstärkungen erhalten und sogleich neue Angriffe unternommen. Um 7 Uhr begannen sie das Gebiet des Nordbahnhofes mit Granaten zu überschütten.

Das Nachtlager der chinesischen Flüchtlinge in den Straßen der internationalen Niederlassung Schanghais bietet ein Bild des Elends und des Jammers. Da die Niederlassung von mehreren zehntausend Flüchtlingen vollgepfropft ist, konnten weitere Tausende in der letzten Nacht kein Obdach mehr finden. Sie kampierten nun auf freien Plätzen, in Gassen und Toreingängen. Wohltätige Organisationen sind bemüht, die schwerste Not zu lindern. Es wurde auch ein besonderes Büro für vermißte Kinder eingerichtet, deren Zahl in die Hunderte geht.

Während die Luftangriffe mit Eintreten der Dunkelheit abflauten, hielten das Artillerie- und Maschinengewehrfeuer, besonders in der Gegend des Yangtsepu, auch während der Nacht weiter an.

Wie aus Nanking gemeldet wird, hat Tschiangkaischek eine Untersuchung über die Umstände, die zu den Bombenabwürfen führten, angeordnet. In Nanking hegt man Besorgnisse wegen des Verbleibs von insgesamt sechs Flugzeugen, die gegen die japanischen Schiffe angesetzt waren und vermißt werden. Wie aus Nanking weiter berichtet wird, sprach der Sprecher des chinesischen Militärs sein Bedauern wegen der Bombenabwürfe auf die internationale und französische Niederlassung aus. Die Abwürfe seien einem unglücklichen Umstand zuzuschreiben. Die Abzugsvorrichtung sei beschädigt gewesen und der Flugzeugführer verwundet. Er habe daher den Bombenabwurf nicht mehr in der Gewalt gehabt. Die Flieger hätten die strikte Anweisung, die von den Japanern nicht besetzten Teile der internationalen Niederlassung zu beachten.



In der Nacht vom Freitag zum Samstag sind chinesische Truppen in die internationale Niederlassung Schanghais eingedrungen und haben dort eine japanische Baumwollspinnerei besetzt.

Drei chinesische Flugzeuge abgeschossen?

Das japanische Hauptquartier in Schanghai meldet, daß es auf allen Frontabschnitten zu neuen größeren Zusammenstößen unter Einsatz von Artillerie gekommen sei. Besonders heftig seien sie in der Nachbarschaft von Patsujao und Hongkiu, wo die chinesischen Truppen Nachtangriffe durchführen.

Drei chinesische Bombenflugzeuge, die versuchten, die japanische Flotte zu bombardieren, sollen durch japanische Flugzeuge und Luftabwehrgeschütze abgeschossen worden sein.

Nach einem Bericht der Agentur Domei dringen die japanischen Truppen in Richtung auf den Nankau-Paß vor, wobei sie beim Ueberwinden schwierigster Geländeverhältnisse in zähe Einzelkämpfe verwickelt werden.

An der gesamten Front macht sich starker Widerstand der chinesischen Zentraltruppen bemerkbar, die ein tiefes Netz von Verteidigungsstellungen längs den Eisenbahnlinien und den Bergen ausgehoben haben. An der Südfront herrscht an der Peiping—Hankau-Bahnlinie erhöhte Gefechtstätigkeit. Bei Lianghsiang kam es zu wiederholten heftigen Gegenangriffen der Truppen der Zentralarmee; sie konnten jedoch von den japanischen Truppen erfolgreich zurückgeschlagen werden.

Einsatz aller Mittel

beschloß außerordentlicher Kabinettsrat in Tokio

Angesichts der Zuspitzung in Schanghai wurde ein außerordentlicher Kabinettsrat einberufen, der beschloß, unter dem Einsatz aller Mittel alle Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, Leben und Eigentum der in Schanghai ansässigen japanischen Staatsbürger zu garantieren. Die fortwährenden Uebergriffe Chinas unter Mißachtung des Schanghai-Abkommens von 1932 zwängen Japan zu Selbstschutzmaßnahmen. Japans Kampf richte sich nicht gegen das chinesische Volk als solches, sondern gegen die von der Komintern geschürten antijapanischen Bestrebungen. Der Kabinettsbeschluß weist besonders darauf hin, daß Japan keinerlei territoriale Forderungen an China stellen will, und daß es die Interessen der Ausländer in China achten werde.

Internationaler Protest in Nanking

London, 15. August.

Die britische, französische und amerikanische Regierung haben gestern beim chinesischen Außenamt in Nanking Protest gegen den Bombenabwurf auf die internationale Siedlung in Schanghai eingelegt.

Japan lehnt englischen Vorschlag ab

Tokio, 15. August.

Die Nachrichtenagentur Domei veröffentlicht die Stellungnahme des japanischen Auswärtigen Amtes zu dem Vorschlag, den England an Japan richtete, Schanghai aus dem Gebiet der chinesisch-japanischen Auseinandersetzungen herauszunehmen. In der Erklärung heißt es, die japanische Regierung habe volles Verständnis für die englischen Vorschläge, sei aber nicht in der Lage, dem Wunsche der englischen Regierung Rechnung zu tragen. Auf Grund der Verletzung des Abkommens von 1932 und wegen anderer ungesetzmäßiger Handlungen von chinesischer Seite sei sie gezwungen, ihre Bestrebungen zur Sicherung des Friedens in Schanghai aufzugeben.

So feiert Berlin

Festsitzung der Ratsherren — Verleihung des Ehrenschildes der Reichshauptstadt an Gauleiter Dr. Goebbels — 700 Jahre Stadtgeschichte im Festzug

Berlin, 15. August.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Berlins Geburtstagstisch ist gedeckt. Schon am Samstag abend waren die Geburtstagskerzen vieltausendfach angesteckt. Unübersehbare Menschenmengen durchsummten die Stadt zwischen dem Großen Stern und dem Alexanderplatz. Gemütlich, ohne Tempo, ganz auf den Ton früherer Jahrhunderte eingestellt. Nur die von Autos stundenlang verkeilten Straßen brachten eine „moderne Note" in das Geschiebe.

Den Auftakt der Jubiläumswoche bildete am Samstag mittag die feierliche Eröffnung der großen Freigeländeschau am Funkturm „700 Jahre Berlin", die nach einer Ansprache des stellvertretenden Gauleiters und Staatsrat Görlitzer durch Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert erfolgte, der folgende Worte besonders unterstrich: „Im Gegensatz zu früheren Gelegenheitsbehauptungen vom Entstehen Berlins aus einem wendischen Fischerdorf heben wir auf Grund einwandfreier geschichtlicher Feststellung mit aller Deutlichkeit hervor, daß Berlin von seiner Geburtsstunde an eine deutsche Siedlung gewesen ist, eine deutsche Siedlung, die bewußt in den deutschen Ostraum hineingestellt wurde."

Nach den Vorführungen eines Balletts stiegen 20 000 Brieftauben auf, die nach einigen Schleifen über den weiträumigen Terrassengarten in alle Richtungen davonflogen.

Heute, Sonntag, morgen hat die Stadt schon ein anderes Gesicht und ein anderes Tempo. Flaggen überall, Menschenmengen, überfüllte Verkehrsmittel und all das Drum und Dran, wie es diese Stadt nun einmal nicht entbehren kann. Hunderttausende haben sich zur Gratulationskur begeben. Was die Straßen an Fahnenschmuck aufbringen konnten, das geben die Berliner durch Ausdauer, durch strahlende Augen und durch Witz. Von der Lehrter Straße, wo der Festzug seinen Ausgang nimmt, bis ostwärts nach Treptow eine einzige große Familie, die sich manchmal verkracht, im Grunde genommen aber heute von dem einen Gedanken beseelt ist und immer an derselben Strippe zieht: Kinder, wir jehören doch zusammen!

Der Geburtstagstisch

Aus allen deutschen Gauen sind Geschenke eingetroffen, die jetzt im Vestibül des Rathauses Aufstellung gefunden haben. Gemälde, Porzellan, Teppiche, Puppen in historischen Kostümen, alles Ehrengaben der führenden deutschen Städte wie Köln, Stuttgart, Breslau, Frankfurt a. M. und was irgendwie in Deutschland und in der Kommunalgeschichte einen Namen hat. Diese Geburtstagsgeschenke werden später in einer Schau vereinigt und für die Besichtigung des Publikums freigegeben werden. Sie sind Zeugnis dafür, daß der Kampf gegen den früheren „Wasserkopf" entschlafen ist. Auch hier hat der Nationalsozialismus in den kommunalen Partikularismus Bresche geschlagen, auch hier hat die Bewegung Wunder gewirkt, und nur mit Lächeln gedenkt man in diesem Augenblick der Zeit, als München gegen Berlin, Berlin gegen München und gegen weiß Gott wen noch politisch im Felde stand.

Den Helden des Weltkrieges und den Kämpfern der Bewegung gilt der Auftakt dieses Tages.

Zusammen mit den Bürgermeistern, den Ratsherren und Ehrengästen legten Stadtpräsident Dr. Lippert und Staatsrat Görlitzer am Ehrenmal den Dankeskranz der Reichshauptstadt nieder, während das Wachregiment zur Parade aufmarschiert war. Der riesige Lorbeerkranz, der von zwei Soldaten getragen wurde, trug die Inschrift: „Die Reichshauptstadt gedenkt der Toten des Weltkrieges." Anschließend bewegte sich der Ehrenzug zum Grabe Horst Wessels, wo das Stadtoberhaupt ebenfalls einen Kranz niederlegte. Inzwischen haben sich die Ehrengäste und Ratsherren zur

Festsitzung im Rathaus

eingefunden, wo das Landesorchester Berlin die Feierstunde mit der „Freischütz"-Ouvertüre einleitete. Dann ergriff Oberbürgermeister Dr. Lippert das Wort. Er begrüßte die Ehrengäste. Insonderheit galt sein Gruß dem Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels. Dann führte er u. a. aus: Wie oft wurde diese Stadt durch übermächtige Zeitereignisse geschüttelt. Fremde Eroberer haben ihren Boden betreten, und Niedertracht, Verrat, Knechtschaftsgesinnung traten hervor. Aufstände und Revolten, der Tanz um das Goldene Kalb und andere böse Lüste haben diese Stadt durchtobt wie kaum eine zweite in unserem Vaterlande. Aber immer wieder kam auch in ihr das Gute, das in unserem Volk steckt, zum sieghaften Durchbruch. Menschen aus allen deutschen Gauen haben Berlin sein Gepräge gegeben. Und so stehen wir Heutigen, wir Nationalsozialisten, vor einem gewaltigen Erbe, das auf uns überkommen ist. So wollen wir heute in dieser feierlichen Stunde als treue Gefolgschaft unseres Führers geloben, uns würdig zu erweisen sowohl der Geschehnisse unserer reichen und vielfältigen historischen Vergangenheit als auch der Verpflichtungen, die uns die Zukunft auferlegt.

Hierauf verlieh Dr. Lippert dem Gauleiter Dr. Goebbels den anläßlich der 700-Jahr-Feier geschaffenen Ehrenschild der Reichshauptstadt, um mit dieser äußeren Ehrung wenigstens einen Teil der Dankesschuld an den Eroberer Berlins abzutragen. (Der Ehrenschild der Reichshauptstadt ist etwa 40 Zentimeter lang und 25 Zentimeter hoch. Er wurde in Silber von Professor Emil Lettré — Mitglied der Akademie der Künste — gestaltet und ruht auf einem von Stadtzinnen gekrönten Kapitell, das auf der einen Seite den Reichsadler und auf der anderen Seite einen schreitenden Bären zeigt. Der Schild trägt in der Mitte in erhabener Schrift die Widmung der Reichshauptstadt an den Eroberer Berlins.)

Anschließend

dankte Gauleiter Dr. Goebbels

und entbot der Stadt Berlin seinen Gruß. Er führte u. a. aus:

„Es ist uns gelungen, in knapp zehn Jahren, aus dieser nach Moskau einst rotesten Stadt der Welt wieder eine wahrhaft deutsche Stadt zu machen. Ich habe vor einigen Tagen einen Film gesehen, der aus bisher der Oeffentlichkeit noch nicht zugänglich gemachten Beständen des Heeresarchivs zusammengestellt war. In diesem Film wird die rote Vorherrschaft in Berlin geschildert. Ich bin der Ueberzeugung, daß das Volk von diesem Film aufs tiefste erschüttert werden wird. Denn wir können uns heute kaum noch vorstellen, wie es einmal in Berlin ausgesehen hat, und nur diejenigen, die damals als Zeugen und aktive Nationalsozialisten die schweren Kampfjahre mitgemacht haben,

Reichswettkämpfe der SA.

Im Berliner Olympiastadion wurden am Sonntag vor 70 000 Zuschauern die Reichswettkämpfe der SA. mit glänzenden Leistungen abgeschlossen.

Deutschland beste Rudernation

Bei den Europa-Meisterschaften im Rudern auf der Boschbahn in Amsterdam siegte Deutschland in vier von den sieben ausgeschriebenen Rennen und erhielt als beste Nation den Glandaz-Pokal zugesprochen.

Rosemeyer-Sieg in Pescara

Im Kampf um die Coppa Acerbo bei Pescara wiederholte Bernd Rosemeyer auf Auto-Union seinen Vorjahrssieg. Zweiter wurde Manfred von Brauchitsch.

England mit 2 Punkten Vorsprung

Eine überraschende Niederlage erlitten unsere Leichtathleten in London im Kampf gegen England mit 69:67 Punkten.

(Siehe den Sportteil!)

die dazu ein sehr starkes und lebhaftes Erinnerungsvermögen besitzen, können sich heute vorstellen, durch welche Schwierigkeiten die nationalsozialistische Bewegung hindurchgehen mußte, um in Berlin zum Siege zu kommen. Heute ist es unser höchstes Glück, die 700-Jahr-Feier der Reichshauptstadt in einem deutschen Deutschland und in einer nationalsozialistischen Stadt feiern zu können. Das 700jährige Bestehen wird ebenso gefeiert in den Vierteln des Westens wie in den Arbeitervierteln des Ostens und Nordens, ein Fest, das die ganze große, uns allen so ans Herz gewachsene 4½-Millionen-Stadt vereint und verbindet. Und so glaube ich, können wir am besten unsere Wünsche für die Reichshauptstadt, die uns ehemaligen Nichtberlinern so lieb und teuer geworden ist, zusammenfassen in der freudigen Zuversicht: Möge Berlin in alle Zukunft, ja bis in die Zeit, in der aus der 700 von heute eine 7000 geworden ist, das bleiben, was es immer gewesen ist: eine fleißige, eine fanatische, eine lebensbejahende, kurzum eine nationalsozialistische Stadt, eine der treuesten in der Gefolgschaft des Führers und seiner Bewegung.

Nach der mit stärkstem Beifall aufgenommenen Ansprache überbrachte Oberbürgermeister Dr. Weidemann, der stellvertretende Präsident des Deutschen Gemeindetages, die Glückwünsche aller deutschen Gemeinden und überreichte Dr. Lippert die Ehrenplakette des Deutschen Gemeindetages, die das Bildnis des Reichsfreiherrn vom Stein trägt.

Bürgermeister Steeg teilte dann mit, daß sich die Stadtverwaltung entschlossen habe, Dr. Lippert den „Bürgermeisterspiegel des Johannes Frauenburg" vom Jahre 1476 zu überreichen. Dann verlas er ein abgesandtes

Danktelegramm an den Führer,

das wie folgt lautet:

„Mein Führer! In grenzenloser Dankbarkeit schaut die Reichshauptstadt, die heute auf ein 700jähriges Bestehen zurückblickt, auf den Einiger des deutschen Volkes, der aus einem Reich der Ohnmacht ein Reich des Stolzes und der Ehre geschaffen hat. Die im Berliner Rathaus zu feierlicher Sitzung vereinigten Vertreter der Stadt sowie die gesamte Berliner Bevölkerung gedenken in dieser Stunde in tiefster Verehrung ihres Ehrenbürgers und geloben mit der ihrem Blute eigenen Zähigkeit Ihnen, mein Führer, bei der Erfüllung Ihrer weltgeschichtlichen Mission unerschütterliche Treue und Gefolgschaft, komme, was da wolle.

Dr. Julius Lippert."

Des Führers Glückwunsch

Das Antworttelegramm des Führers lautet:

„Für die mir von der 700-Jahr-Feier entbotenen Grüße sage ich Ihnen herzlichen Dank. Mit Stolz kann die Stadt Berlin auf ihren Aufstieg zurückblicken. Ich hoffe zuversichtlich, daß sie durch die gewaltige bauliche Neugestaltung, die im nächsten Jahr beginnen wird, immer mehr den Charakter einer wahrhaft würdigen Hauptstadt des Dritten und damit des Deutschen Reiches erhält.

(gez.) Adolf Hitler."

Draußen aber ist die Menge zu undurchdringbaren Mauern aufmarschiert. Der Himmel zieht zwar ein schiefes Gesicht, Gewitterregen droht, und als er einsetzt, kommt der Berliner Humor erst recht zu Wort. Unentwegt harren die Massen von der Lehrter Straße bis hinaus nach Treptow, mit Stühlen, Grabenspiegeln und Butterstullen bewaffnet.

Achtzehn Kilometer Festzug

Eine imposante Strecke, eine Kraftanstrengung für die Teilnehmer. Es bleibt nicht verwunderlich, wenn draußen in Stralau die Disziplin des Zuges sich doch erheblich gelockert hat. Der Berliner hat Verständnis für eine solche Situation, und er versteht es auch, wenn schließlich nach einem Tagesmarsch ein Ordensritter seine erfrischende Zigarette qualmt. Vor der festlich geschmückten Ehrentribüne am Portal des Rathauses erwarten die Ehrengäste der Stadt, an der Spitze Dr. Goebbels, den Zug. Gegen 14 Uhr hat die Spitze die Königstraße erreicht. Der leichte Regen, der bald wieder strahlendem Sonnenschein Platz macht, kann die Stimmung nicht beeinträchtigen.

Sieben Jahrhunderte marschieren vorbei

Historische Umzüge sind nicht zu schildern. Sie müssen gesehen oder gemalt werden. Darum können auch diese wenigen Zeilen nur einen schwachen Begriff des Eindruckes wiedergeben. Frau Berolina, die ewig Junggalte, voran. Eine getreue Kopie des Denkmals am Alexanderplatz, gehalten von Pagen, gefolgt von Tempelherren, den großen Kolonisten der Mark. Das Jahr 1237 marschiert und reitet. Die würdigen Gestalten der beiden Markgrafenbrüder, auf deren Abkommen mit dem Bischof von Brandenburg sich diese 700-Jahr-Feier gründet, ziehen vorbei. Die alten Zünfte und Innungen folgen, ein Zeichen, wie Bürgerfleiß diese Stadt aus dem Spreesumpf zur Blüte herausgearbeitet hat. Der erste aus dem Konstanzer Konzil mit der Mark belehnte Hohenzoller reitet daher, angetan mit dem Hermelin und dem Barett seiner kurfürstlichen Würde, Reiter und Ritter mit verhängtem Visier, die „Faule Grete" mit ihrer sanften Steingranate, eine ritterliche Jagdgesellschaft mit Falken und Meuten, schwerbeladene Kaufmannswagen stottern über das Pflaster. Dann ein neues Jahrhundert. Die Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Irgendwo klingt der Fehrbelliner Marsch auf. Der Geist des Großen Kurfürsten schwebt über dieser Zeit. Preußen ist erwacht und marschiert dann in den Bataillonen des Soldatenkönigs daher, Seydlitz-Kürassiere und altpreußische Soldaten folgen. Wie eine Note von Liebenswürdigkeit und Grazie mischen sich zierliche Rokokodämchen hinein, die fast bei ihrem Gelächter und koketten Winken die Klänge des Fridericus-Marsches überhören. Aus einer Sänfte winkt und lächelt Barberina, die ewige Schwerenöterin. Das „Ah" und „Oh" der Menge begleitet jede Gruppe. Beifall empfängt die Biedermeierzeit. In großen Modellen ziehen die namhaften Bauten vorbei, über denen der Name Schinkel steht.

Und jetzt kommen die Stadtteile der Reichshauptstadt zu Wort, einstmals selbständige Gemeinden, für die Altwordern bald eine Tagereise entfernt, heute in knappen Minuten zu erreichen, und nicht ohne Bedeutung leitet eine Kapelle der BVG. zum anderen Teile des Festzuges über. Denn nur aus dem modernen Verkehr konnte sich diese Weltstadt gestalten. Da präsentiert Spandau seinen altbekannten Juliusturm. Wilmersdorf wartet mit dem Jagdschloß Grunewald und einer Parforcegesellschaft auf. Wannsee hat seine Familienbad-Niren entsandt. Man hat schon beim Anblick Sehnsucht, mit dem alten Berliner Schlager, und zwar „mit Gefühl baden zu gehn". Schöneberg, wo es selbst im Operettenwinter noch Mai gibt, darf natürlich nicht fehlen. Steglitz erinnert uns an den großen Luftpionier Lilienthal. Tempelhof marschiert mit den Tempelrittern auf und Treptow rudert und kocht Kaffee für Familien, heute genau so unentwegt wie vor hundert Jahren. Weißensee bringt Blumen und Früchte. Köpenicks Wäschemädel sind frisch gebleicht. Wer zählt die Gemeinden, zählt die Namen, die in Groß-Berlin zusammenkamen! Schon marschiert der dritte Teil des Zuges heran, die neue Zeit. In Riesenmodellen zeigen die kommunalen und privaten Gesellschaftsunternehmungen ihre Leistungen, Parteigliederungen marschieren daher. Leibstandarte, SA., Politische Leiter, Technische Nothilfe, Luftschutz und was es sonst an Verbänden und Gruppierungen gibt. Dazwischen mischen sich die Wagen der Arbeitsfront und der Berliner Theater. Ihre Programme präsentieren sich selbst, vom Götz bis zur Frau Luna von Paul Linke. Mittenmang das Handwerk aller Schattierungen, Blumenwagen und schließlich der Wagen des Winterhilfswerks mit der treffenden Inschrift:

„Ein Volk hilft sich selbst"

Als die Spitze des Zuges bereits in Treptow anlangt, marschieren die letzten gerade über den Alexanderplatz. In Treptow sind die Teilnehmer abgekämpft, aber schon nimmt sie der Stralauer Fischzug in Empfang, dieses älteste und gemütlichste Berliner Volksfest, das sich seit urdenklichen Zeiten hier abspielt und sein Berliner Urgepräge bewahrt hat. Auch hier eröffnet Dr. Lippert das Volksfest in einer Ansprache, in der er noch einmal die Verbundenheit der Bewegung mit dem Volke als letztem Inhalt der Neuordnung überhaupt herausstellt. Aber Tausende harren hier des Beginnes, und als mit dem Gruß an Berlin und sein Volk das Volksfest gestartet ist, stürzt sich die unübersehbare Menge in echter Berliner Art rinn ins Vajnügen. Uber die von Pionieren geschlagene Schiffsbrücke der Spree schieben sich die Massen. Am Abend funkelt es in unzähligen Lichtern und spiegelt sich doppelt in den Wassern der Spree. Lachen, Singen, Karussellmusike quarren darein. Böllerschüsse krachen, und gegen 10 Uhr abends sind Treptow, Stralau und was sich sonst an die Ufer des Flusses schmiegt, in die traditionellen Flammen getaucht. Während diese Zeilen zu Papier gehen, kracht drüben auf dem anderen Ufer ein Riesenfeuerwerk. Aber auch sein Donnern ist nur ein Zwergengeräusch gegen das Gelächter, das aus den Gastwirtschaften, Kaffeegärten und aus den sonst so verschwiegenen Kähnen und Motorbooten des Flusses herüberschallt. So war's vor hundert Jahren, wenn auch ohne Motor, so ist's geblieben. Denn schließlich ist der Berliner Herzensmotor immer noch sympathischer und unverwüstlicher als alles, was mit Oelen etwas zu tun hat.

Der Abschluß der Reichswettkämpfe der SA.

„Ein Volk lebt von seinen Kampfnaturen"

Aufmarsch der 4000 Teilnehmer im Olympiastadion – Eine Rede Dr. Goebbels'

dnb **Berlin**, 15. August.

Einen erhebenden Abschluß fanden die Reichswettkämpfe der SA. (die Ergebnisse finden unsere Leser im Sportteil) mit dem Aufmarsch sämtlicher 4000 Teilnehmer im Olympiastadion wo Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Eigenschaft als Berliner Gauleiter eine Abschiedsansprache an sie richtete, in der er an die Zeit erinnerte, als Berlin nach Moskau die roteste Stadt der Welt war. Mit 450 Parteigenossen habe man im Jahre 1926 den Kampf hier begonnen, und 90 Prozent dieser Parteigenossen seien damals schon Mitglieder der SA. gewesen. Denn mit der Kraft des Wortes allein hätte man Berlin damals nie bezwingen können. Die Kraft des Armes der SA. mußte sich mit der Kraft des Wortes verbinden. Daß der Terror in Berlin gebrochen worden sei, verdanke man dem heroischen Einsatz der SA.-Männer. Wie in Berlin, so sei es seinerzeit im ganzen Reiche gewesen. Wenn heute der einfache SA.-Mann mit Stolz auf seine Verdienste um die nationalsozialistische Revolution schaue, dann jedenfalls nicht, weil er deshalb Ministerialrat oder Oberbürgermeister werden wollte. Er wollte und will aber, daß aus der nationalsozialistischen Bewegung etwas wurde und etwas blieb. Ein Volk lebe nicht von seinen Bürokraten, sondern von seinen Kampfnaturen. Daher sei es kindisch, zu glauben, daß die Aufgabe der Bewegung heute erfüllt sei. Eine Organisation wirke nämlich nicht nur durch ihren kämpferischen Einsatz, sondern manchmal auch schon dadurch, daß sie da sei. Wenn die Kampforganisationen nicht mehr beständen, dann würden die alten Gegner wie die Ratten wieder aus ihren Löchern hervorkommen, deshalb sei es nur eine historische Wahrheit, wenn man feststelle, daß der nationalsozialistische Staat von den alten Kämpfern nicht nur erobert worden sei, sondern auch behauptet werde. Die alten Kämpfer dieser Bewegung wollten darum auch die Lehrmeister der Ideen und Ideale des Nationalsozialismus bleiben. Der Minister schloß mit den Worten: „Ich kann euch, den SA.-Männern, keinen besseren Wunsch auf den Heimweg mitgeben als den, daß, wenn einmal wieder Gewitterstürme über unser Land hinwegbrausen sollten, für euch die alte Kampfparole wieder gültig würde: „Der Furcht sofern, dem Tod so nah' — Heil Dir SA.!"

Brausende und anhaltende Beifallsstürme dankten dem Reichsminister für seine begeisternden Worte. Stabschef Lutze dankte dem Minister und beendete den Aufmarsch mit einem Sieg-Heil auf den Führer. Die Feierstunde schloß mit einem Vorbeimarsch der Standarte „Feldherrnhalle" vor dem Stabschef.

Hierlshagen eingeweiht

Das Dorf, das dem Moore abgerungen wurde.

Hierlshagen (Sprottebruch), 15. August.

Auf einer freien, von Tannenwald umgrenzten Anhöhe in unmittelbarer Nähe des vom Reichsarbeitsdienst dem Boden abgerungenen Kulturlandes hatten sich die Formationen, Ehrengäste und Volksgenossen eingefunden, um dem Festakt der Weihe von Hierlshagen beizuwohnen, mit dem der erste Abschnitt der Urbarmachung des Sprottebruchs abgeschlossen wurde. Um 10.45 Uhr klang das Spiel auf. In Begleitung des Gauleiters und Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Josef Wagner, kam der Reichsarbeitsführer Hierl den Berg hinauf, begrüßte die neuen Siedler aus allen Gebieten des Reiches. Dann nahm zunächst der Landesbauernführer Freiherr von Reibnitz im Namen des Reichsministers Darre das Wort, um den Paten dieses neuen Dorfes, Reichsarbeitsführer Hierl, zu begrüßen. Oberpräsident Josef Wagner führte aus, daß diese Feierstunde ein Ausfluß des Geistes der Gemeinschaft sei, in dem das Werk des Arbeitsdienstes dieses Dorf geschaffen habe. Er hieß die Siedler, unter denen sich auch drei Familien aus Westfalen befinden, herzlich im schlesischen Lande willkommen. Nachdem Reichsarbeitsführer Hierl die erste Erntekrone aus dem Sprottebruch überreicht worden war, dankte der Reichsarbeitsführer dem Oberpräsidenten für die ihm durch die Verleihung des Namens „Hierlshagen" an das Dorf zuteil gewordene Ehrung. Er schloß seine Ausführungen mit einem Sieg-Heil auf den Führer, dem anschließend auch noch ein herzliches Grußtelegramm übermittelt wurde.

„Größere Aufgaben stehen noch vor uns"

Dr. Frick über die Zukunftsaufgaben auf dem Gebiete des deutschen Volkstums

Stuttgart, 15. August.

Die Jahrestagung des Deutschen Auslands-Instituts fand am Sonntag mit einer Fahrt der Tagungsteilnehmer nach der alten Reichsstadt Schwäbisch-Hall ihr Ende. Um 11 Uhr erschien, von den Volksgenossen stürmisch begrüßt, Reichsinnenminister Dr. Frick. Auf dem Balkon des Rathauses überreichte ihm ein Haller Mädchen mit einem sinnigen Spruch Salz und Brot nach einem alten Haller Brauch. Nach den Grußworten des Haller Bürgermeisters erinnerte der Reichsinnenminister in einer Ansprache an seinen letzten Haller Besuch vor sechs Jahren und an die ungeheuren Leistungen und Fortschritte, die das Deutschland Adolf Hitlers seit der Machtergreifung zu verzeichnen hatte. „An Stelle von sechs bis sieben Millionen Arbeitslosen haben wir", so betonte der Minister, „heute einen Mangel an Arbeitskräften, nicht nur in der Landwirtschaft und bei den Facharbeitern, sondern auch einen Mangel an ungelernten Arbeitern. Unsere Liebe und unsere Sorge gilt aber nicht nur unseren Volksgenossen innerhalb der Grenzen des Reiches, sondern in demselben Maße allen Volksgenossen, allen Volksdeutschen auch außerhalb der Grenzen. So groß die Leistungen des Dritten Reiches in diesen vier Jahren waren, so stehen noch größere Aufgaben gerade auf dem Gebiete des deutschen Volkstums vor uns. Kein anderes Volk der Erde hat so viele Artgenossen seines Blutes außerhalb seiner Staatsgrenzen wie das deutsche Volk. Dieser Umstand führt zu Problemen, die noch gelöst werden müssen.

Als eine der wichtigsten und größten Zukunftsaufgaben des Dritten Reiches muß die Frage des deutschen Volkstums in der Weise geregelt weden, daß kein deutscher Volksgenosse mehr wegen seines Deutschtums Verfolgungen, Schikanen und Quälereien zu dulden hat."

Der Minister rief den Volksdeutschen des Auslandes zu: „Eure Freude ist unsere Freude, Euer Leid ist unser Leid, und Eure Sehnsucht ist unsere Sehnsucht. Wir fühlen uns mit Euch verbunden durch gemeinsames Blut, gemeinsame Sprache und gemeinsame Kultur. Diese Bande können auch keine politischen Grenzen, mögen sie noch so willkürlich gezogen sein, trennen."

Dr. Frick hat die auslandsdeutschen Volksgenossen, die gewaltigen Eindrücke in die Heimat mitzunehmen, die sie im Reich Adolf Hitlers empfangen haben. Auch die Volksgenossen außerhalb der Grenzen des Reiches sollen sich wieder stolz als Deutsche bekennen dürfen. Der Reichsinnenminister schloß seine oft von stürmischem Beifall unterbrochene Rede mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, in das die Tausende begeistert einstimmten.

Anschließend an den Festakt wohnte der Reichsminister gemeinsam mit den volksdeutschen Gästen und der Bevölkerung der Aufführung des traditionellen Haller Siedertanzes auf der Kocherinsel bei. Im Laufe des späteren Nachmittags fand eine Aufführung des Haller Freilichtspiels „Der Baumeister Gottes" auf der großen Freitreppe der Michaeliskirche statt.

Unwetter über dem Inntal

Innsbruck, 15. August.

Am Samstag ging über das ganze Land ein furchtbares Gewitter nieder. Infolge dieser Verheerungen ist die Arlberger Bundesstrecke bei Flirsch durch vier niedergehende Steinlawinen an vier Stellen verschüttet worden. An der Freimachung der Strecken wird gearbeitet.

Am Samstag, gegen 20 Uhr, fuhr ein Personenzug zwischen den Stationen Unter-Perfuß und Zirl während eines Unwetters in eine niedergegangene Steinlawine hinein. Dadurch wurde die Maschine des Zuges gegen einen Eisenmast gedrückt und aus den Schienen geworfen. Zwei Wagen stürzten um, drei weitere entgleisten. Von den Reisenden wurden zehn Personen verletzt. Die Umleitung der Züge wird über reichsdeutsches Gebiet durchgeführt.

Die italienischen Manöver

auf Sizilien begannen.

Rom, 14. August.

Die großen italienischen Sommermanöver auf Sizilien haben in der Nacht von Donnerstag auf Freitag begonnen.

Rot landete nach der ersten amtlichen Mitteilung aus dem Hauptquartier am Freitag bei außerordentlich günstigen Verhältnissen, aber unter lebhaftem Widerstand der Küstenverteidiger an der Südwestküste Siziliens zwischen Trapani, Marsala und Sciacca. Das Landungskorps besteht aus zwei Divisionen und einer „gepanzerten Brigade". Zur Angriffspartei gehören außerdem überlegene Flotten- und Luftwaffenkräfte. Die Abwehr übernahm die blaue Partei in Stärke von drei Divisionen und starken Milizverbänden. Letztere wurden besonders zur Küstenverteidigung eingesetzt. An Rot nahm sofort den Vormarsch ins Innere der Insel auf. „Blau" warf ihnen sofort starke Abteilungen entgegen, um den Vormarsch zum Stillstand zu bringen und zu einer Gegenoffensive überzugehen. den Manövern nehmen rund 50 000 Mann, 2000 Fahrzeuge und 1000 Kraftwagen, darunter zahlreiche Panzerwagen und Flakbatterien, teil. Nach einer amtlichen Mitteilung kommt es bei den Uebungen besonders auf die enge und rasche Zusammenarbeit aller Wehrmachtteile an.

Die Manöver dauern bis nächsten Dienstag einschließlich. Zwei Tage später finden dann die Paraden des Heeres und der Flotte statt. Am selben Tage wird Mussolini in Palermo eine politische Rede halten. Der König von Italien und Kaiser von Aethiopien sowie der Kronprinz sind im Hauptquartier in Castelvetrano, nahe der Südküste Siziliens, eingetroffen. In den Hauptabschnitten der Manöver wird sich auch Mussolini im Hauptquartier aufhalten. Zahlreiche Minister, Unterstaatssekretäre und Abgeordnete sowie hohe Parteipersönlichkeiten weilen im Manövergelände.

Der Führer gratuliert Epp

dnb **München**, 15. August.

Dem Reichsstatthalter General Ritter von Epp ist zu seinem 50jährigen Militärjubiläum das nachstehende Telegramm des Führers zugegangen:

„Am heutigen Tage, an dem Sie vor 50 Jahren in die Armee eintraten, gedenke ich in Anerkennung und Dankbarkeit der großen Verdienste, die Sie sich in Krieg und Frieden um Deutschland erworben haben. Ich spreche Ihnen zu diesem Erinnerungstage meinen herzlichsten Glückwunsch aus und verbinde damit meine besten Grüße. (gez.) Adolf Hitler."

Vorstoß der Franco-Truppen

an der Front von Satander

Salamanca, 15. August.

Der nationale spanische Heeresbericht vom Samstag lautet: An der Front von Santander haben unsere Truppen beim Morgengrauen einen Vorstoß begonnen. Durch einen überraschenden Angriff wurden die wichtigen Stellungen von Cueto und Valdacebollas besetzt. Während des Tages haben unsere Truppen den Widerstand des Gegners gebrochen und die Stellungen von Penarubia, die Ijar-Berge, die Ortschaft Santa Eulalia und die Höhen um diese Ortschaft, ferner Gandenosa, die nahe liegenden Höhen, Castillo de Laya, Villanueva de Henares, Castilla de Valdelores und San Cristobal des Monte eingenommen. Von Soncillo aus haben die Legionärstruppen durch eine glänzende militärische Operation die Orte Torres de Abajo und Torres de Arriba, Montoto, La Ermita und andere wichtige Stellungen, ferner den Monte Picones, die Orte Virtus und Cilleruelo und den Bahnhof und die Bergwerke von Soncillo eingenommen. Der Feind hatte schwere Verluste und verlor viele Gefangene. 500 wurden bereits in das Hinterland abtransportiert. Es wurde sehr viel Kriegsmaterial erbeutet, darunter fünf Panzerautomobile und drei Ambulanzen. Ferner hat man alle Schriftstücke und Dokumente des roten Stabes an einem dieser Frontabschnitte gefunden.

Zahlreiche Volkskommissare

in den Sowjetrepubliken verhaftet

Moskau, 14. August.

An den verschiedensten Orten der Sowjetunion nimmt die Verhaftungswelle ihren Fortgang. Wie die Zeitungen „Prawda" und „Wosoka" aus Taschkent melden, ist der diesjährige Vorsitzende des Volkskommissarenrates der usbekischen Sowjetrepublik, Karimow, seines Amtes enthoben worden. Wie ferner das amtliche Organ für das fernöstliche Sowjetgebiet, die „Tichookeanskaja Swejesca" berichtet, wurden der Vorsitzende des Exekutivkomitees des Gebietes Wladiwostok, Petrow, und zwei weitere Mitglieder des dortigen Gebiets-Parteien-Komitees verhaftet. Auch der Leiter der Jungkommunisten-Organisation von Wladiwostok wird als „Volksfeind" bezeichnet.

Weiter berichtet die lokale Presse aus Weißrußland von immer neuen Verhaftungsaktionen. Der Omsker Zeitung „Rabotschej" zufolge sind zwei weitere Volkskommissare der weißrussischen Sowjetrepublik verhaftet worden, und zwar der Volkskommissar für Binnenhandel, Gurewitsch, und der Volkskommissar für Gesundheitswesen, Buratschewski.

Kurze Nachrichten

Der Führer in Nürnberg. Der Führer traf am Samstag in Nürnberg zu mehrtägigen Besprechungen über die Organisation und die Durchführung des Reichsparteitages 1937 ein.

Reise Ribbentrops nach Deutschland. Botschafter von Ribbentrop hat sich am Samstag von London nach Deutschland begeben.

Deutscher Flottenbesuch in Italien. Der Kreuzer „Köln" und die Zerstörer „Albatros" und „Seeadler" sind am Samstag zu einem mehrtägigen Besuch im Hafen von Livorno eingetroffen.

„Uns rief Polen!" in Ostoberschlesien beschlagnahmt. In den deutschen Buchhandlungen Ostoberschlesiens wurde das Buch „Uns rief Polen!" beschlagnahmt, obwohl es von der Zensurbehörde nach vierwöchiger Prüfung für die Oeffentlichkeit freigegeben worden war.

Sowjetrussin an der lettländischen Grenze als Spionin entlarvt. Im Rigaer Bezirksgericht fand am Donnerstag ein Prozeß gegen die sowjetrussische Staatsangehörige Maria Iwanowa statt, die der Spionage überführt worden ist. Soldaten der lettländischen Grenzwache hatten die Iwanowa hart an der sowjetrussischen Grenze bei Zilupe verhaftet, als sie im Begriff war, mit auf Seidenpapier eingetragenen photographischen Aufnahmen und Skizzen über Wegeverhältnisse in Lettland, die unter Konfekt versteckt waren, die Grenze zu überschreiten. Sie wurde zu vier Jahren und ihr Verbindungsmann zu zwei Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Der Aufstand in Syrien breitet sich weiter aus. Nach den allmählich aus Syrien durchsickernden Nachrichten ist die ganze syrische Provinz Ober-Dschesireh in Händen Aufständischer. Blutige Kämpfe zwischen Christen und Kurden sowie auch mit den zur Wiederherstellung der Ordnung entsandten Truppen haben stattgefunden.

Weitere politische Nachrichten auf den Seiten 5 und 6.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs. Stellvertretender Hauptschriftleiter: z. Z. Hans Schulte.
Verantwortlicher Schriftleiter: Politik: Rudolf Foest, Bochumer Teil: Hans Schulte, Wirtschaft und Bilder: Fritz Schmidt (in Urlaub), i. V.: Rudolf Foest, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel (in Urlaub), i. V.: Dr. Karl Baals, Sport und Provinz: Hans Hornberg, Nachbargebiet und Stadtteile: Paul Borke.
Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Heiligenberger Straße 25, Ruf 500 340.
Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer mittwochs und samstags, von 16—17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rückendung nur bei Rückporto.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs, Bochum, Rathausplatz 8, Ruf 675 51—54.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz.
Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Ruf 316 813.
Durchschnittsauflage Juli 1937 über 28 000. Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

Zuviel

Es ist zwar nic
weit überhaupt etw
das eigene Sonnen
den Wunsch nach R
sächlich in der Natu
liche Dürre breitge
Tümpel hatten nur
standes und die
trocken.

Was wir allerd
Dauerbrausebäder
der Boden nun ja
wären schon mit N
mit etwas weniger
eben so, daß Wü
daß man sich aber
werden, nicht aus
noch an. Die Wet
dem Zustande dec
als „Strichweise
Sonntag allerdings
angriffen werden,
sein werden, die s
such des Altenbo
vener Kirmes a
hatten.

Die August-Z
den, denn bekann
von denen der erf
der dritte nun sch
nügend und schw
29. August als d
feriemonats. Re
aber bitte zwische

Aus 1

Nach drei Tagen

Der auf der S
W. war mit Rep
lich den Halt ve
abstürzte; er hatt
zu begeben, ist
nach dreitägigem
storben. Frau
den Tod ihres
scher, als vor e
Verunglückten a

Ra

Mit Perso

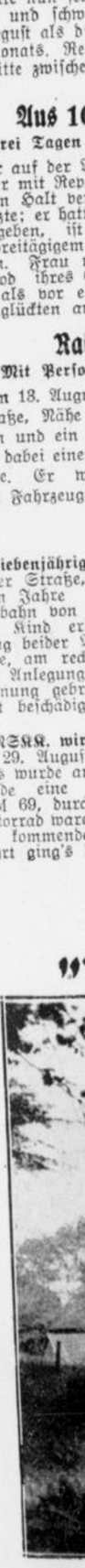
Am 13. August
lenstraße, Nähe
wagen und ein
erlitt dabei eine
wunde. Er w
Beide Fahrzeug

Siebenjährig

stroper Straße,
sieben Jahre
Fahrbahn von
Das Kind er
schung beider
Hüfte, am rec
Nach Anlegung
Wohnung gebr
leicht beschädig

NSKK. wir

am 29. August
nens wurde a
stunde eine
12/M 69, durc
Motorrad warc
das kommend
Fahrt ging's



Bochumer Nachrichten

Zuviel des Segens . . .

Es ist zwar nicht zu bestreiten, daß wir alle — soweit überhaupt etwas einsichtig und nicht allein auf das eigene Sonnenbadevergnügen bedacht — dringend den Wunsch nach Regen hatten. Denn es hatte sich tatsächlich in der Natur in den letzten Wochen eine schädliche Dürre breitgemacht. Flüsse, Bäche, Teiche und Tümpel hatten nur einen Teil ihres üblichen Wasserstandes und die Felder und Gärten waren pulvertrocken.

Was wir allerdings nicht gewünscht hatten, waren Dauerbrausebäder auf offener Straße. Denn soviel hat der Boden nun ja doch nicht nötig und wir persönlich wären schon mit Rücksicht auf den sonntagschen Anzug mit etwas weniger ausgekommen. Leider ist es aber eben so, daß Wünsche und Gedanken zwar frei sind, daß man sich aber das Ausmaß, in dem sie erfüllt werden, nicht aussuchen kann. Am Samstag ging es noch an. Die Wetterlage dieses Tages dürfte sich mit dem Zustande decken, der in Wettervoraussagen meist als „Strichweise Regen" angekündigt wird. Für den Sonntag allerdings muß schon zu stärkeren Ausdrücken gegriffen werden, wovon besonders alle die überzeugt sein werden, die sich einen Ausflug ins Freie, den Besuch des Altenbochumer Schützenfestes oder der Harpener Kirmes auf ihr Erholungsprogramm gesetzt hatten.

Die August-Zwischenbilanz ist damit passiv geworden, denn bekanntlich hat der August fünf Sonntage, von denen der erste erträglich, der zweite sehr gut und der dritte nun sehr schlecht war. Macht zusammen „genügend und schwächer". Hoffen wir auf den 22. und 29. August als die beiden letzten Sonntage des Hauptferienmonats. Regnen kann es ja trotzdem genügend, aber bitte zwischendurch, an Wochentagen!

Aus 10 Meter Höhe abgestürzt

Nach drei Tagen an den Folgen des Unfalls gestorben

Der auf der Amtsstraße wohnende Dachdeckermeister W. war mit Reparaturarbeiten beschäftigt, als er plötzlich den Halt verlor und aus etwa zehn Meter Höhe abstürzte; er hatte noch die Kraft, sich selbst nach Hause zu begeben, ist aber dann zusammengebrochen und nach dreitägigem Krankenlager am Freitag morgen gestorben. Frau und vier unmündige Kinder beweinen den Tod ihres Ernährers. Der Fall ist um so tragischer, als vor einigen Jahren auch ein Bruder des Verunglückten auf gleiche Weise ums Leben kam.

Radfahrer schwer verletzt

Mit Personenkraftwagen zusammengestoßen

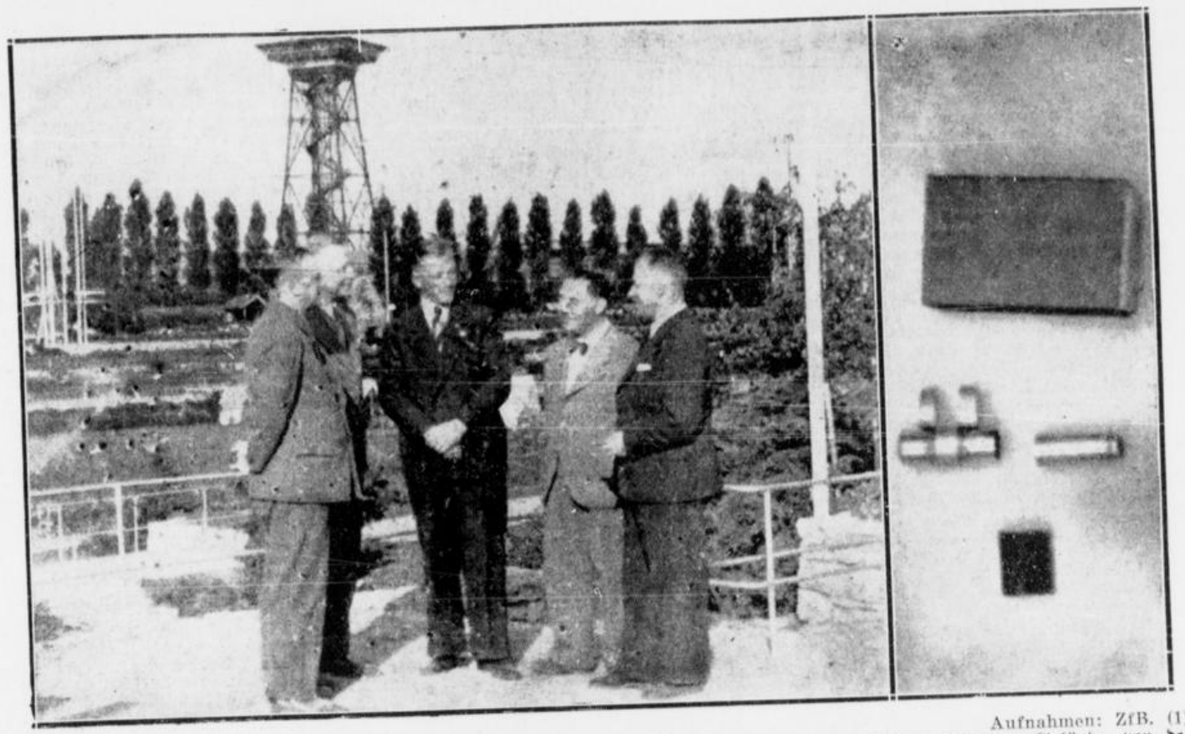
Am 13. August, um 14.10 Uhr, stießen auf der Kohlenstraße, Nähe Rombacher Hütte, ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt dabei einen Schädelbruch und eine Kopfschwartenwunde. Er wurde dem Bergmannsheil zugeführt. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Siebenjähriges Mädchen angefahren. Auf der Castroper Straße, vor dem Hause Nr. 218, wurde ein sieben Jahre altes Mädchen beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen angefahren. Das Kind erlitt eine leichte Kopfprellung, Quetschung beider Beine, Hautabschürfungen an der linken Hüfte, am rechten Ober- und beiden Unterschenkeln. Nach Anlegung von Verbänden wurde das Kind in die Wohnung gebracht. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt.

NSKK. wirbt für den Motorsport. Aus Anlaß des am 29. August stattfindenden Hohensyburg-Dreieckrennens wurde am Sonntag in Bochum um die Mittagsstunde eine Propagandafahrt des NSKK., Sturm 12/M 69, durchgeführt. An Kraftwagen und einem Motorrad waren Bilder angebracht, die eindrucksvoll auf das kommende Ereignis hinwiesen. In langsamer Fahrt ging's durch viele Straßen der Stadt.

Grüße Berlin—Bochum durch die Lüfte

Brieftaubenpost als Ankündigung der Festtage „700 Jahre Berlin"



Aufnahmen: ZfB. (1), Brüning (1)

Links: Das zeigt der kleine, von der Brieftaube mitgenommene Film: eine Gruppe von Männern auf dem Funkturm-Gelände, von dem aus der Aufflug der Brieftauben erfolgte. — Rechts: Die Streichholzschachtel (oben) gibt einen Maßstab für die Größe der von der Taube getragenen Hülse (in der Mitte, auseinandergezogen) und von dem Filmstückchen.

Nach Bochum sind Grüße an alle Volksgenossen gekommen, und zwar auf ungewöhnlichem Wege. Nicht durch die Reichspost als Karte, gewöhnlicher, Eil- oder Einschreibebrief, sondern „per Brieftaube". Und jedes der Täubchen trug in der Hülse am Fuß nicht allein den Zettel mit der Aufschrift:

„Lieber Sportfreund!

Bitte übergeben Sie die beiliegende Botschaft und den Film möglichst sofort der größten dortigen Zeitung zwecks Veröffentlichung. Nehmen Sie möglichst Ihre Taube mit. Das Bild zeigt das Festgelände Berlins am Funkturm oder festlich geschmückte Plätze der Reichshauptstadt zur 700-Jahr-Feier (Aufnahme ZfB.).

Heil Hitler!

Reichsfachgruppe Reisebrieftaubenwesen e. V.

Am Tage der 700-Jahr-Feier Berlins grüßt die Reichshauptstadt alle deutschen Volksgenossen in Stadt und Land".

nein, es war sogar noch ein kleines Filmbild darin, das zwar, weil vielleicht nicht ganz sachgemäß verpackt, nicht völlig unbeschädigt blieb, aber doch noch zu verwenden war. Das oben wiedergegebene Bild mit den Männern auf dem Gelände vor dem Funkturm, von dem aus die Tauben ihren Flug antraten, ist eine Vergrößerung von diesem Film. Ein ganz ordentliches Bildchen, nicht wahr? Die Flecken, die es hat, sind nicht etwa die auffliegenden Brieftauben. Diesen Aufflug zeigt vielmehr das Bild auf Seite 5 der heutigen Ausgabe. Die Flecken sind vielmehr entstanden durch die leichten Beschädigungen des Films.

*

Am Samstag morgen war im Rahmen der Berliner 700-Jahr-Feier die Eröffnung der Freigeländeschau „700 Jahre Berlin". Im Mittelpunkt dieser Schau, die den Auftakt zu den vielen im Rahmen des Jubiläums stattfindenden Veranstaltungen bildete, stand ein Aufflug von rund 20 000 Brieftauben aus allen Teilen Deutschlands. Bei dem von der Reichsfachgruppe „Reisebrieftaubenwesen" durchgeführten Aufflug waren zahlreiche Ehrengäste und führende Männer von Partei und Staat zugegen. Unter der ungeheuren Zahl der gefiederten Boten war auch der Kreis Bochum mit 460 Tauben vertreten, die gleichzeitig um 115 Preise in den Wettbewerb traten. Die Durchführung dieses Fluges war der Kreisleitung der Reisevereinigung „Bochum-Nord" übertragen. Der Auflaß erfolgte um 8 Uhr am Samstag bei schönstem Wetter. Auf der Strecke war die Witterung leider nicht so günstig. Die Tauben wurden teilweise durch starken Gegenwind gehemmt, und stellenweise gab es auch Regen. Um 16.35 Uhr am Samstag nachmittag erreichte die erste Taube ihren heimatlichen Schlag, die letzte traf um 19.09 Uhr ein. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 798,8 Meter in der Minute. Die ersten fünf Sieger (Besitzer der Tauben) sind: 1. Heitmann (Werne), der auch den zweiten Preis holte; 3. Friedrich Drees (Langendreer); 4. Wilhelm Drees (Hofstede); 5. Stank (Hattingen).

Einen wunderschönen Ehrenpreis, gestiftet von der Firma Nolzen, konnte Willi Drees für die beste Leistung mit zwei bestimmten Tauben erringen. Die von der Stadt Berlin gestifteten Gedenkmünzen konnten folgende Züchter erringen: Willi Drees (Hofstede), Fröhlinghaus (Hofstede), Stanß (Bochum), Leidheiser (Dahlhausen), Meier (Langendreer), Freisewinkel (Stiepel).

Mit dem Flug war auch eine Depeschenüberbringung verbunden. Von den elf Tauben, die mit Depeschen versehen waren, erreichten am ersten Tage fünf die Heimat. Die kleinen Papierröllchen trugen folgenden Aufdruck: „Am Tage der 700-Jahr-Feier grüßt die Reichshauptstadt alle deutschen Volksgenossen aus Stadt und Land." Außerdem führten die Röllchen Aufnahmen vom Gelände des Ausfluges mit. Die Besitzer der Depeschen sind: Manß (Bochum), Kahler (Pfeil Wiemelhausen), Bömken (Alter Stamm Werne), Fuhrmann (Hattingen), Flohren (Blitz Altenbochum).

Pferd durch Verkehrsunfall verletzt. Am 13. August, um 13 Uhr, stieß auf der Ecke Hattinger und Lenbachstraße ein Personenkraftwagen mit einem Einspännerfuhrwerk zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Das Pferd wurde leicht verletzt. Der Personenkraftwagen wurde schwer beschädigt.

Ein vollständiges Schlagzeug gestohlen. In den Monaten September/Oktober 1936 wurden aus dem Saal der ehemaligen Loge, Bochum, Humboldtstraße, jetzt Silcher-Haus, ein komplettes Schlagzeug und eine kleine Trommel entwendet. Die Instrumente waren je in einem braunen Futteral eingepackt. Wer kann über den Verbleib der Instrumente Angaben machen oder wo sind diese zum Kauf angeboten worden? Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 245.

„. . . da rauscht ein Mühlenrad"

Vergilbte Urkunden erzählen das Schicksal einer alten Bochumer Mühle





Aufnahmen: Vaginer

Ein malerisches Bild bietet die alte Bergener Mühle. — Links die alte Mühle, die mehrfach umgebaut wurde, aber schon um 1500 in Chroniken genannt ist. — Rechts das neuzeitliche Müllerhaus.

Vor der neuen Ernte wird die Mühle gründlich durchrepariert. — Unser Bild zeigt den ergrauten Müller beim Schärfen der Mahlbacken auf dem unteren Mühlstein.

„In einem kühlen Grunde, da rauscht ein Mühlenrad." — Wie leicht sind wir Großstädter doch geneigt, beim Hören oder Singen dieses alten deutschen Volksliedes mit unseren Gedanken hinaus in die Ferne zu schweifen. Vor unseren Augen erstehen malerische alte Wassermühlen, wie wir sie aus Bildern oder Zeichnungen kennen und deren Platz wir dann meistens eher in landschaftlich reizvollere Gegenden des deutschen Vaterlandes als in der näheren Heimat vermuten. Doch auch unsere engere Heimat hat noch zahlreiche Mühlen als Erbe einer romantischen Vergangenheit aufzuweisen. Eine der schönst gelegensten und auch wohl der ältesten Bochumer Wassermühlen, in denen heute noch Brotgetreide und Viehschrot gemahlen wird, ist die alte Mühle in der Nähe des Zillertales, die früher zum Bauernhofe Schulte zu Berge gehörte.

Wenn wir vom Ortsteil Bergen aus unsere Schritte über holprige Feldwege zum Zillertal lenken, sieht man ein weites, vom Wald begrenztes Wiesental, und nach der letzten Wegwindung erblickt man die Mühle im Tale. Ueberrascht von der Schönheit des Anblicks, bleibt man stehen, und wenn man nicht wenige Minuten vorher noch im Banne der gewaltigen Industrieanlagen gestanden hätte, man würde einfach nicht glauben, daß man sich hier im Herzen des Industriegebietes befindet.

Wir treten in die Mühle ein und finden den ergrauten Müller beim Schärfen der Mahlbacken an. Gern gibt er uns auf unsere Fragen Auskunft. Er selbst wurde vor 62 Jahren schon in dieser alten Mühle geboren. Er entstammt einer alten Müllersfamilie, bei der sich das Müllergewerbe seit Generationen schon stets vom Vater auf den Sohn übertragen hat. Kurz vor der neuen Ernte wird die ganze Mühle einer genauen Durchsicht unterzogen und notwendige Reparaturen vorgenommen. Der Antrieb erfolgt hier noch durch das alte Wasserrad, über das die im Mühlenteich gestauten Wassermengen geleitet werden. Dabei kommen die wuchtigen Mühlsteine von 20 bis 25 Zentner Gewicht auf 100 bis 120 Touren in der Minute. Das Müllergewerbe verlangt schon eine gründliche Ausbildung. Die Bearbeitung der schweren Mühlsteine, ihr Auswuchten, das den Zweck hat, sie genau in der Balance zu halten, das Anlegen und Schärfen der Mahlbacken will schon gelernt sein.

Ein Sandstein an der Mühle kündet davon, daß im Jahre 1838, also vor rund 100 Jahren, die Mühle von den Eheleuten Heinrich Georg Schulte-Berge und Liesette Overkamp v. Herne erbaut wurde. Nachweislich handelte es sich hierbei aber um einen Umbau. Früher war die Müllerswohnung direkt in der Mühle. Wieviel Müllergenerationen mögen hier schon gelebt haben? In dem Romberg-Archiv in Brüninghausen wird die Mühle in Bergen schon um das Jahr 1500 herum erwähnt. In diesem kleinen Nachweis wird erkenntlich, daß „Möhle und Deiche" unter gleichzeitiger Angabe der Pacht an Schulte zu Berge vergeben wurden. Das alte und reichhaltige Urkundenmaterial des Bauernhofes Schulte zu Berge gab uns weitere Aufschlüsse über die Vergangenheit dieser alten Mühle. Aus alten Mühlenverträgen geht hervor daß die Mühle früher Eigentum der Kirchengemeinde Herne gewesen ist. Der älteste vorhandene Mühlenvertrag wurde im Jahre 1626 mit Johann Schulte zu Berge und Margarete geb. Gartmann aus Hiltrop abge-

schlossen. Man muß sich schon Mühe geben, die vergilbten Papiere, Zeugen vergangener Jahrhunderte, zu entziffern und die Sprache unserer Ahnen im Wortlaut zu verstehen. Der Mühlenvertrag aus dem Jahre 1691 hat folgenden Wortlaut:

„Wir zu endts unterschriebene, Zeitlicher Pastor und Kirchenräthe der Kirche zu Herne, zeugen und bekennen hiermit, daß wir heut Dato die zur Hernischen Kirche von undenklichen Zeiten gehörige mühle, negst Schulenfeldt zu Berg gelegen, mit dazu gehörigen und wällen, dem Ehrbaren und Bescheidenen Hermann Schulte zu Berge und Margarethe, seiner Ehefrau, Ihrer Beide Lebelang, vor ein heut Vereinbahrter Gewinn dergestalt in Leibgewinn gethan, daß die Eheleute Dato jährlich auf Martini Episcopi zu Behuf der Kirche einem zeitlichen Kirchenrath ohnfehlbar, an gutem reinen rühsamen liefern sollen und wollen, anderthalb Scheppel Bochumer maß, und dabei sollen Eheleute Pächtiger dieser Hernischen Kirchenmühle, wälle und Teiche in gutem Rande erhalten, Verbessern und nicht Verschlimmern, und nichts überall davon Voralionieren, Versetzen oder in andere Hände bringen. Dahingegen dan Versprechen wir auch die Eheleute Pächtiger dabei zu Herren und zu wehren, ihre Kundt eigenhändiger in Duplo zu jedestheils nachricht gegebener Unterschrift. So geschehen in der Hernischen Pfarrwidum im Beisein Heinrich Overkamp, Hermann Schlenkhoff, Jürgen Schulte zu Holsterhausen als hierbey gewesene Kirch... männer und des hierbey . . . Notariy Alberti Raman auf St. Thomae Tag 21. XII. 1691 Jahres.

Caspar Hüttemann
Pastor in Herne

(Unterschriften)

Die Zahlreichen Pachtverträge, die noch im Besitze von Schulte zu Berge sind, reichen bis zum Jahre 1801. Aus dem im Jahre 1838 erfolgten Umbau ist anzunehmen, daß die Mühle um diese Zeit in den Besitz von Schulte zu Berge übergegangen ist. Wenn heute auch ein neuzeitliches Wohnhaus dem Müller als Wohnstätte dient, die alte Romantik ist in und um die Mühle herum erhalten geblieben. „Ich hör' das Mühlrad rauschen" — so ist es genau heute noch wie schon vor mehreren hundert Jahren, wenn der Wanderer seine Schritte durchs Tal lenkt. Vg.

Die Gestaltung der Altersversorgung

Bedeutsame Versammlung der Fachschaft Artistik

Auf Einladung der Reichstheaterkammer, Fachschaft Artistik hatten sich am Samstag nachmittag Bochumer Artisten im Bochumer Hof eingefunden, um von berufener Seite Richtlinien über die zukünftige Zusammenarbeit entgegenzunehmen. Zugleich aber sollte die Versammlung erfahren, welche Maßnahmen über die Ausgestaltung der Altersversorgung innerhalb der Fachschaft Artistik getroffen wurden. Im Mittelpunkt des Tages stand der Vortrag des Sonderbeauftragten der Fachschaft Artistik Klein (Berlin), der einleitend darauf hinwies, daß man neuerdings Berufskollegen mit der Durchführung der besonderen Aufgaben betraut habe, da diese am besten um die Belange der Artisten wüßten. Nach Kennzeichnung der furchtbaren Zustände unter den Artisten in den Jahren von 1918 bis 1933, wo sich viele fremdrassige Elemente gerade in diesem Berufsstand unliebsam bemerkbar machen konnten, würdigte er die Schaffung der im Rahmen der Reichstheaterkammer eingegliederten Fachschaft Artistik. Zunächst habe man damals eine Säuberung dieses Berufsstandes von fremdrassigen Elementen vornehmen müssen. Nachdem der Vortragende eingehend die neuen Maßnahmen innerhalb der Fachschaft erläutert hatte, die schon in der ersten Zeit des Aufbaues eine neue künstlerische Entfaltung des deutschen Artisten mit sich brachten, betonte er die Pflege echter und wahrer Kameradschaft unter den Artisten. Betriebsführer und Künstler müßten gemeinsam arbeiten. Der Begriff Arbeitgeber bestehe in der Fachschaft Artistik nicht direkt. Der Betriebsführer sei nur ein Vermittler, Arbeitgeber der deutschen Artisten jedoch sei das gesamte deutsche Volk. Der Vortragende wandte sich dann mit scharfen Worten gegen Berufsschädlinge und -fremde, die nur das Ansehen der deutschen Künstlerschaft herabwürdigten. Er unterzog auch die Betriebe einer scharfen Kritik, in denen Tänzerinnen nicht nur eine sehr geringe Gage erhielten, sondern auch noch nach der Vorstellung die Gäste unterhalten müßten. Auf die künftige Altersversorgung eingehend, sagte der Vortragende, es dürfe nicht mehr vorkommen, daß einst gefeierte Künstler später mühsam ihr Dasein fristeten. Ein wichtiger Schritt in der Altersversorgung sei bereits mit der Errichtung eines Erholungsheims in Oberwiesental in Sachsen getan. Um die Altersversorgung noch weiter auszubauen, sei die Opferfreudigkeit aller Artisten notwendig. Mit diesen neuen Einrichtungen wolle man die Sünden der Vergangenheit wieder gut machen. Ein weiterer Gesetzentwurf sehe eine Zwangsversicherung aller Artisten vor. Außerdem ist vorgesehen, mit dem Eintrittsgeld gleichzeitig eine Gebühr von 5 Pf., ähnlich dem Sportgroschen, zu erheben, die für die Pensionskasse der Fachschaft Artistik bestimmt sei. Mit Nachdruck wies er auf den Tag der deutschen Artisten am 17. September hin, an dem jeder Artist auf seine Gage zum Wohle der Berufskameraden verzichten soll. Er sprach die Hoffnung aus, daß dieser Tag einen noch größeren Erfolg zu verzeichnen habe, als der erste im Oktober des vergangenen Jahres. Allerdings müßte sich auch der Artist mit den Zielen des Nationalsozialismus beschäftigen, wenn seine Kunst Allgemeingut des deutschen Volkes werden soll. Mit der Mahnung, am 17. September Opferfreudigkeit und Kameradschaftsgeist zu beweisen, beendete er seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Gauhauptstellenleiter Kultur Schäfer erörterte zum Abschluß der Versammlung ausführlich die besonderen kulturpolitischen Aufgaben der Ansager in den Vergnügungs- und Unterhaltungsgaststätten. Mit einem Treuegelöbnis auf den Führer schloß Fachschaftsleiter A. Leese die Versammlung.

Gerade der Alltag

ist besonders für die Erholung geeignet.
Wohltuende Ruhe, gesunde Waldluft,
gepflegte Gartenanlagen, dazu die gute
Tasse Kaffee und den leckeren Apfelkuchen
in der Gasstätte
Forsthaus Weitmarholz Ruf 81063

Wohin gehen wir heute?

Tonhallen-Diele und -Gaststätte: Konzert und Tanz.
Apollotheater: ab 15.50 Uhr: Kinderarzt Dr. Engel.
Capitol: ab 15.30 Uhr: Diener lassen bitten.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Boccaccio.
Hammer Lichtspiele: ab 15.45 Uhr: Die Tochter des Samurai.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Moskau—Schanghai.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Der Hund von Baskerville.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Inkognito.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Inkognito.
Ufa-Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Sieben Ohrfeigen.
Weltlichtspiele: Vorübergehend geschlossen.
Apollo Weitmar: Das Hofkonzert.
Capitol Langendreer: Die graue Dame.
Capitol Werne: Die Csardasfürstin.
Kammerlichtspiele Gerthe: Hauptmann Sorell und sein Sohn.
Lichtburg Langendreer: Rakoczy-Marsch.
Schauburg Wanne-Eickel: Der Kosak und die Nachtigall.

Bochumer Schützenfest am Halterner See

Kameradschaftsfahrt der Hochfrequenz-Tiegelstahl GmbH. Bochum

Die diesjährige Kameradschaftsfahrt der Hochfrequenz-Tiegelstahl-GmbH. Bochum wird für immer in schönstem Gedächtnis bleiben. Schon Wochen vorher bildete sie den Gesprächsstoff der Werksangehörigen, die kaum den Tag erwarten konnten, da sie den Arbeitskittel mit dem Feiertagsgewand vertauschen durften. Doppelt groß war die Freude, als der Entschluß der Werksleitung bekannt wurde, auch die Frauen der Werksangehörigen als Gäste zu laden. Am Freitag war nun der Feiertag der Werksfamilie. Startort des Ausfluges war der Nordbahnhof, Ziel die hinter Haltern liegende Bahnstation Sythen, von wo aus es unter Vorantritt der SA.-Kapelle des Bottroper Hilfswerkslagers Nord-West zu dem am Halterner See gelegenen „Overather Hof" ging, der für die Dauer des ganzen Tages nun die gastliche Bleibe sein sollte. An einem solch schönen Fleckchen Erde inmitten der wunderbaren Halterner Landschaft, das wie ein Waldparadies anmutete, ließ es sich wahrhaftig gut sein, auch wenn sich an diesem Morgen die Sonne hinter Wolkenschleiern verbarg und so manches den Blicken entzog, was des Bewunderns wert gewesen wäre. Es war schade darum, aber der allgemeinen festlichen Stimmung, die mit den Klängen des Bochumer-Jungen-Liedes in die Räume des Hauses eingekehrt war, tat das keinen Abbruch. In der Ausflugsleitung, die in den Händen des Ansagers Frank aus Gelsenkirchen lag, hatte sie einen tüchtigen Schildhalter. Sie übernahm sofort das Kommando, und sie sorgte auch dafür, daß es bis zum Mittagessen keine toten Minuten gab. Es war nun in das Belieben jedes einzelnen gestellt, sich auf seine Art zu amüsieren. Den einen lockte das vor dem Hause gelegene Strandbad, hier ein erfrischendes Morgenbad zu nehmen. Der andere machte Spaziergänge in die nähere Umgebung. Die Frauen vergnügten sich mit Ballspielen oder beim Scheibenstechen. Das Gros der Kameraden aber war am Schießstand. Und das hatte seine gewichtigen Gründe. Denn als Krönung des Werksfeiertages war ein Schützenfest vorgesehen, das am Nachmittag abgehalten werden sollte. Wenn es auch dem Himmel gefiel, just zu der Stunde, da das Königsschießen begann, seine Schleusen so weit zu öffnen, daß es nur so in Strömen herunterregnete, die Begeisterung der Schützen, die einer alten Bochumer Tradition ihre Reverenz in zünftiger und altüberlieferter Form bezeigen wollten, erfuhr keine Abkühlung, sondern sie kühlten vielmehr ihr Mütchen an dem Königsvogel. Hart auf hart ging der Kampf um die Königswürde, nachdem Gefolgschaftsführer Dr. Pölzguter den Ehrenschuß abgegeben hatte. Sieben Kompagnien stritten um die höchste Ehre des Tages, die nach fast dreistündigem schweren Ringen durch einen Meisterschuß dem Oberingenieur Fürstenau, dem Lehrmeister des Gefolgschaftsführers, zufiel. Keinem besseren König konnte das Schützenvolk finden. Sein Jubel nach der feierlichen Proklamation wollte kein Ende nehmen, als Frau Dr. Pölzguter als Königin Hilde mit König Robert I. die Regentschaft übernahm. Die Krönungsfeierlichkeiten, nach Bildung des Hofstaates von „Hauptmann" Pfeffer mit der Ueberreichung der Königskette eingeleitet und mit Trink- und Huldigungssprüchen weitergeführt, waren mit allem festlichen Pomp ausgestaltet worden. Die Ehrengäste, als welche namentlich begrüßt wurden die Vertreter der Halterner Stadtverwaltung und des Halterner Verkehrsvereins sowie die Direktoren des Krefelder und Dortmunder Unternehmens der Edelstahlwerke, waren von dem festlichen Geschehen, das, mit einer kleinen Unterbrechung durch das gemeinschaftlich eingenommene Abendessen, bis in die späten Abendstunden hinein dauerte, tief beeindruckt. Die größte Ueberraschung aber blieb bis zum Schlusse aufbewahrt: ein grandioses Feuerwerk, das über dem Halterner See abgebrannt wurde. Kurz darauf erfolgte mit klingendem Spiel der Abmarsch zum Halterner Bahnhof. Ein schöner, ereignisreicher Tag war zu Ende.

Um das Erlebnis der Werkskameradschaft noch zu vertiefen, wurde auch das Wochenende nach dem Willen der Werksleitung im gemeinschaftlichen Kreise gefeiert. Es wurden mehrere Besichtigungsfahrten unternommen. Die Lehrlinge fuhren mit ihren Lehrmeistern zu der Düsseldorfer Ausstellung „Schaffendes Volk". Eine zweite Abteilung folgte einer Einladung der Krefelder Hauptverwaltung zur Besichtigung der dortigen Werksanlagen. Ein anderer Trupp fuhr ins Bergische und besuchte die Remscheider Niederlassung. Der Rest begab sich zu einer Werksbesichtigung mit Kameradschaftsfeier nach Dortmund. Außer der Werksleitung gebührt der besondere Dank für das glückliche Gelingen der „Kraft-durch-Freude"-Fahrt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und ihrem Sonderbeauftragten Willy Kraft als Transportleiter, der auch durch seine Liederdarbietungen mithalf, die Kameradschaftsfeier schön zu gestalten.

Fahrt ins — Graue

Durch die „romriken Berge" im Regen

„Mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten." Auch die Reichsbahn hat kein Monopol auf „Schönwetter" bei ihren „Fahrten ins Blaue", wenn schon ihr meistens das Wetter hold war. Es sah nicht verheißungsvoll aus, als gestern früh um 7 Uhr sich die Teilnehmer an der Sonderfahrt auf dem Hauptbahnhof einfanden, und als der endlos lange Wagenzug sich in Bewegung setzte, fing es alsbald an zu fieseln. Das Rätsel, wohin die Fahrt gehe, wurde gelöst, als hinter Witten der Zug, der auch in Langendreer und Witten noch viele Fahrgäste aufgenommen hatte, über die neue Strecke nach Schwelm einschwenkte, durch eine liebliche, abwechslungsreiche Landschaft führte, der nur der Sonnenschein fehlte, um ihre Reize in das rechte Licht zu rücken. Graue Wolken jagten am Himmel dahin, dann lichtete sich der Nebelschleier etwas, und als dann hinter Ober-Barmen eine Schiebelokomotive eingesetzt wurde, tröstete man sich mit der Hoffnung, daß diese die Wolken beiseite schieben und daß Remscheid, Müngsten und Burg, die Endpunkte der Fahrt, sich von ihrer besten Seite zeigen würden. Heitere und flotte Weisen, die während der Fahrt im Zuge erklangen, belebten die Stimmung, obschon die „romriken Berge" eine Nebelkappe aufgesetzt hatten und es, je näher man Remscheid kam, desto mehr „fieselte". Reichsbahnrat Sell, der auch diese „Fahrt ins Blaue" wieder mit großer Sorgfalt vorbereitet hatte, konnte natürlich gegen die „Tücke des Objekts" nicht an. Sieben schöne Wandertouren hatte er ausgearbeitet, doch zogen es viele vor, gleich in Remscheid zu bleiben und sich in der Bergstadt die Zeit zu vertreiben. Andere fuhren bis Güldenwerth, um von hier aus sich zu zerstreuen, die meisten aber blieben im Zuge bis Solingen-Schaberg, um das Wunderwerk der Müngstener Brücke (107 Meter hoch, 500 Meter lang) zu besichtigen und dann von hier auf herrlichem Waldwege, immer die Wupper entlang, durch eine hochromantische Gegend nach Schloß Burg zu wandern. Der Regen hörte auf und man gab sich kühnsten Erwartungen hin. Die stolze Burg der Herren von Berg mit ihren kostbaren Sehenswürdigkeiten wurde in Augenschein genommen. Um die Mittagszeit aber gab es tüchtige Regenschauer, wie sie eben nur das Bergische Land kennt. Wer auf Wanderung war, suchte rasch ein Gastlokal auf. Wie der Nachmittag verlief? Nun, man fand sich mit Galgenhumor in das Unabänderliche, und als die meisten Teilnehmer sich in dem herrlich gelegenen Düppelstein zu urgemütlicher Feier mit Musik, prächtigen Liederspenden des Gesangvereins „Lorelen", froher Unterhaltung und Tanz zusammenfanden, da vergaß man Regen und Nebel und kam in urfidele Stimmung. Man muß aus der Not eine Tugend machen. Abends nach 9 Uhr waren auf den vorgesehenen Stationen die Ausflügler wieder alle „beieinein" und unter Scherzen und Lachen, Musik und Gesang wurde die Heimfahrt angetreten, die glücklich vonstatten ging. Es war doch schön, wenn es auch, was das Wetter betrifft, viel besser hätte sein können. ap.

Laer hat einen neuen Gänsekönig

Sommerfest des Bürgerschützenvereins 1835 Bochum-Laer

Wenn der Bürgerschützenverein 1835 Bochum-Laer seinen Gänsekönig kürt, was seit drei Jahren im Rahmen seines Sommerfestes zu geschehen pflegt, so ist das ein Ereignis, das jung und alt in Laer interessiert. König Josef I. (Kaufmann Wittler), der jetzige Regent des Laerer Schützenvolkes, hat diesen schönen Brauch des „Gänseköppens" eingeführt, und am Sonntag konnte er sich wieder davon überzeugen, daß die Schützenbrüder und insbesondere die Schützenfrauen dafür sehr dankbar sind. Das Wetter war alles andere als schön, aber es war gerade deshalb für alle eine Ehrensache, zu erscheinen, so daß der Saal des Schützenbruders Benner in der Laerheide sich fast als zu klein erwies. Nach dem Einmarsch der Kompagnie, die ihre Schützenfahne vom Vereinslokal Hartmann eingeholt hatte, setzten sich die Schützenbrüder mit Frau und Kind zunächst an den Kaffeetisch. Die Kapelle Sperber von Langendreer gab die Tafelmusik. Der Bürgerschützenverein wollte, wie stellvertretender Vereinsführer Schäfer in seiner Begrüßungsansprache ausführte, auch nach außen hin kundtun, daß die innere Treueverbundenheit zueinander die Grundlage der Laerer Schützenfamilie bildet. Nach der Kaffeepause ging es mit Musik hinaus auf den grünen Anger, wo sich nun das frohe Ereignis des „Gänseköppens" abwickelte. Den Gänsehals mit einem wuchtig geführten Schwertschlage, wozu ein hundertjähriger Degen benutzt wurde, von dem übermannshohen Tannengerüst herunterzuholen, war bei dem schlüpfrigen Boden keine leichte Aufgabe. Ging ein Schlag vorbei, so gab es ein großes Gelächter, besonders bei den Kindern, die die begeisterten Zuschauer waren. Schütze Heinz Klimmeck erwies sich als der beste „Schläger". Er holte sich den Gänsehals und damit die begehrte Würde eines Gänsekönigs, die nun bis zum nächsten Jahre in seinem Besitz bleibt. Die Proklamation ging feierlich vor sich. Aber noch ein anderes Ereignis war es, das diesem Sommerfest ein besonderes Gepräge gab: Uebergabe des von dem Königspaar gestifteten silbernen Wanderpokals an den Meisterschützen Leutnant Julius Zimmermann, der bei dem Kompagnieschießen in 24 Schüssen 264 Ringen geholt hatte. Freischützen wurden Oberleutnant August Schäfer mit 515 Ringen, Leutnant Robert Wildförster und Schütze Ewald Platzmann mit je 504 Ringen. Die Ehrenscheibe der Sporthilfe erhielt Schützenbruder Hugo Möller. Außerdem wurden noch 24 Schützen für Bestleistungen in der A-Klasse und 11 Schützen für Bestleistungen in der B-Klasse vom Schützenkönig ausgezeichnet. Eine besondere Ehrung wurde dem Schützenleutnant Dietrich Wildförster zuteil, der jetzt 25 Jahre Schützenbruder ist. Es war ein frohes, festliches Feiern im Schützenkreise, das durch mancherlei schöne Darbietungen einen prächtigen Rahmen erhielt.

Feierabend des schaffenden Menschen

Sommerfest mit „Kraft durch Freude in Weitmar-Nord

Nach zahlreichen voraufgegangenen Veranstaltungen, wie Kameradschaftsabende und Fahrten ins Grüne, unternahm die Ortswaltung Weitmar-Nord der Deutschen Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", am Samstag in der bunt beleuchteten Gartenanlage der „Engelsburg" (Wirtschaft Göbel) an der Essener Straße den Versuch, ein Sommerfest im Freien aufzuziehen. Vorweg sei festgestellt, daß der rührigen Ortswaltung Weitmar-Nord der erste Versuch gleich glänzend gelungen ist. In Anbetracht der großen Vorbereitungen und der allgemeinen Vorfreude auf diesen Abend zeigte sich auch der Wettergott gnädig gestimmt und ließ die drohenden Regenwolken vorüberziehen. Erst zur mitternächtlichen Stunde fielen einige Tropfen, die aber der Festesfreude keinen Abbruch tun konnten. Ortsobmann Soika führte in seiner kurzen Begrüßungsansprache aus, daß man sich hier wieder zusammengefunden habe, um einige Stunden in fröhlicher Gemeinschaft zu erleben, aus denen man die Kraft für das Werk des Alltags schöpfen wolle. Kreisreferent Rohde von der Abteilung Feierabend überbrachte die Grüße der Kreisdienststelle. Der starke Besuch sei ihm ein Beweis dafür, wie beliebt die Veranstaltungen von „Kraft durch Freude" geworden sind, die nach Anweisung des Reichsorganisationsleiters Pg. Dr. Ley den Feierabend des schaffenden Menschen gestalten soll. Die Kapelle Fritz Jansen zeigte sich sehr eifrig und brachte bald schon die Festteilnehmer in die richtige Stimmung hinein. Die Sportkursusteilnehmer von „Kraft durch Freude" fanden für ihre Kunst- und Volkstänze ebenso starken Beifall wie die kleinen Geschwister Franke mit ihren anmutigen Tänzen. Für die Tanzfreudigen war besonders eine große Tanzfläche im Freien unter den lauschigen Bäumen aufgebaut, die redlich benutzt wurde. Auch ansonsten gab es mancherlei Unterhaltung und Kurzweil. Wer am Schießstand nicht auf 29 Ringe kam, konnte sein Glück am Knobeltisch oder auch in der Glücks-Verlosungskiste versuchen. Ein Imbißstand fehlte auch nicht, und wer sich an Bratwürstchen gelabt hatte, konnte sich ziemlich gefahrlos in den „Felsenkeller" wagen. Es waren Stunden echter Freude und die Veranstaltung dürfte der beste Werber für das im nächsten Monat geplante Winzerfest sein.

Appell und Kameradschaftsabend

der NSDAP-Ortsgruppe Bochum-Stiepel

In der Gaststätte Wengeler im Lottental versammelten sich am Samstag abend alle Politischen Leiter, Walter, Warte sowie Führer und Führerinnen des gesamten Dienstbereichs der NSDAP., Ortsgruppe Bochum-Stiepel, um sich über die bisher geleistete Arbeit und über die weiteren Aufgaben aussprechen. Anschließend fand ein Kameradschaftsabend statt, an dem viele Stiepeler Volksgenossen teilnahmen. Den lustigen Teil des Abends bestritt der Humorist Ernst Dornef (Witten), der bald die Lacher auf seiner Seite hatte. Seine von witzigen Einfällen unterbrochenen komischen Vorträge fanden bei allen Anwesenden dankbare Anerkennung. Umrahmt wurde der Abend durch musikalische Darbietungen einer Kapelle. Die Stimmung war von Anfang bis zum guten Ende ganz ausgezeichnet und das Ziel, an diesem Abend neue Kraft für die kommende Arbeit zu schöpfen, dürfte voll und ganz in Erfüllung gegangen sein.

Totenglocke. Ein im Griesenbruch bekannter und geachteter Mitbürger, der Werkspensionär Karl Röllinghoff, Loewestraße, starb nach längerer schwerer Krankheit im Alter von 72 Jahren. Der Verstorbene, der jahrelang zur Gefolgschaft des Bochumer Vereins gehörte, war über 30 Jahre lang, seit ihrem Bestehen, Mitglied des Kirchenvorstandes der Antoniuspfarrei. Am Samstag fand unter starker Beteiligung, auch der Vereine, auf dem Hauptfriedhof die Beisetzung des Verstorbenen statt.

Betrunkene weg vom Straßenverkehr!

Die Pflicht aller Volksgenossen zur Benachrichtigung der Polizei

Der Chef der Ordnungspolizei weist zu dem Erlaß des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei über betrunkene Verkehrsteilnehmer auf folgendes hin:

Es ist selbstverständliche Pflicht eines jeden Volksgenossen, soweit irgend möglich, durch Benachrichtigung der Polizei zu verhindern, daß ein Verkehrsteilnehmer, der als sinnlos betrunken erkennbar ist, ein Verkehrsfahrzeug lenkt. Die Verpflichtung zur Benachrichtigung der Polizei gilt für alle Volksgenossen, die diese Vorkommnisse im Verkehr beobachten, vor allem aber für die Volksgenossen, die berufsmäßig am ersten von der Möglichkeit eines Verbrechens gegen die Gesundheit und das Leben anderer Volksgenossen Kenntnis erhalten, so vor allem für Parkwächter, Inhaber von Gaststätten und ihr Personal, Tankstellenbedienstete u. a. Wo Polizei nicht sofort zur Stelle sein kann, ist eine Mahnung eines jeden Volksgenossen am Platze, die sicher von allen anwesenden Verkehrsteilnehmern unterstützt werden wird.

In diesem Zusammenhang wird ferner auf ein Rundschreiben des Stellvertreters des Führers hingewiesen, in dem es heißt:

„Jedes Mitglied und vor allem die Unterführer der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, sind verpflichtet, einen Verkehrsteilnehmer, der in trunkenem oder auch nur angetrunkenem Zustande sich mit seinem Fahrzeug in den Verkehr begeben will, auf die Folgen seines Handelns aufmerksam zu machen. Der Hinweis muß selbstverständlich in angemessener Form vorgebracht werden und darf nicht die Wahrnehmung polizeilicher Befugnisse bedeuten. Es soll vielmehr jedem Nationalsozialisten eine selbstverständliche Pflicht ein, Volksgenossen, die sonst ein anständiges Leben führen und mit den Gesetzen des Staates nicht in Konflikt kommen, davor zu bewahren, durch Leichtsinn und Fahrlässigkeit zum Verbrecher an der Volksgemeinschaft zu werden."

Froher Kameradschaftsabend

des Uebertagebetriebes der Zeche „Hannibal"

Den bisherigen Kameradschaftsabenden der Hannibal-Gefolgschaft stand auch der am Samstag abend bei Diederichs an der Dorstener Straße veranstaltete des Uebertagebetriebes in nichts nach. Der Saal war würdig ausgeschmückt. Von der Bühne grüßte das erleuchtete Wahrzeichen der Firma Krupp. Die fleißige Kapelle leitete den Abend mit einem Marsch ein. In den Dienst des Abends hatte sich auch der Werksgesangverein „Einigkeit" gestellt, der schon gleich mit den ersten beiden Darbietungen „Deutscher Glaube" und „Westfalenlied" starken Beifall fand, der sich im weiteren Verlauf des Abends noch steigerte. Das Vertrauensratsmitglied KdF.-Wart Jürgens hielt die Begrüßungsansprache und wies auf die Notwendigkeit der Pflege der Kameradschaft und den eigentlichen Zweck solcher Abende hin. Das Gefolgschaftsmitglied Alois Soete sang mit klangreiner Tenorstimme unter Begleitung von Bergermann (Hordel) mehrere Lieder und wurde dafür ebenfalls mit herzlichem Beifall ausgezeichnet. Der weitere Abend brachte dann noch Musikdarbietungen der Kapelle Martis, Lieder der „Einigkeit" und des Gefolgschaftsmitgliedes Soete. Die Ansage hatte das Gefolgschaftsmitglied Güse übernommen, das sich dieser Aufgabe mit viel Geschick entledigte. Im Laufe des Kameradschaftsabends hielt Gefolgschaftsführer Bergassessor Lange eine Ansprache. Auch er betonte den Sinn solcher Kameradschaftsabende, die nicht nur die Bergmänner selbst, sondern auch deren Familienangehörige einander näherbringen sollen. Er gedachte des großen Aufbauwerks des Führers und fand für die gewaltigen Leistungen des Nationalsozialismus die rechten Worte. So verlief der Hannibal-Kameradschaftsabend in bester Weise.

Das Bochumer Kreisschießen

Bürgerschützenverein Bochum-Brenschede wurde Mannschaftssieger

Unter recht reger Teilnahme führte der Schützenkreis V des Deutschen Schützenverbandes am Sonntag auf dem Schießstand Wiesmann an der Castroper Straße sein Kreisschießen mit Wehrmannsgewehr durch. Die Bedingungen waren: 15 Schuß, davon fünf liegend-, fünf kniend- und fünf stehendfreihändig. Trotz des diesigen und trüben Wetters wurden unter der Leitung des Kreisschießwarts Lewerenz recht gute Leistungen erzielt. Sieger im Mannschaftswettkampf wurde der Bürgerschützenverein Bochum-Brenschede mit 551 Ringen. Einzelsieger wurde Bergermann vom Bochumer Schützenbund mit 210 Ringen. Die Sieger sind berechtigt, an dem Gauschießen teilzunehmen.

Auf den Spuren eines Diebes

In der Nacht zum 7. August wurde von einem unbekannten Manne in der Robertstraße 21 versucht, einen Hühnerdiebstahl auszuführen, der jedoch durch die Wachsamkeit der Eigentümerin der Hühner verhindert wurde. Auf der Flucht ließ der in den zwanziger Jahren stehende Täter, der mit dunklem Anzug, schwarzen Schuhen bekleidet gewesen sein soll und keine Kopfbedeckung trug, einen leeren Sack und eine Dose mit Isolierband zurück. Der Sack trägt die Aufschrift: „Ovator — Deutsche — Mühlen — Seldorf — Hafen." Der Deckel der Isolierbanddose ist blau, der Boden der Dose weiß. Die Aufschrift lautet: „Isolierband für Starkstrom und Schwachstrom — 15 Meter." Das Isolierband selbst ist weiß. Wer kann über den Täter Angaben machen? Die geringsten Beobachtungen genügen in vielen Fällen zur Ermittlung der Täter. Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 246.

„Kraft durch Freude"

KdF.-Winzerfest am Rhein! Wenn die Trauben reifen und das Keltern beginnt, freuen sich die Winzer über ihre Ernte, und in allen Städten wird froh der Erfolg der Arbeit gefeiert. Winzerfest, ein uns als Patenstadt nicht unbekannter Begriff, der immer Frohsinn und Laune brachte. Diesmal beabsichtigt die Deutsche Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreis Bochum, am 19. September einen Sonderzug nach Köln einzulegen, um von dort mit dem Dampfer über Linz und dann zurück nach Honnef zu fahren. Hier soll das große Winzerfest steigen. Die Abfahrt ist für 6 Uhr angesetzt, und wir rechnen damit, um 12 Uhr in Honnef einzutreffen, wo wir bis 19 Uhr bleiben werden. Ankunft in Bochum um etwa 23 Uhr. Der Preis für die Eisenbahn- und Dampferfahrt sowie für ein Mittagessen auf dem Dampfer beträgt 4,80 Reichsmark. Anmeldungen nehmen die Betriebswarte sowie die Vorverkaufsstellen der Deutschen Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", entgegen.

Kraft durch Freude
Sportamt

Montag, 16. August

Schwimmen für Frauen und Männer von 21.15 bis 22.30 Uhr: Badeanstalt Marienstraße.

Das Sportamt gibt bekannt, daß während der Ferienzeit die Turnhallen der Stadt Bochum geschlossen sind und somit auch die Sportkurse der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ausfallen. Nach den Ferien beginnen sie wie bisher. Alle anderen Kurse, wie in den Privatgymnastikräumen und in der Badeanstalt, finden weiter statt.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 12)

Höhepunkt der Jahrestagung des Deutschen Auslands-Instituts

Alles für deutsche Weltgeltung!

Reichsminister Dr. Frick: „Unsere Volksgruppen im Ausland bilden einen lebensvollen Teil am Gesamtkörper des Deutschtums"

Stuttgart, 14. August.

Die Tagungsfolge der Jahrestagung des Deutschen Ausland-Instituts in Stuttgart, die seit dem 11. August in zahlreichen Sondersitzungen richtungweisende Vorträge über das Auslandsdeutschtum brachte, fand Samstag nachmittag mit der Jahresversammlung und Festsitzung ihren Höhepunkt. Das große Haus des württembergischen Staatstheaters war von festlich gestimmten Volksgenossen aus dem In- und Ausland bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit stürmischem Beifall wurden die Reichsminister Dr. Frick und Reichsaußenminister Freiherr von Neurath begrüßt. Den Höhepunkt der Festsitzung bildete die Ansprache des Reichsinnenministers.

Reichsminister Dr. Frick

führte u. a. aus, daß es ein gewaltiger Erziehungsvorgang sei, in den unser Volk durch die nationalsozialistische Bewegung hineingestellt worden sei und in dessen Ablauf es sich noch heute befinde. Wenn unsere Volksgruppen im Ausland einen lebensvollen Teil am Gesamtkörper des Deutschtums bilden, dann müßten die Reichsdeutschen bis in die letzte Volksschule hinein nicht nur in gleicher Weise über ihr Leben und Wirken unterrichtet sein wie über ihre eigenen Angelegenheiten, sondern sie müßten auch das Schicksal der deutschen Volksgruppen verstehen und mittragen helfen. Im Sinne der Pflege solcher Kenntnisse habe das Deutsche Auslands-Institut grundlegende Arbeit geleistet. Es sei ein Verdienst des Instituts, daß heute in Deutschland die Verbundenheit mit den Volksdeutschen im Ausland als eine völkische Selbstverständlichkeit empfunden werde. Die Verbundenheit der Volksdeutschen mit dem Mutterlande habe erst wieder bei dem Deutschen Sängerfest in Breslau einen so überwältigenden, ja erschütternden Ausdruck gefunden.

Kein Staatsmann der Welt und kein praktischer Politiker werde heute den Lebensanspruch der in fremdnationales Staatsgebiet versprengten Volksteile leugnen können. Der Führer selbst habe die Gedanken des Volkstumsrechtes in ihre für alle Zeit gültige und klassische Form gebracht. Und auch aus anderen Lagern fehle es nicht an Stimmen der Vernunft und des natürlichen Empfindens.

Der Weg der Befriedung

Der Minister fuhr dann fort: „Wenn das Nationalitätenproblem gelöst, d. h. die durch das Vorhandensein von Nationalitäten bedingte außen- und innenpolitische Unruhe der Staaten beseitigt und damit die Befriedung Europas herbeigeführt werden soll, dann gibt es, solange sich Staats- und Volksgrenzen nicht decken, nur den einen Weg:

Die Staaten, in deren Bereich sich völkische Minderheiten befinden, schalten in kluger politischer Psychologie jeden Angriff gegen die Eigenständigkeit der Volksgruppe aus und stellen sich auf den Boden der organischen Einfügung der in diesem fremdsprachigen Volksteile liegenden Aufbaukräfte in den Staatsgedanken.

Der dagegen heute noch fast überall herrschende Zustand bedeutet eine Halbheit und versucht eine Zwischenlösung. Alle Erfahrungen der letzten Jahrzehnte haben nur allzu deutlich gezeigt, daß eine Entnationalisierung, d. h. ein restloses Ueberführen bewußter Volksgruppen in ein anderes Volkstum oder die gewaltsame Ausrottung ganzer Volksteile schlechterdings nicht mehr möglich ist. Die Völker Europas sind erwacht, ihr Recht auf Leben läßt sich heute keine Nation, auch die kleinste, mehr rauben, deshalb ist eine solche Radikallösung nicht nur sittlich und völkerrechtlich undiskutabel, sie ist letzten Endes gar nicht durchführbar.

Man hat in Deutschland allgemein erkannt, daß für uns der Bestand von so vielen Millionen deutscher Artgenossen jenseits der Grenzen nicht nur eine Angelegenheit des natürlichen Mitfühlens und der Hilfsbereitschaft für bedrängte Brüder ist, sondern daß ein starkes politisches und wirtschaftliches Interesse darin liegt, diese Volksteile für die friedliche und gegenseitig fördernde Verbindung mit der Außenwelt einzusetzen.

In diesem Sinne soll die Hoffnung und der dringende Wunsch ausgesprochen werden, daß auch auf der Gegenseite das Zutrauen und die Ueberzeugung sich immer mehr durchsetzen, daß mit Assimilierung deutscher Menschen in Zukunft nichts mehr, mit ihrem positiven Einsatz in den Kultur- und Wirtschaftsaufbau im Sinne friedlicher, nützlicher Beziehungen mit Deutschland aber alles gewonnen werden kann. Ich halte die Zeit und die Möglichkeit einer grundlegenden schöpferischen Lösung der Volksgruppenfrage in diesem Sinne für reif."

In seinen weiteren Ausführungen erklärte Dr. Frick, daß Deutschland heute mitten in der Neugestaltung seines Lebensraumes stehe. Die stärkste Waffe, die dem deutschen Volk zur Verfügung stehe, sei neben der Leistung der Nation und der Deutschen in aller Welt der ehrliche und immer bewiesene Wille zu einer Verständigung der Völker.

Verleihung von Ehrenplaketten

Am Samstag mittag fand in der Ehrenhalle des Volksmuseums der Auslandsdeutschen aus Anlaß der 20-Jahr-Feier des Deutschen Auslands-Instituts ein Empfang der Vertreter der Reichsbehörden statt, dem wiederum zahlreiche Ehrengäste aus dem Reich und Vertreter der Auslandsdeutschen beiwohnten.

Der Präsident des Deutschen Auslands-Instituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin (Stuttgart), begrüßte die Versammelten und sprach ihnen den aufrichtigen Dank für alle die Förderung aus, die sie der Arbeit des Instituts in den vergangenen Jahren haben zuteil werden lassen. Das DAI. wolle der Verbundenheit seiner Arbeit mit besonders verdienten Persönlichkeiten sinnfällig Ausdruck geben, indem es ihnen die Ehrenplakette des Deutschen Auslands-Instituts verleihe. Dr. Strölin gab bekannt, daß die Goldene Plakette den Reichsministern Dr. Frick, von Neurath und Dr. Goebbels, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, SS-Obergruppenführer Lorenz, Gauleiter Bohle, Gauleiter Murr und Ministerpräsident Professor Mergenthaler überreicht werde. Die Silberne Plakette erhielten 18 Auslandsdeutsche, die sich um das deutsche Volkstum im Auslande besondere Verdienste erworben haben. Sie haben ihren Wohnsitz in Japan, China, Australien, Venezuela, Brasilien, Uruguay, Chile, Südafrika, im Mandatsgebiet Deutsch-Ostafrika, in Angola, Belgien, Holland, Britisch-Indien und Aegypten.

Vor dieser Bekanntgabe, die mit außerordentlichem Beifall aufgenommen wurde, hatten die anwesenden Vertreter der Ministerien, der Partei, der Kriegsmarine und der Organisationen Dank und Glückwünsche ausgesprochen zu der großen Förderung, die durch das Institut der Sache des Volksdeutschtums zuteil geworden sei.

Danach gedachte der Präsident der deutschen Volksgruppen in Europa, Konrad Henlein, ebenfalls der Arbeit des jubilierenden Instituts. Er erklärte dabei: „Man hat vielfach die Verbundenheit der Reichsdeutschen zu den Volksdeutschen und der Volksdeutschen zu dem Mutterlande als illegal oder staatsfeindlich gekennzeichnet. Ich muß diese Anschuldigungen zurückweisen. Wir haben das Recht wie jedes Volk, daß wir uns als eine große volkskulturelle Gemeinschaft fühlen. So stehen wir draußen und haben die Treue zum eigenen Volk und die Treue zu dem Staat, in dem wir leben, miteinander zu verbinden."

Oberbürgermeister Dr. Strölin schloß die Feier mit dem Appell: „Alles für das deutsche Volk und seine Geltung in der Welt."

Festkonzert Siebenbürger und Banater Sänger

Den polyphonen Abschluß der an großen Eindrücken so reichen Jubiläumstagung des Deutschen Auslands-Instituts bildeten am Samstag abend ein Festkonzert des Siebenbürger Deutschen Sängerbundes und die damit verbundene Banater Stunde im dichtbesetzten Festsaal der Stuttgarter Liederhalle. An diesem volksdeutschen Erlebnis nahmen der Reichsinnenminister Dr. Frick, der württembergische Reichsstatthalter, die württembergische Regierung, führende Männer aus Partei und Staat, Vertreter der Wehrmacht und des schwäbischen Kultur- und Geisteslebens teil. Schon beim Betreten des Saales wurden dem Reichsinnenminister langanhaltende stürmische Kundgebungen zuteil, die sich fortsetzten, als ihm im Laufe des Abends von den in ihren herrlichen Volkstrachten erschienenen siebenbürgischen Volksgenossen prächtige Blumengebinde und eine Erntekrone aus Banater Aehren überreicht wurden. Der Minister war über diese Ehrungen außerordentlich erfreut und nahm Gelegenheit, den schmucken Schwaben- und Sachsenmädeln für die ihm dargebrachten Gaben persönlich herzlich zu danken.

Das Konzert selbst bot eine reiche Auslese deutschstämmigen Volkstums, das sich, davon zeugten die vielen, vorwiegend in der heimischen Mundart gesungenen Volks- und Heimatlieder, vielleicht nirgends so reich wie in Siebenbürgen und im Banat erhalten hat. Während der erste Teil des Konzertes von dem Siebenbürger Deutschen Sängerbund unter der hervorragenden Stabführung des Königlichen Musikdirektors Stubbe bestritten wurde, brachte der zweite Teil des Abends herrliche Proben Banater Bodenständigkeit auf allen Gebieten des Gesanges, der Dichtung und des Volkstanzes. Die meisten Lieder mußten wiederholt werden. Als die Worte verklungen waren, die den Tenor eines Banater Liedes ausmachten: „Mutterland, wir dienen dir, vergiß auch du nie unser, wir bleiben dir auf ewig treu!", da wollte der Jubel der Volksgenossen von diesseits und jenseits der Grenzen kein Ende nehmen.

Das Deutsche Auslands-Institut kann stolz darauf sein, mit dieser seiner letzten öffentlichen Veranstaltung die Werbung für den deutschen Volkstumsgedanken praktisch in die Tat umgesetzt zu haben.

Ritter von Epp 50 Jahre Soldat

Am 16. August kann der Reichsstatthalter in Bayern, General der Infanterie Ritter von Epp, die 50. Wiederkehr des Tages begehen, an dem er in die Wehrmacht eintrat. Das war der Beginn eines Soldatenlebens, wie es erfolgreicher und vielseitiger nur wenigen Männern beschieden gewesen ist. Als



BA.-Archiv

Oberleutnant ging er 1900 mit dem Ostasiatischen Expeditionskorps nach China, als Hauptmann führte er 1906 in den Kämpfen gegen die aufständischen Hereros eine Feldkompanie der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika, wo er sich in zahlreichen Gefechten auszeichnete. In die Heimat zurückgekehrt, wurde er Kompaniechef im Bayrischen Infanterie-Leibregiment, dessen II. Bataillon er als Kommandeur ins Feld führte. Seine Heldentaten auf Fort Douaumont, in Rumänien, in Oberitalien sowie die Erstürmung des Kemmel in Flandern gehören der Geschichte an.

Auch nach dem Kriege kämpfte Ritter v. Epp in vorderster Front gegen die zerstörenden Kräfte des Bolschewismus mit seinem Freikorps Epp, mit dem er entscheidenden Anteil an der Befreiung Münchens nahm und im Ruhrgebiet gegen die Spartakisten kämpfte. Als Generalmajor half er an wichtiger Stelle am Aufbau der Reichswehr mit, bis er im September 1923 aus ihren Diensten ausschied.

Seit Mai 1928 gehört Ritter v. Epp als Abgeordneter der NSDAP. für Oberbayern und Schwaben dem Reichstag an. Am 8. März 1933 übernahm er das Amt des Reichskommissars für Bayern. Seit dem 10. April 1933 steht Ritter v. Epp als Reichsstatthalter an der Spitze des Landes Bayern.

Teilstück der deutschen Alpenstraße eröffnet

Am Samstag wurde ohne irgendwelche Förmlichkeiten das Teilstück Bayrischzell—Sudelfeld der deutschen Alpenstraße für den Verkehr freigegeben.

Die 700-Jahr-Feier Berlins im Bild



Am Samstag vormittag eröffnete Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert die Ausstellung „700 Jahre Berlin", die zu Füßen des Berliner Funkturmes auf dem großen Freigelände der Messestadt veranstaltet wird. 20 000 Brieftauben wurden aufgelassen, die dem Reich den Beginn der Ausstellung und damit gleichzeitig auch den Beginn der 700-Jahr-Feier der Reichshauptstadt verkündeten







Hch. Hoffmann (4)

Bild links: Am Freitag mittag fand, wie berichtet, im Berliner Rathaus die Einweihung der Ehrenhalle für die im Weltkrieg und für das Dritte Reich gefallenen Kameraden der Stadtverwaltung durch Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert (stehend Mitte) statt. — **Bild Mitte:** Auf der Freigeländeschau „700 Jahre Berlin" zu Füßen des Berliner Funkturmes ist Historisches und Gegenwärtiges aus dem Berliner Leben zu sehen. Unser Bild zeigt: Berlins Bären verpusten sich! — **Bild rechts:** So alt wie Berlin ist auch die „Berliner Weiße": Ein erfrischender Trunk auf dem Festplatz der Freigeländeschau

Die SA. in Nürnberg

Zwei Großkundgebungen, an denen die SA. auf dem Reichsparteitag teilnimmt

dnb **Nürnberg**, 14. August.

Je näher das große Ereignis des Reichsparteitages 1937 heranrückt, je weiter die Vorarbeiten gediehen, desto deutlicher schält sich das zu erwartende gewaltige Bild dieses Appells der Bewegung heraus. Unter den Kolonnen der Formationen der Partei marschiert die SA., die erprobte Kampftruppe des Führers, in achtunggebietender Stärke und legt Zeugnis ab von der Verbundenheit zwischen Führer und Bewegung und Volk, denen sie sich für immer verschrieben und verschworen hat. Für den SA.-Aufmarsch leistet der Aufmarschstab der SA., der unter der Leitung von Gruppenführer Jüttner steht, alle erforderlichen Vorbereitungen.

Zweimal wird die SA. an bedeutsamen Kundgebungen beteiligt sein, an der Grundsteinlegung im Deutschen Stadion und am SA.-Appell vor dem Führer. Bei der Grundsteinlegung treten an 1000 Mann Jungvolk, 1000 Mann HJ., 3600 Mann SA., 5000 Mann SA.-Fahnenträger, 2000 Mann Reichsarbeitsdienst, 1000 Mann des Heeres, 1000 Mann der Kriegsmarine, 1000 Mann der Luftwaffe, 1000 Mann NSKK., 1000 Mann NS.-Fliegerkorps, 3000 Mann SS und Polizei und 2000 Politische Leiter. Der Block der Formationen wird überragt werden von einem turmähnlichen Aufbau, der das SA.-Sportabzeichen in riesigen Ausmaßen an seiner Front trägt und den sportlichen Ertüchtigungswillen der SA. bekundet. Zu beiden Seiten dieses Aufbaues werden sich wie rotleuchtende Wälle die SA.-Fahnen breiten. Schon die Art der Aufstellung der Formationen wird ein Spiegelbild der Entwicklung des jungen Deutschen vom Pimpf bis zum wehrtüchtigen und politisch geschulten Menschen darstellen.

An dem großen SA.-Appell beteiligen sich rund 80 000 SA.-Männer, 24 000 SS-Männer, 11 000 Mann NSKK. und 1500 Mann NS.-Fliegerkorps, eine gewaltige Heerschau der Männer im Braunhemd. Neben der Organisation der Marschbewegungen muß sowohl das Biwak wie auch der Abtransport dieser Massen bis ins kleinste durchdacht und festgesetzt sein. Die Mannschaften der SA. werden wie in den Vorjahren im Zeltlager Langwasser untergebracht.

Blomberg übernahm JR. 73

Hannover, 14. August.

Auf dem Truppenübungsplatz Bergen bei Celle erfolgte am Samstag die Uebergabe des Infanterieregiments Nr. 73 an seinen Chef, Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg.

Am 13. März dieses Jahres ernannte der Führer den Reichskriegsminister anläßlich seines 40jährigen Militärjubiläums zum Chef dieses Regiments, des Traditionstruppenteils des ehemaligen Füsilierregiments Nr. 73, dem der Generalfeldmarschall selbst während vierzehn langer Friedensjahre angehörte. Zur Feier der Uebergabe waren Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Fritsch, auf dem Uebungsplatz eingetroffen. Generaloberst von Fritsch übergab das Regiment dem neuen Chef, der es in einer Ansprache begrüßte, die mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht schloß.

223 Reichsdeutsche verhaftet

in der Sowjetunion

dnb **Moskau**, 14. August.

Nach den über die Ausländerverhaftungen vorliegenden letzten Nachrichten ist die Zahl der verhafteten Reichsdeutschen in der Sowjetunion bereits auf 223 gestiegen. Allein im Laufe der letzten fünf Wochen sind 58 Verhaftungen von deutschen Staatsangehörigen erfolgt, soweit dies den amtlichen deutschen Stellen bekanntgeworden ist.

Die Planmäßigkeit des Vorgehens der Sowjetbehörden ist ferner aus den fast gleichzeitig an verschiedensten Orten der Sowjetunion vorgenommenen Verhaftungen ersichtlich: So zählt man zur Zeit in Moskau 91 Haftfälle, in Charkow 46, in Leningrad 31, in Nowosibirsk 23, in Kiew 13, in Odessa 4, in Wladiwostok 4 und in Tiflis 2. Das erschütternde Ergebnis dieser Verfolgungsaktion ist, daß nunmehr rund ein Fünftel aller noch in der Sowjetunion lebenden Reichsdeutschen sich in den Zwangsarbeitslagern oder den Untersuchungsgefängnissen der GPU. befindet.

Großfeuer bei Potsdam

Potsdam, 14. August.

Auf dem in der Nähe von Potsdam gelegenen Pachtgut Marquardt brach während der Nacht zum Samstag ein Großfeuer aus, das einen großen Teil der Stallungen in Schutt und Asche legte. Erst gegen Morgen gelang es den vereinten Kräften der Feuerwehren aus dem Ort, aus Potsdam und der Umgebung, des wütenden Elementes Herr zu werden. Bei den Löscharbeiten stürzten zwei Feuerwehrmänner vom Dach des Stallgebäudes und mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Auch mehrere andere Personen, die bei dem Löschwerk Hilfe geleistet hatten, zogen sich Verletzungen zu.

Das Feuer wurde zuerst von Gutsarbeitern am Freitag abend gegen 10 Uhr bemerkt. Um diese Zeit züngelten Flammen aus einem Stohstapel im Stall dicht neben der Haupteinfahrt des an der Potsdamer Chaussee gelegenen Gutes hervor. Das Feuer sprang schnell auf den Dachstuhl des etwa 50 Meter langen Jungvieh- und Schweinestalles über und ergriff mit Windeseile das ganze Gebäude. Der Gefolgschaft des Gutes und der inzwischen schon an der Brandstelle eingetroffenen Feuerwehr gelang es nur unter Aufbietung aller Kräfte, das Vieh im letzten Augenblick aus dem brennenden Stall in Sicherheit zu bringen.

Der Februarputsch in Tokio

vor dem Kriegsgericht — Zwei Todesurteile

Tokio, 14. August.

Wie das Kriegsministerium mitteilt, verurteilte jetzt das Kriegsgericht eine Reihe von Zivilpersonen, die an dem Februaraufstand des Jahres 1936 beteiligt waren. Gegen die Angeklagten Ikki Kita und Zei Nishida wurde die Todesstrafe verhängt, ein weiterer Angeklagter wurde zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt.

Die jetzt Verurteilten waren nach dem Militärputsch verhaftet worden, der, in den letzten Februartagen 1936 darauf abzielte, die Regierung Hirota, wie seinerzeit ausführlich berichtet, zu beseitigen. Ungefähr 1400 Offiziere und Mannschaften des III. Garderegiments sowie anderer Regimenter der Garnison Tokio griffen in einzelnen Gruppen die Residenz des Ministerpräsidenten Okada an und drangen in die Wohnung des Siegelbewahrers Admiral Saito ein, die beide, wie seinerzeit ausführlich berichtet, getötet wurden. Auch General Watanabe, der Leiter des Militärerziehungswesens, kam bei dem Putsch ums Leben.

Das Tor nach dem Osten

Die 25. Deutsche Ostmesse in Königsberg eröffnet — Staatssekretär Funk gegen ausländische Mißdeutungen und Verdächtigungen des Vierjahresplanes

dnb **Königsberg**, 15. August.

Im festlich geschmückten Großen Saal der Stadthalle in Königsberg eröffnete Oberpräsident und Gauleiter Erich Koch die 25. Deutsche Ostmesse.

Oberbürgermeister Dr. Will begrüßte die diplomatischen Vertreter aus elf ausländischen Saaten, die auf der diesjährigen Ostmesse ausgestellt haben, ferner die Vertreter des Staates, insbesondere den Reichsjustizminister Dr. Gürtner, der Partei, der Wehrmacht und der Polizei sowie die große Zahl der in- und ausländischen Gäste aus der Wirtschaft. Drauf sprach Staatssekretär Funk. Nach der Uebermittlung der Grüße des Führers und des Reichsministers Dr. Goebbels ging Staatssekretär Funk des näheren auf die Entwicklung und Bedeutung der deutschen Ostmesse ein. Dann beschäftigte er sich eingehend mit der Bedeutung des deutschen Messewesens für den Vierjahresplan und wies ausländische Mißdeutungen und Verdächtigungen ebenso bestimmt wie deutlich zurück. Er sagte u. a.:

„Die Messen, diese großen Schaufenster der Wirtschaft, sind dazu berufen, die Ergebnisse der Arbeiten im Vierjahresplan in Hallen und Ständen allen Interessenten und Käufern sinnfällig vor Augen zu führen und auf diese Weise durch Werbung und sachliche Unterrichtung den Erfolg des Aufbauwerks sichern zu helfen. Wenn wir in Deutschland neue Rohstoffe erfinden und die in der deutschen Erde vorhandenen, noch nicht gehobenen, mit allen Mitteln moderner Technik uns zunutze machen, ja ist dies etwas anderes, als wenn in einem anderen Lande neue Erzlager entdeckt, neue Oelfunde erschlossen oder neue Baumwolle oder Gummiplantagen in Angriff genommen werden? Hat man je in der Welt aus solchen Handlungen den Regierungen der Länder, in denen dies geschieht, den Vorwurf gemacht, daß sie hierdurch die Kontinuität der Weltwirtschaft zerstören oder gar daß dies feindselige, kriegsvorbereitende Maßnahmen seien?! Niemals! Aber wenn das nationalsozialistische Deutschland auf diese Weise seine wirtschaftliche Freiheit sichern will, wird es sofort in der ganzen Welt angeprangert und verdächtigt, gleichsam als ob wir hier irgendwelche geheimnisvolle alchimistischen Experimente oder Hexenkunststücke machten, die die ganze Menschheit bedrohen! Hierin liegt ein verruchtes System, nämlich die alle Friedenswünsche und alle Maßnahmen zur Sicherung des Friedens unterminierende Absicht einer internationalen Clique, die nicht müde wird und keine Kosten scheut, um die Völker gegen das nationalsozialistische Deutschland aufzuhetzen. Deshalb müssen wir uns mit aller Entschiedenheit gegen die Verdächtigungen und Verunglimpfungen des Vierjahresplans wehren. Nichts ist abwegiger, als wenn jenseits unserer Grenzen zuweilen behauptet wird, Deutschland beabsichtigt die Einführung eines wirtschaftlichen Zwangssystems, eines Staatskapitalismus unter Ausschaltung der privaten Initiative. Was wir zur Durchführung des Vierjahresplans vor allem brauchen, ist freiwillige Einsatzbereitschaft, Einsicht und disziplinier tes Verhalten aller Mitarbeiter. Da ferner im Interesse des ganzen Volkes Höchstleistungen erforderlich sind, wird es auch mehr denn je auf die fachliche Eignung ankommen. Das fachliche Können und die wissenschaftlichen Fähigkeiten des deutschen Menschen müssen nicht nur auf dem heutigen hohen Stand gehalten, sondern noch weiter entwickelt werden. Das gilt vor allem für den Nachwuchs."

Staatssekretär Funk betonte zum Schluß, daß Messen und Ausstellungen Zeugen einer Entwicklung seien, die durch drei Worte gekennzeichnet seien. Es geht aufwärts!

Anschließend übermittelte Gauleiter Erich Koch zuerst die Grüße des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring, des Schirmherrn der Deutschen Ostmesse, an die ausländischen und inländischen Gäste und belegte dann zahlenmäßig den gewaltigen Aufstieg der Deutschen Ostmesse. Gauleiter Koch begrüßte dann elf außerdeutsche Staaten als Aussteller auf das herzlichste sowie die große Zahl der Einkäufer aus den osteuropäischen Staaten und behandelte darauf die besonderen Aufgaben der Provinz Ostpreußen im Rahmen des Vierjahresplanes, besonders bei der Bereitstellung des Nahrungsbedarfs unseres Volkes. Der Gesamtwert der Erzeugung der ostpreußischen Landwirtschaft belaufe sich jährlich auf 600 Millionen Mark. Diese Erzeugung müsse in den kommenden vier Jahren um weitere 100 Millionen Mark vergrößert werden.

*

Mit einer Zahl von 2400 Firmen aus nicht weniger als elf Staaten als Aussteller ist die Deutsche Ostmesse die zweitgrößte internationale Messe in Deutschland. Sie dient als Tor für den Warenverkehr mit dem Osten. Sie habe aber auch die Aufgabe, auf dem Wege der Außenhandelsbeziehungen eine verständnisvolle und friedliche Zusammenarbeit unter den Völkern zu pflegen und zu fördern.

Der gemeinste Verbrecher

ist der Landesverräter

Durch die deutsche Presse ging dieser Tage eine Warnung vor Spionen auswärtiger Mächte, die unter allen möglichen Tarnungen, z. B. als Kreditinstitute oder sogenannte Weltpresse-Korrespondenzen, deutsche Volksgenossen anzuwerben suchen, um sie zu landesverräterischen Handlungen zu veranlassen. Diese Rührigkeit des Spionagedienstes fremder Mächte gibt Veranlassung, einmal auf die schweren Strafen hinzuweisen, die im nationalsozialistischen Staat auf Hochverrat wie auf Landesverrat stehen.

Es ist kein Wunder, wenn weiten Kreisen unseres Volkes vor der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus der Begriff für die Verwerflichkeit, Ehrlosigkeit und Gemeinheit eines Hochverräters abhanden gekommen war. Marxistische Redner und Schriftsteller durften ja den Landesverrat sogar offen in Wort und Schrift verherrlichen.

Im Mittelpunkt der nationalsozialistischen Weltauffassung steht das Wohl des eigenen Volkes, das Wohl des Vaterlandes. Wer als Hochverräter die Unversehrtheit des Reiches gefährdet, wer als Deutscher Verrat am eigenen Vaterland begeht, ist in den Augen des heutigen Deutschlands der schimpflichste und ehrloseste Verbrecher, der die Gemeinheit seiner Gesinnung unnachsichtlich unter dem Beil des Henkers büßen muß. Gemäß der Schwere dieses Verbrechens kennt das nationalsozialistische Gesetz in diesen Fällen kein Erbarmen. Selbst der Versuch des Hoch- oder Landesverrates kostet den Kopf.

Den Spionagediensten fremder Mächte ist diese harte und rücksichtslose Bestrafung aller Volksverräter im heutigen Deutschland natürlich unbequem. Man versucht daher unter allen möglichen Tarnungen interessierendes Nachrichtenmaterial, das im Interesse des Volkes geheimgehalten werden muß, zu erlangen. Wer sich trotz der jetzt durch die Presse gegangenen Warnung zu Handlungen auswärtiger Spionagebüros hergibt, weiß, daß er damit auf die Stufe der gemeinsten Verbrecher herabgesunken ist, die das deutsche Volk kennt. Er hat nicht nur sein Leben, sondern für immer auch seine Ehre verwirkt in einem Volk, das wieder die Besinnung auf sich selbst gefunden hat.

300 000-Mark-Gewinn gezogen

dnb **Berlin**, 14. August.

In der heutigen Vormittagssitzung der 5. Klasse der 59./275. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 300 000 Mark auf die Nummer 283 985. Die Nummer wird in Achtelloosen in der einen Abteilung im Rheinland und in der anderen Abteilung in Sachsen gespielt.

Schweres Unglück beim Autorennen

in Mittelitalien

Pescara, (Mittelitalien), 15. August.

Beim Autorennen um die 13. Coppa Acerbo ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Beim Wettbewerb der kleinen Maschinen kam Ermini, als er in der Startrunde an Uboldi vorbeiging, aus der Bahn. Es gelang Ermini, den Wagen wieder auf die Straße zu bringen. Der Wagen drehte sich jedoch an einer Straßenkreuzung mehrere Male um seine eigene Achse und tötete dabei einen zur Absperrung kommandierten Milizsoldaten. Drei Frauen wurden so schwer verletzt, daß sie bald darauf gleichfalls starben. Ermini und ein weiterer Zuschauer kamen mit leichten Verletzungen davon.

Kapitän Pruß auf der Heimreise nach Deutschland

Kapitän Pruß vom Luftschiff „Hindenburg", der bei der Katastrophe in Lakehurst schwer verletzt wurde, hat nach bedingter Wiederherstellung die Heimreise auf Schnelldampfer „Europa" angetreten.

Ehepaar vom Blitz getroffen

Ueber die westlichen Vororte der Reichshauptstadt ging am Freitag in den späten Abendstunden ein schweres Gewitter nieder, bei dem in der Blütenstadt Werder ein Ehepaar auf dem Heimweg von einem Blitz getroffen und zu Boden geschleudert wurde. Die Ehefrau war sofort tot, während ihr Mann, der sich rechts untergehakt hatte, rechtsseitig gelähmt wurde.

Aus Westfalen und Rheinland

Furchtbarer Zusammenstoß

auf der Autostraße Köln—Bonn / Zwei Tote

Wesseling, 14. August. In den frühen Morgenstunden des Samstags ereignete sich auf der Köln—Bonner Autostraße ein schwerer Kraftwagenunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein in Richtung Köln fahrender Fernlastzug wurde von einem ihn überholenden Kraftwagen so stark an den Straßenrand gedrückt, daß er die Böschung hinunterfuhr und dort umschlug. Glücklicherweise blieben die beiden Fahrer dieses Wagens unverletzt. Sie begaben sich auf die Autostraße, um einen anderen Fernlastzug, der in Richtung Köln fuhr, anzuhalten und um Hilfeleistung zu bitten, als plötzlich aus der entgegengesetzten Richtung ein dritter schwer beladener Lastzug herankam und mit großer Wucht auf den verunglückten Zug auffuhr. Durch die Wucht des Aufpralls wurde der Vorderbau des auffahrenden Lastkraftwagens vollkommen zertrümmert und dem Fahrer die Säule des Steuerrades in den Unterleib gebohrt. Der Beifahrer erlitt schwere innere Verletzungen. Beide waren sofort tot. Die Leichen konnten erst nach Aufschweißen der Eisenkarosserie geborgen werden.

Tagung des Reichsinnungsverbandes

des Installateur- und Klempnerhandwerks

Düsseldorf, 15. August. Um den Angehörigen des Installateur- und Klempnerhandwerks einen Einblick in die neuen Werkstoffe zu geben, wurde die diesjährige Tagung des Reichsinnungsverbandes des Installateur- und Klempnerhandwerks nach Düsseldorf gelegt. Bereits am Freitag und Samstag wurden insbesondere die neuen Werkstoffe erörtert, die nicht als Ersatz zu betrachten sind, sondern im Gegenteil einen Fortschritt gegenüber den bisher benutzten Materialien bedeuten. Des weiteren wurden interne Angelegenheiten erledigt. Am Sonntag fand die Hauptversammlung des Reichsinnungsverbandes statt, in der neben lehrreichen Vorträgen mit Lichtbildern die Umstellung auf die neuen Werkstoffe allen Innungsmeistern klar demonstriert wurde. Die freie Zeit fand ihre Ausfüllung durch eingehende Besichtigung der Reichsausstellung „Schaffendes Volk". Hier richteten die Besucher ihr Hauptaugenmerk auf die Artikel, die die Fachgruppe besonders interessieren. Der Montag ist Besichtigungsfahrten ins Bergische Land sowie nach dem Niederrhein vorbehalten.

Kostspieliges Abenteuer eines 18jährigen

2000 RM. unterschlagen und durchgebracht

Essen, 15. August. Mitte Juli 1937 wurde ein 18jähriger Bäckerlehrling aus Essen von seiner Firma mit einem Betrage von 2000 RM. und mit einem Barscheck über 60 RM. zur Post geschickt. Er zahlte einen kleinen Betrag ein und änderte darauf den Postabschnitt, so daß die Firma in den Glauben versetzt wurde, der richtige Betrag sei eingezahlt. Nachdem er sich in Essen eingekleidet hatte, begab er sich mit einer Freundin auf Reisen. Den größten Teil des unterschlagenen Geldes verjubelte er in Bars in Tegernsee und München. Den Scheck gab er einem Barmädel in Zahlung. Jetzt wurde er bei einer Revision im Kölner Wartesaal aufgegriffen und dem Richter vorgeführt. Von dem unterschlagenen Gelde hatte er nichts mehr bei sich.

Von einer Kuh zu Tode getrampelt. In dem Ort Appenhagen bei Holpe wurde ein sechsjähriger Junge von einer wildgewordenen Kuh zu Tode getrampelt. Der Junge hatte nach Kinderart das Leitseil der Kuh fest um eines seiner Beine geschlungen. Plötzlich scheute die Kuh, der Junge kam zu Fall und wurde von der wie wild sich gebärdenden Kuh über die Wiese und über eine Hecke geschleift und buchstäblich zertrampelt.

Todessturz eines Kindes. Das fast zwei Jahre alte Söhnchen einer Familie aus Mülheim-Ruhr stürzte vom dritten Stockwerk durch das Treppengeländer in den zweiten Stock. Das Kind erlitt einen schweren Schädelbruch mit Gehirnverletzung und starb noch am gleichen Tage im Krankenhaus.

Schüler Opfer des Verkehrs. Ein zwölfjähriger Schüler, der die Düsseldorfer Landstraße im Duisburger Süden mit seinem Fahrrad befuhr, wurde plötzlich unsicher, kippte um und geriet vor einen im selben Augenblick die Straße passierenden Lieferwagen. Der unglückliche Junge trug einen Schädelbruch davon und starb kurz nach dem Unfall.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Das Sevinghauser Kriegerfest. Obwohl das Wetter einer Jubelfeier, die zum Teil im Freien stattfinden sollte, nicht gerade günstig war, hatte die 40jährige Jubelfeier der Kriegerkameradschaft Sevinghausen einen starken Besuch aufzuweisen. Fast alle Kriegerkameradschaften des Kreis-Kriegerverbandes Wattenscheid waren vertreten.

Uebungsschießen des All-Bü-Schü. Bei dem ungünstigen Wetter wies das für Sonntag angesetzte Uebungsschießen leider nicht den vorausgesetzten Besuch auf. Immerhin aber waren alle Kompagnien des Schützenregiments vertreten, so daß das Schießen durchgeführt werden konnte.

Wattenscheider Jungschützen fuhren ins Blaue. Die Jungschützenabteilung des Wattenscheider Allgemeinen Bürger- und Schützenvereins unternahm eine Fahrt ins Blaue. Unter Führung des Jungschützenwarts Wiesmann ging es mit dem Omnibus nach Bommerholz. Weiter ging's über Hattingen nach Sprockhövel, wo die dortigen Jungschützen zum Empfang in kameradschaftlichster Weise bereitstanden. Das Uebungsschießen, Preisschießen und Ehrenscheibenschießen war gegen Mittag beendet. Es folgte das gemeinsame Mittagessen im Vereinsheim der Gastgeber. Ueber Haßlinghausen und Gevelsberg ging die Fahrt dann weiter nach Breckerfeld, von wo aus zur Abwechslung eine längere Waldwanderung unternommen wurde. In Dahl und Dahlerbrück wurde gepaust. Nachmittags gegen 4 Uhr hielt man in Gemeinschaft mit der Firma Hoesch an der tausendjährigen Linde in der Priorei die Vesperpause ab. Von Hohenlimburg, wo nochmals Halt gemacht wurde, ging es zurück nach Witten-Bommern. In Hattingen wurde das Tanzbein geschwungen und erst spät am Abend traf man wieder zu Hause im Vereinsheim ein.

Gelddiebstahl. Am 13. August, gegen 22.30 Uhr, wurden einem Anwohner der Sommerdellenstraße aus seiner verschlossenen Wohnung 40 RM. gestohlen. Wer kann bezüglich des Täters Angaben machen?

Hebetermin in Eppendorf. Heute nachmittag findet im Lokal Riggelina ein Hebetermin für alle an die Stadtkasse zu zahlenden Abgaben statt. Es wird daran erinnert, daß die vierteljährlichen Abgaben wie Gewerbeertrag-, Bürger-, Hundesteuer u. a. am 15. August fällig geworden sind. Der Hebetermin ist von 15 bis 18 Uhr.

Stadt Wanne-Eickel

Hohes Alter. Am Sonntag feierte die Witwe Auguste Klaren, geb. Hüls, Dorstener Straße, ihren 84. Geburtstag.

Im Silberkranz. Heute feiern die Eheleute Elektromonteur August Pohl, Hindenburgstraße 181, und die Eheleute Emil Feit und Frau, Ella geb. Römer, Emscherstraße 181, silberne Hochzeit.

„Uns gefällt es ausgezeichnet!"... Am 12. August verließen 1000 Wanne-Eickeler und Wattenscheider Kinder die Heimat, die mit der NSV. ins schöne Weser-Emsland gefahren sind. Diese 1000 Buben und Mädel haben jetzt begeisterte Briefe geschrieben. Ausnahmslos haben sie fürsorgliche und liebe Pflegeeltern gefunden.

Wanne-Eickel trinkt wieder Clottener, Dielkirchener und Martinsthaler Patenwein. Vorgestern tagte der hiesige Patenstadt-Organisationsausschuß für das „Fest der deutschen Traube und des Weines 1937" unter dem Vorsitz von Stadtamtmann Pg. Groll. Wanne-Eickel hat auch für dieses Jahr die Patenschaft für die Winzergemeinden Clotten, Martinsthal (Hessen-Nassau) und Dielkirchen (Saarpfalz) übernommen. Am 25. und 26. September werden auch bei uns Winzerfeste stattfinden, in denen wir die Verbundenheit mit den drei genannten Winzergemeinden zum Ausdruck bringen. Die notwendigen Vorbereitungen werden baldigst vorgenommen. Die Zulassung zum Vertrieb von Patenwein 1937 muß umgehend eingeholt werden. Für das Gaststättengewerbe sind die Zulassungsformulare gegen Entrichtung einer Gebühr von 20 Pfennig beim Kreisgruppenleiter Pg. Kreter, Röhlinghauser Markt, erhältlich. Für den Einzelhandel liegen die gleichen Formulare bei der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel bereit. Die Ablieferung der ausgefüllten Zulassungsformulare muß bis zum 30. August bei gleichzeitiger Entrichtung von 20 Pfennig Gebühr erfolgen.

TURN- UND SPORTBEILAGE DES „BOCHUMER ANZEIGER"

DAS ZIEL

MONTAG, 16. August 1937

Wehrkampf – Wehrkraft

70000 Zuschauer beim großartigen Ausklang der Reichswettkämpfe der SA. im Olympiastadion

Mannschaftskämpfe im Vordergrund

In Gegenwart von Stabschef Lutze und ᛋᛋ-Obergruppenführer Dietrich und in Anwesenheit von zahlreichen hohen SA.-Führern wurden die Reichswettkämpfe der SA. am Samstag auf dem Reichssportfeld fortgesetzt.

Im Mittelpunkt der Vormittagsereignisse standen nach dem 15-Kilometer-Gepäckmarsch durch den Grunewald, mit dem der deutsche Geherwettkampf abgeschlossen wurde, die Kämpfe um den Mannschafts-Fünfkampf, der sich aus dem schon am Freitag durchgeführten Kleinkaliberschießen, einer Prüfung im Handgranatenweitwurf, im Schwimmen, im 250-Kilometer-Hindernislauf und einem Gepäckmarsch über 20 Kilometer zusammensetzt. Sämtliche Uebungen mußten in feldmarschmäßiger Ausrüstung, also im Dienstanzug mit Brotbeutel, Tornister und Spaten, durchgeführt werden. Nur die Schwimmprüfung im Sportforum sah als „Erleichterung" lediglich Drillichanzug, Stiefel und Tornister vor.

Sämtliche Einzelwettbewerbe des Fünfkampfes, zu dem jede der 21 SA.-Gruppen eine Mannschaft, bestehend aus elf Mann und einem Führer, stellte, mußten geschlossen im Mannschaftsverbande durchgeführt werden.

Für den Hindernislauf war im Olympiastadion eine mit Schikanen gespickte Bahn gesteckt, bei der vor allem die 3½ Meter hohe Kletterwand und der drei Meter breite Wassergraben größere Schwierigkeiten bereiteten.

Im Schwimmstadion wurde der Moderne Fünfkampf mit der vierten Unbung, dem 300-Meter-Schwimmen, fortgesetzt, und im Grunewald gelangte in Gegenwart des Stabschefs und des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung, Obergruppenführers Litzmann, der Geländeritt der Klasse M zur Durchführung, den 21 von 79 Teilnehmern fehlerlos bewältigten.

Das 100 000 Menschen fassende Olympiastadion war am Samstag nachmittag über die Hälfte gefüllt, als die Reichswettkämpfe der SA. ihren Fortgang nahmen. In der Ehrenloge bemerkte man neben Stabschef Lutze den Polizeipräsidenten von Berlin, Obergruppenführer Graf Helldorf, ᛋᛋ-Obergruppenführer Dietrich, als Vertreter der Wehrmacht General Rabenau, Gauleiter Weinrich sowie sämtliche SA.-Gruppenführer.

Die Nachmittagskämpfe wurden mit einer Vorführung „Körperschule der SA." von 1000 Männern der SA.-Gruppe Hessen eingeleitet. Ihre Darbietungen, die einen Teil der von der Obersten SA.-Führung für die gesamte SA. ausgearbeiteten Freiübungen darstellten, wurden natürlich mit brausendem Beifall aufgenommen, und als dann die 1000 Mann in vier großen Blocks mit frischem Marschgesang abmarschierten, da war auch bei den Zuschauern die richtige Stimmung da. Vieltausendstimmiger Gesang der SA.-Männer hallte durch das ganze Stadion, als anschließend der Musikzug der Gruppe Mitte das alte Kampflied „Als die goldne Abendsonne" anstimmte. Ein erhebender Auftakt für die nun beginnenden Kämpfe.

Im Mittelpunkt der Nachmittagsereignisse im Stadion standen die ersten Entscheidungen in den Leichtathletik-Einzelwettbewerben, die durchweg spannende Kämpfe und ausgezeichnete Leistungen erbrachten, sowie ein

Fußballspiel der DRL.-Gaumannschaften von Sachsen und Berlin-Brandenburg, das die Gäste mit 3:2 gewannen.

Eine interessante Abwechslung bot zwischendurch der Besuch einer Kampffliegerstaffel, die in niedrigster Höhe über das Stadion hinwegbrauste, so den Gruß des Reichsministers SA.-Obergruppenführer Hermann Göring entbietend.

Nicht nur im Stadion, auch auf allen übrigen Kampfplätzen herrschte reges Treiben. Auf den Schießständen in Berlin-Wannsee wurde der Wehrwettkampf Klasse B mit der letzten Uebung, dem Kleinkaliberschießen, abgeschlossen. Die beste Leistung in diesem Wettbewerb, bei dem jeder je fünf Schuß liegend und stehend freihändig abzufeuern hatte, zeigte die Gruppe Südwest mit 2429 Ringen vor dem Hilfswerk Nordwest und der Gruppe Hochland. Im Endergebnis des Wehrkampfes wurde jedoch die Mannschaft des Hilfswerkes Nordwest auf Grund ihrer besseren Leistungen in den übrigen Wettbewerben Reichssieger vor den Gruppenmannschaften von Südwest, Kurpfalz, Thüringen, Franken und Sachsen. Im Wehrwettkampf der Klasse A fiel die Entscheidung mit dem 15-Kilometer-Mannschaftsgepäckmarsch, der bereits am frühen Morgen um 5 Uhr im Grunewald gestartet wurde. Reichssieger wurde hier die Mannschaft der Gruppe Franken vor den Mannschaften von Kurpfalz, Sachsen, Niedersachsen, Niederrhein und Thüringen. Der 15-Kilometer-Gepäckmarsch, der mit Findigkeitsprüfungen und geländesportlichen Uebungen verbunden war, stellte erhebliche Anforderungen an die Teilnehmer, so daß nicht alle Mannschaften die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen konnten.

Mit dem Pistolenschießen nach olympischen Bedingungen wurde der Fünfkampf der SA.-Führer beendet.

Bester Schütze mit vollen 20 Treffern und 170 Ringen war Obertruppführer Jung (Kurpfalz). Der Reichssieger in der aus 3000-Meter-Lauf, 100-Meter-Schwimmen, Weitsprung, Handgranatenwerfen und Pistolenschießen bestehenden SA.-Führerübung fiel jedoch an Sturmführer Schmucker (Mitte) vor Obersturmführer Zimiak (Schlesien) und Obertruppführer Jung (Kurpfalz). Gute Leistungen erbrachten auch die Einzelkämpfe im Kleinkaliberschießen, die ebenfalls in Wannsee durchgeführt wurden.

Noch später als am Vortage traten im Rahmen der Reichswettkämpfe die Reiter in Erscheinung. Sie hatten ihren Kampfplatz im Gelände des Grunewalds auf den idyllisch gelegenen Reiterplatz des Reichssportfeldes verlegt und zeigten hier durch schneidige Ritte, daß die SA. auch im Sattel ihren Mann steht. 118 Reiter stellten sich zum Jagdspringen dem Starter. 13 von ihnen bewältigten den teilweise große Anforderungen stellenden Kurs innerhalb der vorgeschriebenen Pflichtzeit ohne Fehler. Sieger im Kampf um die Sekunde wurde schließlich Truppführer Meuser (Hessen) vor Sturmführer Cammineci (Pommern). Von den 65 Bewerbern der Dressurprüfung Klasse L schnitt Sturmbannführer von Platen (Brandenburg) auf Lützow am besten ab.

Im Kuppelsaal des „Hauses des Sports", in dem die Gewichtheber und Boxer ihre Kämpfe austrugen, gab es durch den Sieger im Gewichtheben der Mittelgewichtsklasse Clausen (Nordmark), der im beidarmigen Reißen 115 Kilogramm schaffte, sogar einen neuen deutschen Rekord. Herzerfrischende Kämpfe lieferten sich die Boxer, kein Wunder, denn Boxen gehört ja seit jeher — auch in der Kampfzeit schon — zu den grundlegenden Leibesübungen der SA.

Entscheidungen am Sonntag

Einen Ausklang, wie man ihn sich schöner nicht denken kann, gab es am Sonntag, dem letzten Tag der ersten Reichswettkämpfe der SA. Nach einem trüben Morgen kam in den Vormittagsstunden ein frischer Westwind auf, der die Wolkenkette zerriß, und als kurz nach Mittag die Fußballspieler im Olympiastadion den letzten Teil der Kämpfe einleiteten, brach die Sonne durch. Einige Kilometer entfernt, in der Stadtmitte, goß es währenddessen in Strömen. Wundervolle Kämpfe vom frühen Morgen bis in den späten Nachmittag hinein, zu denen sich an die 70 000 Zuschauer, darunter Stabschef Lutze, Stabsführer Obergruppenführer Hertzog, sämtliche Gruppenführer der SA., dazu SA.-Obergruppenführer NSKK.-Führer Oberlindober, ᛋᛋ-Obergruppenführer Heythmann, die Offiziere des „Horst-Wessel"-Geschwaders, Gauleiter Florian, Polizeipräsident Graf Helldorf sowie die Militärattachés Ungarns, Italiens, Englands, Polens und der Vereinigten Staaten von Nordamerika, eingefunden hatten, legten noch einmal Zeugnis von dem Wollen und Willen unserer braunen Soldaten des Führers ab, stets begleitet vom Jubel der Zuschauer.

Westmark Mannschafts-Fünfkampfsieger

Bereits um 5 Uhr morgens fand am Glockenturm der Start zum 20-Kilometer-Gepäckmarsch des Mannschafts-Fünfkampfes statt. Trotz der frühen Stunde hatten sich bereits zahlreiche SA.-Kameraden als Zuschauer eingefunden, und auch viele Gruppenführer verabschiedeten dort ihre Männer. Nach den bis dahin erledigten vier Uebungen führte die Gruppe Nordsee vor Südwest, Hessen, Westmark, Mitte und Thüringen. Gestartet wurde von 5 Uhr morgens an in Abständen von acht Minuten. Schon nach wenigen Kilometern gab es als erste geländesportliche Prüfung ein Entfernungsschätzen. Bergauf, bergab ging es dann durch den Grunewald. Plötzlich hörte die Wegmarkierung auf, und der Mannschaftsführer mußte seine Männer 16 Kilometer lang nach der Karte führen. Auf der Dietrich-Eckart-Bühne hatten die Männer nach Zurücklegung von 18 Kilometer noch ihre Einsatzbereitschaft bei einer Schießprüfung zu beweisen. Bei 50 Meter Entfernung hatte jeder Mann mit einem Schuß einen Ballon abzuschießen. Ein Steilhang führte dann hinunter zur Prüfung im Handgranaten-Zielwurf. Aus der Deckung heraus mußte die Mannschaft geschlossen aufspringen und die Keule in einen 30 Meter entfernten und 2,5 Meter breiten Graben werfen. Dann war im Sturmschritt noch ein Steilhang zu bewältigen, bevor der Marsch zum nahen Ziel unter dem Glockenturm auf dem Maifeld fortgesetzt werden konnte. Die beste Zeit einschließlich sämtlicher in Zeit umgerechneten Fehlerpunkte hatte Franken mit 2:29 Stunden aufzuweisen. Nur wenig langsamer war mit 2,33 die Westmark.

Ergebnisse: Reichssieger im-Mannschafts-Fünfkampf: 1. Westmark. 798 Punkte; 2. Schlesien, 787 Punkte; 3. Niederrhein, 783 Punkte; 4. Mitte, 759 Punkte; 5. Franken, 752 Punkte; 6. Kurpfalz, 713 Punkte.

20-Kilometer-Gepäckmarsch: 1. Franken; 2. Niederrhein; 3. Westmark; 4. Mitte; 5. Hochland; 6. Schlesien; 7. Berlin-Brandenburg; 8. Kurpfalz; 9. Nordwest; 10. Thüringen; 11 Bayrische Ostmark; 12. Sachsen; 13. Westfalen; 14. Niedersachsen; 15. Hansa; 16. Südwest; 17. Ostland; ;18. Nordsee; 19. Hessen; 20. Ostmark.

Die Sieger im Modernen Fünfkampf

Aeußerst erbittert war auch der Kampf im Modernen Fünfkampf, der in zwei Klassen ausgetragen wurde, wobei in der Klasse B statt des Reitens eine Motorrad-Geländefahrt zu erledigen war. Den Abschluß dieses Kampfes, der wegen seiner Vielseitigkeit und der hohen Anforderungen, die auf den verschiedensten Gebieten an die Kämpfer gestellt werden, als eine der schwierigsten Uebungen anzusehen ist, bildete der 4000-Meter-Hindernislauf. Obwohl die meisten Teilnehmer kein strenges Fünfkampf-Training hatten durchführen können, wurden ausgezeichnete Leistungen erreicht; Sieger im Geländelauf der Klasse wurde SA.-Mann Wölfelschneider, der im Geländeritt wegen mangelnden Trainings ausgefallen war, im Gesamtergebnis aber noch den ersten Platz belegen konnte und damit Reichssieger im Modernen Fünfkampf der Klasse A wurde. In der Klasse B sicherte sich Obersturmführer Hahlbohm den Endserfolg durch seinen Sieg im Geländelauf.

Ergebnisse: 4000-Meter-Geländelauf, Klasse A: 1. Wölfelschneider; 2. Beindorff; 3. Düver; 4. Lehmann; 5. Pink; 6. Boldf; 7. Scheffler; 8. Bollenrath; Klasse B: 1. Hahlbohm; 2. Haacker; 3. Grewen.

Wichtige Einzelergebnisse

Leichtathletik:

1500 Meter: 1. und Reichssieger StM. Raff (Niederrhein) 3:58 Min., 2. Rottenf. Adams (Niederrhein) 4:01 Min., 3. Rottenf. Runzler (Niedersachsen) 4:02,2 Min. — **Diskuswerfen:** 1. und Reichssieger Sturmm. Hilbrecht (Ostland) 47,87 Meter, 2. SA.-M. Leitges (Ostland) 40,83 Meter. — **Hochsprung:** 1. und Reichssieger StM. Häusler (Schlesien) 1,85 Meter, 2. Scharf. Bylender (Bayrische Ostmark) 1,80 Meter, 3. Oscharf. Pünschke (Pommern) 1,80 Meter. — **Weitsprung:** 1. und Reichssieger Rottenf. Müller (Niedersachsen) 7,13 Meter, 2. StM. W. Höfel (Südwest) 6,89 Meter, 3. StM. Haisinger (Hessen) 6,78 Meter.

Schwimmen:

100 Meter Freistil: 1. und Reichssieger Rottenführer Hein (Schlesien) 1:02,5, 2. SA.-Anwärter Richter (Schlesien) 1:03,6, 3. SA.-Mann Bachmann (Westfalen) 1:04,7. — **400 Meter Freistil:** 1. und Reichssieger SA.-Mann Bachmann (Westfalen) 5:20,8, 2. Rottenführer Pohle (Westmark) 5:36, 3. SA.-Anwärter Richter (Schlesien) 5:51,4. — **200 Meter Brust:** 1. und Reichssieger SA.-Mann Obligschläger (Westmark) 2:54,5, 2. Sturmmann Rosteck (Niederrhein) 3:04,4, 3. SA.-Mann Stolze (Niedersachsen) 3:06,3. — **100-Meter-Rückenschwimmen:** 1. und Reichssieger Oberscharführer Söhlmann (Niedersachsen) 1:18,1, 2. Gerhard (Kurpfalz) 1:19,4, 3. Rottenführer Hein (Schlesien) 1,19,5. — **4×100 Meter Freistil:** 1. und Reichssieger Südwest (Stetter, Ueber, Diehl, Mendrycki) 4:27,7, 2. Niederrhein 4:30,3, 3. Schlesien 4:30,6. — **Wasserball-Endspiel:** Niederrhein — Brandenburg 8:1 (4:1).

Boxen:

Fliegengewicht: 1. Färber (Hochland), 2. Willand (Hessen) erste Runde k. o., 3. Weitkämper (Niederrhein) kampflos Dritter. — **Bantamgewicht:** 1. Mildenberger (Kurpfalz) kampflos Sieger, da 2. Ziegler (Hessen) vom Arzt Startverbot erhielt, 3. Brunner (Franken) kampflos Dritter. — **Federgewicht:** 1. Scholten (Niederrhein) nach Punkten Sieger über 2. Stasch (Hessen), 3. Philipp (Niedersachsen) schlug Kalinasch (Berlin-Brandenburg) n. P. — **Leichtgewicht:** 1. Mosel (Niedersachsen) nach Punkten Sieger über 2. Franz (Niederrhein), 3. Jungnitz (Schlesien) kampflos Dritter. — **Weltergewicht:** 1. Petry (Kurpfalz) nach Punkten Sieger über 2. Sienknecht (Hansa), 3. Klapper (Westmark) kampflos Dritter. — **Mittelgewicht:** 1. Ranhofer (Nordsee) nach Punkten Sieger über 2. Klöckner (Niederrhein), 3. Eckert (Berlin-Brandenburg) kampflos Dritter. — **Halbschwergewicht:** 1. Logemann (Niedersachsen) nach Punkten Sieger über 2. Ranzik (Niederrhein), 3. Baumann (Niederrhein). — **Schwergewicht:** 1. Schröder (Niedersachsen) Sieger nach Punkten über 2. Augstein (Westmark), 3. nicht ausgetragen. — **Reihenfolge der Gruppen: Gesamtwertung:** 1. Niederrhein: 14 Siege und 11 Punkte, 2. Niedersachsen 13 Siege und 10 Punkte, 3. Kurpfalz 6 Siege und 8 Punkte.

2:2 nach großem Spiel

Fußballkampf zwischen Nationalelf und SA-Auswahl im Olympiastadion gerecht unentschieden

Schon in den frühen Mittagsstunden des Sonntags wurde der im Rahmen der SA.-Reichswettkämpfe im Berliner Olympia-Stadion angesetzte Fußballkampf zwischen einer deutschen Nationalelf und einer SA.-Auswahl zur Durchführung gebracht. Unter der Leitung des Berliner Unparteiischen Zacher gab es einen in beiden Halbzeiten spannenden Kampf, der 2:2 (2:2) ausging. In spielerischer Hinsicht hatten die „Nationalen" ein leichtes Plus, das die SA.-Männer durch großen Einsatz wettmachten. Es standen folgende Mannschaften im Kampf:

SA.-Auswahl: Jürissen; Gipka, Münzenberg (alle Gruppe Niederrhein); Lindemann (Gruppe Hessen), Krönung (Gruppe Franken), Zielinski (Gruppe Niederrhein); Gauchel Schneider (Gruppe Berlin-Brandenburg), Gauchel (Gruppe Niederrhein), Lenz (Gruppe Westfalen), Berg (Gruppe Niederrhein), Winter (Gruppe Ostland).

Nationalelf: Buchloh (VfB. Mülheim); Janes (Fortuna Düsseldorf), Welsch (Borussia Neunkirchen); Schädler (Ulmer FV. 94), Goldbrunner (Bayern München), Rose (SpVg. Leipzig); Elbern (SV. Beuel), Eckert (Wormatia Worms), Berndt (Tennis-Borussia Berlin), Szepan (FC. Schalke 04), Fath (Wormatia Worms).

Der von der ersten bis zur letzten Minute fesselnde Kampf löste bei den zahlreichen Zuschauern sofort große Begeisterung aus. Zunächst hatten die in Braun-Weiß spielenden SA.-Männer alle Hände voll zu tun, sich der vielen Anariffe zu erwehren, die vor allem von Szepan in Verbindung mit dem gut aufgelegten Fath einaeleitet wurden. Aber schon bald antwortete auch die SA. mit einigen energischen Vorstößen, bei denen sich vor allem der Danziger Linksaußen Winter hervortat. Er verstand sich mit dem kleinen Schalker Berg ausgezeichnet und brachte die Abwehr der Nationalelf, in der sich Buchloh etwas unsicher zeigte, vielfach in Bedrängnis.

Nachdem beide Parteien je eine Ecke erzielt hatten, ging

die Nationalmannschaft in der 25. Minute in Führung.

Fath hatte sich gut durchgespielt und flankte zu Szepan. Der Schalker täuschte geschickt, das Leder kam zu Eckert, gegen dessen Prachtschuß Jürissen machtlos war. Die SA. antwortete unter den heftigen Anfeuerungsrufen der Zuschauer mit schnellen Vorstößen, die auch zur zweiten Ecke führten, aber kein Tor zur Folge hatten. Die Nationalspieler waren erfolgreicher, denn in der 32. Minute wurde der Vorsprung auf 2:0 erhöht. Diesmal war es Berndt, der eine gute Kombination erfolgreich abschloß.

Die SA.-Mannschaft ließ sich aber nicht entmutigen. Ein Bombenschuß von Lenz, der knapp das Ziel verfehlte, ließ erkennen, daß man auf seiten der Braunweißen das Spiel noch nicht verloren gab. Auch Winter machte dem rotweißen Gegner weiter schwer zu schaffen. Er war es denn auch, der einen schönen Alleingang mit stahlhartem Schuß abschloß, den Buchloh nicht meistern konnte. Diese prachtvolle Einzelleistung des Ostdeutschen war das Signal für weiteres energisches Vorstürmen. Die SA.-Elf hatte sich nun restlos gefunden und

drei Minuten vor der Pause glückte denn auch der Gleichstand.

Lenz stand plötzlich allein vor dem gegnerischen Tor, Buchloh stürzte ihm entgegen, konnte aber nicht verhindern, daß der Westfale den Ball zum Rechtsaußen Schneider schob, der das Leder nur ins leere Tor zu treten hatte. Fast sah es noch nach einem dritten Treffer für die SA. aus, doch Gauchel schoß knapp vorbei.

In der zweiten Hälfte war keiner Mannschaft mehr ein Erfolg beschieden, obwohl sich Torchancen ergaben. Die SA. hatte anfänalich Vorteile, da beim Gegner Szepan durch eine Verletzung etwas behindert war. Zwei gute Gelegenheiten ließen Gauchel und Lenz kurz hintereinander aus. Nachdem aber Szepan wieder richtig ins Spiel kam, schälte sich eine leichte Ueberlegenheit der Nationalspieler heraus, die jedoch ebenfalls das Tor nicht finden konnten. Einmal war Münzenberg in letzter Sekunde der Retter auf der Torlinie. Dann traf Elbern den Pfosten, während wenig später Gipka in höchster Not zur Ecke abwehren mußte. Auch zwei weitere Eckbälle für die Rot-Weißen blieben ergebnislos. Ein Zuspiel von Lenz kam zu Winter, der gleich aufs Tor schoß, doch Buchloh drehte das Leder über die Latte. Der Kampf hatte seinen Höhepunkt erreicht, es ging um die Führung und damit um den Sieg. An dem 2:2 sollte sich jedoch nichts mehr ändern. Vor beiden Toren gab es noch dramatische Szenen, doch Jürissen und Buchloh blieben ungeschlagen.

Die Nationalelf spielte technisch reifer

und hatte vor allem in der Kombination sichtbare Vorteile. Aber die Gegenseite zeigte den größeren Einsatz, der denn auch mit dem 2:2 nicht unbelohnt blieb. Von den Torwächtern war Jürissen weit sicherer als Buchloh. Münzenberg und Janes erwiesen sich als die besseren, vor allem routinierteren Verteidiger. Damit soll die gute Leistung von Welsch und Gipka jedoch nicht herabgesetzt werden. Einen großen Rückhalt hatte die Nationalelf im Mittelläufer Goldbrunner. Krönung beschränkte sich darauf, Szepan zu bewachen. Der Schalker bildete mit dem wieder recht guten Fath die gefährlichere Flanke, denn Elbern und Eckert ließen manchen Wunsch offen. Auch bei der SA. war es die linke Seite Berg — Winter, die am besten gefallen konnte. Die Mittelstürmer Berndt und Lenz waren sehr eifrig und entschlossen.

Favoritensiege starker Männer

Schuster, Gietl und Manger Deutsche Meister im Gewichtheben

Der zweite Teil der Deutschen Meisterschaften im Gewichtheben — Bantam-, Halbschwer- und Schwergewicht — führte 24 Bewerber am Samstag abend in Augsburg zusammen. Die Meisterschaften, die im gut besuchten Ludwigsbau ausgetragen wurden, waren vom Sportklub Augusta Augsburg gut ausgerichtet. Am Nachmittag wurden die Teilnehmer an den Meisterschaften im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses durch die Stadtverwaltung mit einer Ansprache begrüßt und vom schwäbischen DRL.-Kreisführer Dr. Förg empfangen. — Von 6 Uhr abends bis Mitternacht nahmen die besten deutschen Gewichtheber dieser drei Gewichtsklassen ihre Uebungen vor. In allen Klassen setzten sich die Favoriten erfolgreich durch, und alle drei Meisterschaften fielen nach Bayern. Schuster (München) und Seppel Manger (Freising) waren bereits im Vorjahr Meister und konnten diesmal ihre Vorjahrsleistung um 10 bzw. 40 Pfund verbessern. Gietl wurde ebenso sicherere Meister, zumal der Titelverteidiger Deutsch (Ludwigshafen) krankheitshalber nicht antreten konnte. Der Essener Karl Bierwirth, der im Halbschwergewicht startete, belegte mit 695 Pfund den dritten Platz hinter Gietl und Leopold (Erfurt).

Die Ergebnisse:

	Drücken	Reißen	Stoßen	Gesamt
Bamtamgewicht				
1. Schuster (München	175	155	210	540
2. Bumberger (Freising)	170	140	210	520
3. Dörrbecker (Dortmund)	140	165	210	515
Halbschwergewicht				
1. Gietl (München)	220	220	280	720
2. Leopold (Erfurt)	195	215	285	695
3. Bierwirth (Essen)	210	215	270	695
Schwergewicht				
1. Manger (Freising)	265	250	315	830
2. Schattner (München)	230	240	320	790
3. Wahl (Möhringen)	230	240	300	770

von Hütschler Deutscher Meister der Starklasse

Im Kampf um die Deutsche Meisterschaft in der internationalen Starklasse auf der Kieler Außenförde brachte bereits der zweite Lauf die Entscheidung. Von Hütschler (Hamburg) holte sich mit seinem diesjährigen Neubau „Pimm" den Meistertitel in ganz überlegener Form.

Deutschland um 2 Punkte geschlagen

Unsere erste Niederlage in den bisherigen Leichtathletik-Länderkämpfen gegen England – Die Staffel entschied: 69:67 Punkte

London, 14. August.

Als im Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — England im White-City-Stadion in London der letzte Wettbewerb, die Staffel über eine Meile, begann, stand das Treffen 66:66 Punkte. Also erst in der letzten Minute sollte die Entscheidung fallen. Die deutschen Athleten verloren die Staffel und damit auch den Länderkampf. Zum ersten Male haben uns damit die Engländer in der Reihe der fünf Länderkämpfe geschlagen. Wir müssen zugeben, daß wir auf einen Gegner trafen, der auf der ganzen Linie bestens gerüstet war und vor allem in den Läufen den deutschen Vertretern vieles voraus hatte. Besonders enttäuschten unsere Kurzstreckler. Erst in den technischen Uebungen glückte es uns, durch eine Reihe von Doppelerfolgen nach schier erdrückendem Rückstand doch noch gleichzuziehen. Aber die Staffel entschied dann zu unsern Ungunsten. England hatte mit 69:67 Punkten einen durchaus verdienten Sieg davongetragen.

Wenig günstiges Wetter

Es regnete am Samstag in Strömen. Zum Glück besserte sich das Wetter aber, als die Kämpfe in dem großen Stadion begannen. Die Bahn war allerdings sehr schwer geworden, und obwohl die Engländer sich bemühten, die Bahn so gut wie möglich herzurichten, sah man einige Wasserlachen. Das schlechte Wetter hatte natürlich auch Einfluß auf den Besuch. Nur 10 000 Zuschauer sah man in der Riesenanlage, die diese kleine Schar fast verschluckte.

Bei allem Einsatz konnten unsere beiden Vertreter über 100 Yards gegen die Engländer nicht ankommen. Der ausgezeichnete Sweeney siegte in großem Stil in 9,9 Sekunden vor seinem Landsmann Holmes, der ein Meter zurücklag. Borchmeyer und Hornberger nahmen die letzten Plätze ein.

Auch der 120-Yards-Hürdenlauf sah zwei Engländer in Front. Etwas überraschend war hier Thornton in 14,6 Sekunden vor dem Olympiameister Finlay erfolgreich. Kumpmann verwies den Deutschen Meister Wegner noch auf den vierten Platz.

Harbigs prächtiger Lauf

Rudolf Harbig, unser Meister und Rekordmann, lief gegen die ausgezeichneten englischen Mittelstreckler ein großes Rennen. Im Endspurt machte sich der Dresdener mit langen, gelockerten Schritten frei und siegte mit fünf Meter Vorsprung in 1,54 Minuten vor den beiden Engländern Collyer und Handley. Mertens wehrte sich recht tapfer, konnte die Engländer aber trotz seiner guten Zeit von 1,56,2 Minuten nicht abfangen.

Die Engländer sicherten sich einen weiteren Doppelerfolg über 440 Yards. Für Linnhoff wurde der Thüringer Klupsch eingesetzt. Die Engländer fanden sich mit der schweren Bahn weit besser ab als die deutschen Athleten. William Roberts zerriß in 48,2 Sekunden als Sieger das Zielband vor seinem Landsmann Brown. Robens und Klupsch folgten auf den letzten Plätzen. Die Engländer hatten sich jetzt einen Vorsprung von 29:15 Punkten erkämpft, so daß die deutschen Gewinnaussichten äußerst schwach geworden waren.

Alle deutschen Hoffnungen schienen vernichtet, als es im 220-Yards-Lauf noch einen englischen Doppelsieg gab. Ebensowenig wie Borchmeyer und Hornberger konnten Neckermann und Scheuring etwas gegen die englische Sprinterklasse ausrichten. Holmes siegte in 22 Sekunden vor seinem Kameraden Pennington. Zwei Meter hinter den Engländern kam Neckermann vor Scheuring ein.

Schaumburg hielt sich gut

Einen großen Kampf lieferte unser Meister Schaumburg über eine englische Meile (1609 Meter) dem ausgezeichneten englischen Mittelstreckler Wooderson. Nach abwechselnder Führung setzte sich Wooderson in der letzten Runde energisch an die Spitze, aber Schaumburg und Stadler ließen sich nicht abschütteln. Erst in der Zielgeraden holte der Engländer einen kleinen Vorsprung heraus und siegte knapp in 4,19 Minuten vor Schaumburg. Stadler verwies Dennis Pell sicher auf den letzten Platz. Die Engländer führten jetzt mit 43:23 Punkten. Konnten die Deutschen in den technischen Uebungen diesen Vorsprung noch aufholen?

Die Lage wurde wieder etwas hoffnungsvoller, als der Hochsprung für Deutschland sieben Punkte einbrachte. Weinkötz schaffte als einziger 1,90 Meter. Augustin und der Engländer Newman übersprangen 1,87 Meter, doch brauchte der Deutsche einen Versuch mehr, so daß er auf den dritten Platz kam. Das Punkteverhältnis lautete nunmehr 47:30.

Unser Meister Syring trieb über 3 Meilen (4828 Meter) den englischen Rekordmann Ward unentwegt und bedrängte seinen Gegner zäh bis ins Ziel. Der Engländer vermochte aber immer einen knappen Vorsprung zu halten und siegte in 14,53 Minuten vor Syring, dem Engländer Dainty und dem Berliner Eberhardt, der hier nicht mitkam.

Doch noch Gleichstand

Die deutschen Siegesaussichten waren noch immer sehr schwach, aber dennoch schafften unsere Werfer, Stoßer und Springer den Ausgleich. Vier Doppelsieger gab es hintereinander! Sutter siegte im Stabhochsprung mit 3,96 Meter vor Müller und dem Engländer Webster, die je 3,82 Meter genommen hatten. Im Diskuswerfen waren die beiden Deutschen hoch überlegen, und Stöck hatte schon mit 44,63 Meter den Sieg vor Schröder (44,58) sicher. Die Engländer kamen knapp über 41 Meter. Auch im Kugelstoßen hatten die Deutschen nichts zu befürchten, zumal Leutnant Woellke 15,98 und Stöck 14,53 Meter stieß. Auch unser Meister Long und sein Landsmann Asmuß waren den Engländern im Weitsprung klar überlegen. Long sprang 7,40 Meter, Asmuß 6,96 Meter und schlug damit Lister um fünf Zentimeter. Nunmehr stand der Kampf 66:66 Punkte, so daß die Entscheidung in der Meilen-Staffel fallen mußte.

Die Staffel entschied für England

Der letzte und entscheidende Wettbewerb führte über 440, zweimal 220 und 880 Yards. Linnhoff startete und hielt sich gegen Roberts recht gut, aber Neckermann verlor gegen Sweeney einige Meter, doch rückte Hornberger durch einen guten Lauf gegen Pennington wieder etwas auf. Der Dresdener Harbig war von seinem ersten Lauf aber noch stark mitgenommen. Er kam gegen den Engländer Stothard, der sich für dieses Rennen schonen konnte, nicht auf und verlor sogar klaren Boden. England ging in 3,26,2 Minuten mit zwanzig Meter Vorsprung vor Deutschland als Staffel- und Länderkampfsieger durchs Ziel.

Die Ergebnisse:

100 Yards: 1. Sweeney (England), 9,9 Sekunden; 2. Holmes (England); 3. Borchmeyer (Deutschland); 4. Hornberger.

220 Yards: 1. Holmes (England), 22 Sekunden; 2. Pennington (England); 3. Neckermann (Deutschland); 4. Scheuring (Deutschland).

440 Yards: 1. Roberts (England), 48,2 Sekunden; 2. Brown (England); 3. Robens (Deutschland); 4. Klupsch (Deutschland).

880 Yards: 1. Harbig (Deutschland), 1,54,8 Minuten; 2. Collyer (England); 3. Handley (England); 4. Mertens (Deutschland).

1 Meile: 1. Wooderson (England), 4,19 Minuten; 2. Schaumburg (Deutschland), 4,20,4 Minuten; 3. Stadler (Deutschland), 4,21,2 Minuten; 4. Pell (England).

120 Yards Hürden: 1. Thornton (England), 14,6 Sekunden; 2. Finlay (England); 3. Kumpmann (Deutschland); 4. Wegner (Deutschland).

Hochsprung: 1. Weinkötz (Deutschland), 1,90 Meter; 2. Newman (England), 1,87 Meter; 3. Augustin (Deutschland), 1,87 Meter; 4. Kennedy (England), 1,84 Meter.

Weitsprung: 1. Long (Deutschland), 7,40 Meter; 2. Asmuß (Deutschland), 6,96 Meter; 3. Lister (England), 6,91 Meter; 4. Reach (England), 6,64 Meter.

Stabhochsprung: 1. Sutter (Deutschland), 3,96 Meter; 2. Müller (Deutschland), 3,82 Meter; 3. Webster (England), 3,82 Meter; 4. Kinally (England), 3,56 Meter.

Kugelstoßen: 1. Woellke (Deutschland), 15,98 Meter; 2. Stöck (Deutschland), 14,53 Meter; 3. Rowland (England), 13,76 Meter; 4. Hincks (England), 13,41 Meter.

Diskuswurf: 1. Stöck (Deutschland), 44,63 Meter; 2. Schröder (Deutschland), 44,58 Meter; 3. Nesbitt (England), 41,93 Meter; 4. Young (England), 41,43 Meter.

Meilenstaffel (440, 220, 220, 880 Yards): 1. England (Roberts, Sweeney, Pennington, Stothard), 3,26,22 Minuten; 2. Deutschland (Linnhoff, Neckermann, Hornberger, Harbig), 20 Meter zurück.

Gesamtergebnis: 1. England, 69 Punkte; 2. Deutschland, 67 Punkte.

Tkl. Herne und Tura Werne

Die Sieger in den Vereinsmannschaftskämpfen der Leichtathletik des Kreises Bochum

Am Sonntag vor- und nachmittag ließ der Kreisfachwart für Leichtathletik auf dem Sportplatz „An der Krümmede" in der A-, B- und C-Klasse Vereinsmannschaftskämpfe austragen. Wenn die Vorbedingungen für diese Wettkämpfe auch ungünstig waren, so ist dieser erste Versuch doch recht gut gelungen. Der Wettbewerb der C-Klasse mußte leider ausfallen, da der SC. Dahlhausen nur mit unvollständiger Mannschaft zur Stelle war. In der B-Klasse fehlte die Turngemeinde Ehrenfeld. Tura Werne, das in der C-Klasse starten sollte, beteiligte sich mangels eines Gegners an den Wettbewerben der B-Klasse. Die Werner schnitten hier ganz hervorragend ab. Sie buchten von den acht Wettbewerben sechs Siege und siegten im Gesamtergebnis mit 4165,2 Punkten vor dem Post-SV. Bochum. War der Besuch der Kämpfe am Vormittag noch als recht ansprechend zu bezeichnen, so war er am Nachmittag wegen des kühlen und regnerischen Wetters eher mäßig. Die Kämpfe der A-Klasse entwickelten sich zu einem Zweikampf zwischen der Sportgemeinschaft ᛋᛋ und dem Turnklub Herne. Bis zum letzten Wettbewerbe war der Punktunterschied dieser beiden Mannschaften ganz gering. Entscheidend waren schließlich die letzten Kämpfe im Dreisprung und in der 4-mal-100-Meter-Staffel. Der Tkl. Herne wurde hier jeweils Sieger und belegte im Gesamtergebnis mit knapp 200 Punkten Vorsprung den ersten Platz vor der Sportgemeinschaft ᛋᛋ. Der Ty. 48 Bochum, der nicht in allen Wettbewerben vertreten war, folgte dadurch mit erheblichem Abstand. Buschey (Spg. ᛋᛋ), der Vierte bei den Deutschen Meisterschaften im Diskuswurf, konnte alle Kämpfe bis auf das Hammerwerfen in den Wurfübungen gewinnen. Die besten Athleten in der A- und B-Klasse waren:

B-Klasse:

200 Meter: 1. Riedel (Tura Werne) 25 Sek. 3000 Meter: 1. Czesny (Tura Werne) 10,08 Min. Weitsprung: 1. Schürbusch (SC. Dahlhausen) 6,25 Meter. Speerwurf: 1. Hamann (Tura Werne) 39,40 Meter. 800 Meter: 1. Riedel (Tura Werne) 2,15,2 Minuten. 4-mal-100-Meter-Staffel: 1. Tura Werne 50,2 Sek. Hochsprung: 1. Henkemeier (Tura Werne) 1,70 Meter. Diskus: 1. Werner Post-SV. 28,90 Meter. — Gesamtergebnis: 1. Tura Werne 4165,2 Punkte; 2. Post-SV. 3790,7 Punkte.

A-Klasse:

200 Meter: 1. Thöne (Tkl. Herne) 24,2 Sek. 5000 Meter: 1. Sievers (Tkl. Herne) 17,50 Min. Hochsprung: 1. Gölzenleuchter (Spg. ᛋᛋ) 1,65 Meter. Dreisprung: 1. Wietelmann (Tkl.) 12,10 Meter. Kugelstoßen: 1. Buschey (Spg. ᛋᛋ) 12,70 Meter. Speerwurf: 1. Buschey (Spg. ᛋᛋ) 51,70 Meter. 400 Meter: 1. Ohnekamp (Tkl. Herne) 56,5 Sek. 1500 Meter: 1. Sievers (Tkl. Herne) 4,51 Min. 4-mal-100-Meter-Staffel: 1. Tkl. Herne 46,1 Sek. Weitsprung: 1. Gölzenleuchter (Spg. ᛋᛋ) 6,75 Meter. Stabhochsprung: 1. Rochol (Tkl. Herne) 3 Meter. Diskus: 1. Buschey (Spg. ᛋᛋ) 43,55 Meter. Hammerwerfen: 1. Buhr (Ty. 48) 37,50 Meter. — **Gesamtergebnis:** 1. Tkl. Herne 6847 Punkte; 2. Sportgemeinschaft ᛋᛋ 6662 Punkte.

Graf Hagenburg war nicht am Start

Deutsche Kunstflugmeisterschaft abgebrochen

Herrliche Leistungen bei miserablem Wetter — Dann Dauerregen

bs **Dortmund,** 15. August.

Schade drum! Ueber der Deutschen Kunstflugmeisterschaft 1937 hing das Aergernis eines Regensonntags, wie wir ihn seit langem nicht mehr haben über uns ergehen lassen müssen. Nach kühnem Anfang, der den zuversichtlich herbeigeeilten Zuschauern wenigstens eine kleine freundliche Erinnerung an diesen Dortmunder Flugtag sicherte, mußte die Fliegerei die Waffen gegen das Wetter strecken, weil an eine einwandfreie Durchführung des Wettkampfes nicht mehr zu denken war. Und alles war so hübsch und wohlbedacht für ein fliegerisches Großereignis erster Ordnung bereitet worden....

Die Vorentscheidungen am Samstag

Schon am Samstag nachmittag waren die äußeren Bedingungen, unter denen sich die Vorkämpfe um die Deutsche Kunstflugmeisterschaft abwickeln mußten, nicht nach dem Herzen der Flieger. Um genau zu sein, muß man hinzufügen, auch nicht recht nach dem Herzen der Zuschauer. Die Wolkendecke lag ziemlich tief, so daß die Flieger ihr Programm in geringer Höhe ausführen mußten, was zu besonderer Vorsicht nötigte. Den Besuchern des Dortmunder Flughafens, die schon zum Samstag-Auftakt der Meisterschaftsentscheidung, der ersten hier im Industriewesten, in stets bewährter Begeisterung für luftsportliche Ereignisse eine ganz respektable Zuschauergemeinde stellten, machte die diesige Luft einigen Kummer. Sehr weit und hoch konnte das Auge nicht folgen. Erst im Laufe des Nachmittags hellte sich der Himmel auf und erstrahlte schließlich in freundlichem Glanz, als Punkt 5 Uhr alle 20 Bewerber, darunter als einzige Frau unsere Europameisterin Liesel Bach, ihre Aufgaben heruntergeflogen hatten. Liesel Bach hatte Schwierigkeiten mit dem starken Wind und kam dadurch nur auf den 11. Platz.

14 Kunstflugfiguren enthielt das Pflichtprogramm für den Ausscheidungskampf. Sie wurden den Bewerbern erst mittags bekanntgegeben. Ein Probefliegen gab's nicht. Es war aufschlußreich, einen Blick in das Blatt zu werfen, das die vorgeschriebenen Uebungen aufzählte und sich später, hübsch aufgeklebt, in jeder Maschine auf dem Armaturenbrett des Führersitzes wiederfand, damit der Pilot auch die Reihenfolge wahren konnte. Jede dieser Flugfiguren hätte noch vor zwei Jahrzehnten ihren Beherrscher zur großen Sensation aller Flugveranstaltungen gemacht. Heute gehört das alles für den Kunstflieger zum Selbstverständlichen, und nicht daß er es macht, sondern das Wie rangiert ihn in die Liste der Besten.

Mit Bedauern nahm man einen Ausfall zur Kenntnis. Der Sieger im internationalen Kunstflugwettbewerb von Zürich 1937, Graf Hagenburg, konnte wegen seiner Amerika-Vorbereitungen nicht teilnehmen. Da Graf Hagenburg, der in letzter Zeit durch manche Erfolge von sich reden machte und gerade hier im Westen noch an keiner Flugsportveranstaltung teilnahm, als der erklärte Favorit des Wettkampfes galt, so war die Betrübnis, den Weltmeister auch bei dieser großen Gelegenheit wieder vermissen zu müssen, allgemein. Auch der bekannte westfälische Kunstflieger Förster (Dortmund) mußte aus Krankheitsgründen absagen.

Auf den sportlichen Wert der Flugdarbietungen haben die Ausfälle keinen mindernden Einfluß gehabt, denn es fehlte unter den zwanzig, die nach dem Titel des Deutschen Meisters strebten, nicht an Namen, die in Fliegerkreisen und auch im Publikum schon beachtlichen Klang haben. Hierher gehört vor allem Rudolf Lochner, mit 42 Jahren wohl der älteste unter den Wettbewerbern. Er holte sich in diesem Jahre bereits die Niederländische Kunstflugmeisterschaft und führte nach der Samstagswertung mit 99,5 Punkten auch das Feld der sechs Besten an. Ihm blieb mit 96,8 Punkten der sympathische kleine Helmut Kalkstein aus Schwaben, Chefpilot der Klemm-Werke, dicht auf den Fersen. Uebrigens flog er den einzigen Tiefeindecker in diesem Kampfe, die Klemm 35. Dann folgten G. Friedrich (92,3), Unteroffizier Albert Falderbaum (89,3), Karl Bock (89,2) und Wendelin Trenkle (77,7). Außer Bock, der den Focke-Wulf-„Stieglitz" steuerte, und Kalkstein auf Klemm flogen sämtliche vier Mitbewerber in der Spitzengruppe den wendigen Bücker-„Jungmeister".

Verregneter Sonntag

Kalt und unfreundlich blies am Sonntag mittag wieder der Wind über das Flugfeld. Das geringe Entgegenkommen, das schon zu Beginn die Witterung den Fliegern erwies, machten die Zuschauer wett, die in ganz stattlicher Zahl, und nicht nur aus Dortmund, dem weiten Viereck den schon traditionellen Rahmen gaben. Während gegen 2 Uhr vor dem Hangar die Maschinen des Wettbewerbes Aufstellung nahmen, Sitz und Motor noch durch Zelttuch verdeckt, und zwei Wochenschau-Operateure auf ihren Autodächern die Aufnahmegeräte richteten, galt die allgemeine Aufmerksamkeit zunächst dem südlichen Horizont, von wo das 60 Maschinen starke Geschwader des Rheinland-Westfalen-Fluges erwartet wurde. Unter den Teilnehmern dieses Fluges, dessen letzte Etappe Münster — Dortmund in einem Luftrennen abgeschlossen werden sollte, befand sich auch der einzige Pour-le-mérite-Flieger der alten Kriegsmarine, der heutige Führer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, Generalleutnant Christiansen.

Leider zog sich der Himmel immer mehr zu, und bald fielen die ersten Tröpfchen. Noch war es zu ertragen, und wie um die Massen von der meteorologischen Mißhelligkeit abzulenken, brauste um 14.30 Uhr Rudolf Lochner mit voll laufendem Motor als Nummer 1 des Wettbewerbsprogramms über das Rollfeld. In 200 Meter Höhe lag die Wolkendecke, bei 150 Meter hüllten ihn schon die ersten Nebelschwaden ein. So hielt er seinen Bücker-„Jungmeister" ziemlich tief, wie sein Nachfolger später auch, um sein Kürprogramm zu absolvieren. Oben auf dem Turm des großen Hallengebäudes stand währenddem das Kampfgericht und verteilte kritisch die Punkte. Unter ihnen auch Meister Fieseler, der große Sachverständige, dem die zwei Piloten, die überhaupt noch zum Start kamen, auch freundlich Gelegenheit gaben, der von ihm selbst ausgeklügelten Kunstflugfigur, dem „Fieseler-Fächer", aus der Dachrinnenperspektive seine Hochachtung zu zollen.

Und wenn man sie noch so oft miterlebt hat, diese „hohe Schule" der Kunstfliegerei, wie sie Lochner und Falderbaum vorexerzierten, sie geht jedesmal wieder etwas beklemmend an die Nerven. Bei der geringen Höhe, in der sich die Wettkämpfer halten mußten und die sie mehr kurz über dem Boden als unter den Regenwolken arbeiten ließ, wurde die Angelegenheit für die Betrachter noch um etliche Grade aufregender. Wie sich das, was so theoretisch-harmlos auf dem Programmzettel als halber und ganzer Ueberschlag („Looping"), gesteuerte Doppelrolle in Rückenlage, Fächerflug, Kreis, stehende und liegende Acht, „Männchen", und was es mehr dergleichen gibt, in Wirklichkeit ausnimmt, davon konnte man sich bei beiden Fliegern ein anschauliches und imponierendes Bild machen.

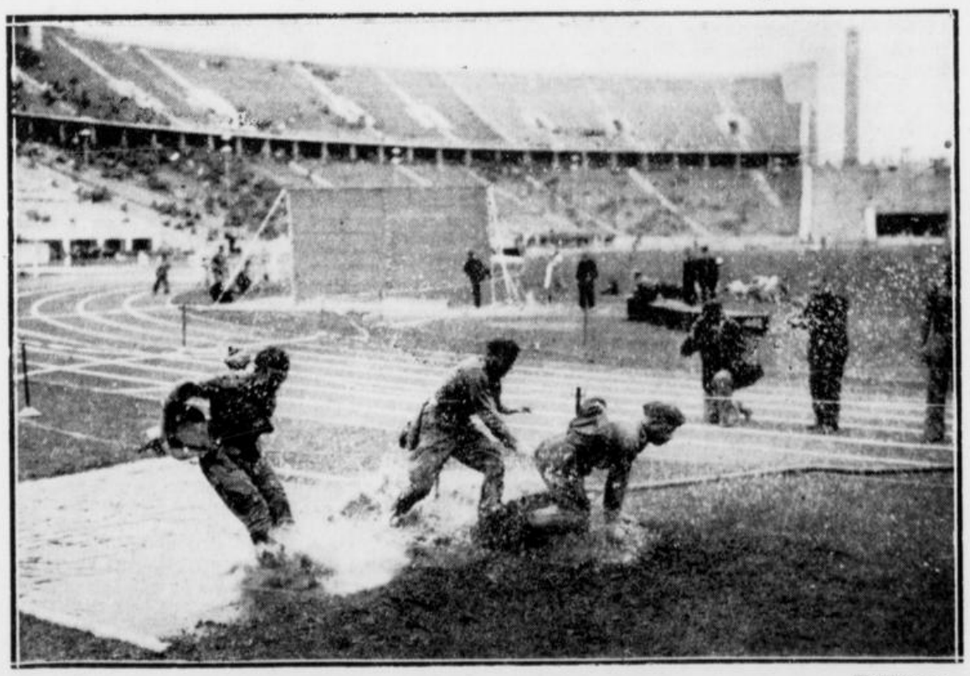
Als auch Falderbaum, der 24jährige Fliegerunteroffizier, nach einer prachtvollen Vorführung zum Hangar rollte, trat die große Regenpause ein. Es sprühte inzwischen unmanierlich, und weit in der Runde war der Himmel böse und düster. Nichts mehr geschah in der Luft. Der Sprecher am Mikrophon hatte undankbare Viertelstunden. In mißmutigen Häuflein kauerten sich die Menschen unter tropfenden Schirmen. Keine Stimmung. Die Maschinen wurden in die Halle gerollt. Am Flughafenrestaurant war kein Durchkommen. Mordsgrimmig marschierte Dr. Laven vom Rundfunk am Flugfeldrande einher. Auch Gerhard Fieseler tauchte auf, um seinen Ausguck für die Zwangspause gegen eine wohligere Unterkunft einzutauschen. An seiner Seite sah man den General der Flieger Keller. In grauer, regennasser Gummihaut schlich Rudi Rauher mit seinem Mikrophonge-fährten für den flugtechnischen Teil der Lautsprecherunterhaltung, dem bekannten Flieger Moeltgen, ins Hauptgebäude. Keine Stimmung! Nur die Segelflieger bewahrten die Laune. Mit Gesang zogen sie, des vergeblichen Wartens müde, vier ihrer gelben Vögel ins Gelände und hatten bald mit Gummiseilen und allen Kniffen, die auf glatter Ebene den motorlosen Start bewerkstelligen müssen, ihre leichten Dingerchen im Winde. Die Rheinland-Westfalen-Flieger aber schienen notgedrungen noch immer ihre Station zu verlängern.

Mit dreistündiger Verspätung sind sie dann, allen Wetterunbilden zum Trotz, doch noch eingetroffen. Gegen 18 Uhr erschien die erste Dreier-Staffel der kleinen, schnellen Messerschmitt-Maschinen. Das erste Flugzeug, das auf den Boden aufsetzte, wurde gesteuert von Generalleutnant Christiansen, dem Korpsführer des NSFK.

Die Deutsche Kunstflugmeisterschaft aber blieb endgültig dem Regen verfallen. Sie mußte abgebrochen werden und soll nun an einem der nächsten Sonntage ihre Wiederholung finden.

Wenn die liebe Sonne wieder scheint... Wir wollen's jedenfalls hoffen!

Eine sehr feuchte Angelegenheit



Hoffmann

Am Samstag wurden die Hindernisläufe im Rahmen des Mannschafts-Fünfkampfes bei den Reichswettkämpfen der SA. fortgesetzt. Eine besondere Schwierigkeit bot der Wassergraben, bei dessen Ueberwindung es, wie unser Bild zeigt, auch manch lustigen Anblick gab.

Vier

Großarti

Einen überzeu
herrschaft im N
bei den Europame
lichen Boschbahn
den insgesamt fü
Deutschland weita
Erfolg, der sich
auf der Olympisch
wurde als beste
Jahre 1909 gestif
zugesprochen, nach
Präsidenten des
wertvolle Porzella
den war.

Die stolzen
Deutschland im
schaft Wiking/TiB.,
Ruderriege des
Zweier m. St.
Adamski vom Ru
pelzweier von de
Franken — Berli
erobert. Bierma
mast empor, und
Hymnen.

Haupttag im R

Der Entschei
schickten Europa
andere als Reg
regnete es in S
starke Brise, die
begünstigte. Tr
setzt, und auch
auf der gegenüb
weg bis ins Zi

Als Auftakt ei

Mit einem
Meisterschaftskän
Wiking/TiB., u
nahm vom Sta
wieder angreifen
ter hatte der Be
herausgerudert,
und holte den
ten Metern ein
Meter vor dem
vor dem deutsch
schob sich das
mit Luftkastenl
vertretene deutsc

Zweier ohne

Einen nicht
nen im Zweier
das Feld ab,
abgebrochen we
Boot zusamme
im Fahrwasser
Deutschland di
nur drei Teilne
nen versteuerte
freie Bahn, da
Schweizer Zw
Bootslängen
und der Schw
Einwandfr
Schweizers S
Favoriten Ha
hatte zwar bi
schob sich Stu
bedroht ging
folgte erst mit
Veren und d
(Deutschland).

Unsere Olym

In fabelh
sieger Gust
Ueberaus scha
erst im herrlic
wehrenden R
wechselte die
lag Italien i
Zweier die F
Boote gleicha
ifi frei und
in 7,39,4.

Etuf holt de

Erst nach
für Deutschla
vor dem Ziel
vor Deutschl
Das Boot v
Vertreter fich
auf der Stre
so daß die V
der Strecke k
Schweizer V
Vorsprung
siegte in 6,31

Kaidl-Pirsch

Ganz u
Kaidl-P
Beginn an
dehnten ihre
klar mit zw
garn, Italie
Der Live
in Amsterda
Berliner RG
lichen Kamp
Kampfes zw
Sekunden v
sprung rette
Berliner ku
hatten.

Vierer m.

Wiking/TiB
Knorr, W.
2. Holland
Zweier o. S
Milano mit
nemark 7,2
ziert nach
1. Schweiz
7,14,4, 2. D

Vier Europameisterschaften für Deutschland

Großartige Erfolge in den beiden Vierern, im Zweier „mit“ und im Doppelzweier

Amsterdam, 15. August.

Einen überzeugenden Nachweis der deutschen Vorherrschaft im Rudersport erbrachten unsere Vertreter bei den Europameisterschaften im Rudern auf der herrlichen Boschbahn bei Amsterdam. Mit vier Siegen in den insgesamt sieben ausgeschriebenen Rennen war Deutschland weitaus beste Rudernation von Europa, ein Erfolg, der sich würdig an die unvergleichlichen Siege auf der Olympischen Ruderregatta anreiht. Deutschland wurde als beste Rudernation Europas die seit dem Jahre 1909 gestiftete Coupe Glandaz mit fünf Punkten zugesprochen, nachdem seit 1932 die von dem ehemaligen Präsidenten des Französischen Ruderverbandes gestiftete wertvolle Porzellangruppe von Ungarn gewonnen worden war.

Die stolzen Titel eines Europameisters wurden von Deutschland im Vierer mit St. durch die Rengemeinschaft Wiking/TiB Berlin, im Vierer o. St. durch die Ruderriege des Essener Turn- und Fechtklubs, im Zweier m. St. durch die Olympiasieger Gustmann/Adamski vom Rudervereín Friesen (Berlin) und im Doppelzweier von der Renngemeinschaft Schweinfurter RK. Franken — Berliner RV. Alemannia mit Kaidl-Pirsch erobert. Viermal stieg die Hakenkreuzfahne am Siegesmast empor, und begeistert hörten die Deutschen ihre Hymnen.

Haupttag im Regen

Der Entscheidungstag der von zwölf Nationen beschickten Europameisterschaft im Rudern brachte alles andere als Regattawetter. Vom frühen Morgen an regnete es in Strömen, und vom Meer her wehte eine starke Brise, die als Schiebewind die Ruderer etwas begünstigte. Trotzdem waren die Tribünen restlos besetzt, und auch die unermüdlichen Radfahrer begleiteten auf der gegenüberliegenden Seite die Boote vom Start weg bis ins Ziel.

Als Auftakt ein deutscher Sieg

Mit einem verheißungsvollen Auftakt wurden die Meisterschaftskämpfe eingeleitet. Die Renngemeinschaft Wiking/TiB., unsere Vertreter im Vierer m. St., übernahm vom Start weg die Führung vor dem immer wieder angreifenden holländischen Boot. Bei 750 Meter hatte der Berliner Vierer bereits eineinhalb Längen herausgerudert, doch griff Holland nochmals kräftig an und holte den Vorsprung auf, so daß sich auf den letzten Metern ein erbitterter Kampf entspann. Zwanzig Meter vor dem Ziel lag Holland um einige Zentimeter vor dem deutschen Boot, doch im gewaltigen Endspurt schob sich das deutsche Boot wieder in Front und siegte mit Luftkastenlänge vor Holland in 6,43,7. Die stark vertretene deutsche Kolonie feierte die Sieger stürmisch.

Zweier ohne mit Hindernissen

Einen nicht einwandfreien Verlauf nahm das Rennen im Zweier o. St. Mit Italien an der Spitze ging das Feld ab, doch mußte das Rennen bei 500 Meter abgebrochen werden, da die Dänen mit dem deutschen Boot zusammengerieten. Obwohl der Zusammenstoß im Fahrwasser des deutschen Zweiers erfolgte, wurde Deutschland disqualifiziert und die Regatta erneut mit nur drei Teilnehmern gestartet. Auch beim zweiten Rennen versteuerte sich Dänemark wieder stark, hatte aber freie Bahn, da Italien davongezogen war und der Schweizer Zweier weit zurücklag. Mit klaren 5 Bootslängen siegte Italien in 7,18,5 vor Dänemark und der Schweiz.

Einwandfrei und überlegen war der Sieg des Schweizers Studach im Einer, der den erklärten Favoriten Hasenöhrl sicher bezwang. Der Wiener hatte zwar bis 1000 Meter die Führung; dann aber schob sich Studach in prachtvollem Stil vorbei. Unbedroht ging der Schweizer durchs Ziel. Hasenöhrl folgte erst mit klarem Austand vor dem Titelverteidiger Vereh und dem tapfer rudernden Dr. Westhoff (Deutschland).

Unsere Olympiasieger in Hochform

In fabelhafter Form gewannen unsere Olympiasieger Gustmann/Adamski ihren Zweier m. St. Ueberaus scharf war das Rennen auf der Strecke, und erst im herrlichen Endkampf wurden die sich verzweifelt wehrenden Italiener niedergerungen. Immer wieder wechselte die Führung während des Rennens. Einmal lag Italien in Front, dann verschaffte sich wieder unser Zweier die Führung. Bis 1200 Meter lagen beide Boote gleichauf. Jetzt machten sich Gustmann/Adamski frei und siegten sicher mit einer Länge vor Italien in 7,39,4.

Etuf holt den dritten Sieg

Erst nach heißem Kampf wurde der Vierer o. St. für Deutschland von Etuf Essen gewonnen. 50 Meter vor dem Ziel lag das Schweizer Boot klar in Führung vor Deutschland, als beide Steuerbordleute „krebsten“. Das Boot verlor soviel an Fahrt, daß Deutschlands Vertreter sicher vorbeiziehen konnten. Der harte Kampf auf der Strecke hatte die Schweizer stark mitgenommen, so daß die Wasserarbeit unsauber geworden war. Auf der Strecke kämpfte Deutschland immer dicht hinter dem Schweizer Vierer, der gegen Schluß eine halbe Länge Vorsprung hatte, als das „Unglück“ passierte. Etuf siegte in 6,31,7 vor der Schweiz, Ungarn und Holland.

Kaidl-Pirsch klar überlegen

Ganz unangefochten und überlegen gewannen Kaidl-Pirsch ihr Rennen im Doppelzweier. Von Beginn an übernahmen die Deutschen die Führung, dehnten ihren Vorsprung ständig aus und siegten ganz klar mit zwei Längen Vorsprung in 6,45,3 vor Ungarn, Italien und der Schweiz.

Der Livorno-Achter war der körperlich stärkste Achter in Amsterdam und somit auch klar im Vorteil. Der Berliner RC. lieferte seinem großen Gegner einen herrlichen Kampf, hatte aber das Pech, daß in der Hitze des Kampfes zwei Mann auf Backbord krebsten und damit Sekunden verloren. Nur mit einer halben Länge Vorsprung retteten sich die Italiener ins Ziel, nachdem die Berliner kurz vor dem Ziel viel Wasser gutgemacht hatten.

Die Entscheidungsläufe:

Vierer m. St.: 1. Deutschland (Renngemeinschaft Wiking/TiB. Berlin mit W. Ewerth, H. Kaufmann, E. Knorr, W. Kaps, Steuermann: W. Mahlow) 6,43,7, 2. Holland 6,44, 3. Italien 6,47,3, 4. Dänemark 6,57. **Zweier o. St.:** 1. Italien (Societa Cannotieri Olona di Milano mit E. Manfredini, M. Lazzati) 7,18,5, 2. Dänemark 7,28,8, 3. Schweiz 7,36. Deutschland disqualifiziert nach Zusammenstoß mit Dänemark. **Einer:** 1. Schweiz (Grashopper Club Zürich m. E. Studach) 7,14,4, 2. Oesterreich (Hasenöhrl) 7,18,7, 3. Polen (Verey 7,21,6, 4. Deutschland (Berliner RC. mit Dr. F. Westhoff) 7,32,5. **Zweier m. St.:** 1. Deutschland (RV. Friesen Berlin mit G. Gustmann, H. Adamski, Steuermann: G. Holstein) 7,39,4, 2. Italien 7,43,2, 3. Polen 7,54,5, 4. Frankreich 7,57,2. **Vierer o. St.:** 1. Deutschland (RR. des Essener Turn- und Fechtklubs mit W. Immand, G. Schmid, K. Seuser, E. A. Großkopf) 6,31,7, 2. Schweiz 6,36,8, 3. Ungarn 6,45,3, 4. Holland 6,47,5. **Doppel-Zweier:** 1. Deutschland (Renngemeinschaft Schweinfurter RK. Franken/Berliner RV. Alemannia mit Willi Kaidel, Joachim Pirsch) 6,45,3, 2. Ungarn 6,49,6, 3. Italien 6,55,3, 3. Schweiz 7,00,9. **Achter:** 1. Italien (Unione Canottieri Livornesi di Livorno mit A. Bonciani, O. Quaglierini, E. Barolini, D. Secchi, M. Checacci, G. Persico, O. Grossi, E. Garzelli, Steuermann: C. Milani) 6,00,5, 2. Deutschland (Berliner RC. mit E. Kösling, W. Fualsana, G. Jakstat, F. Braunsdorf, J. Charle, W. R. Volle, Dr. H. Buhs, E. Buschmann, Steuermann: Neumann) 6,01,5, 3. Dänemark 6,06,4, 4. Ungarn 6,13,4.

Coupe Glandaz: 1. Deutschland 5 P., 2. Italien 3 P., 3. Schweiz 1 P.

Ungarns Sieben unschlagbar

Die Magyaren schlugen Deutschland 3:1 im Budapester Wasserballturnier

Im neuerbauten Budapester Schwimmstadion auf der Margarethen-Insel begann am Samstag das Wasserballturnier um den vom ungarischen Reichsverweser Nicolaus von Horthy gestifteten Pokal. Dieser Kampf, zu dem die sechs stärksten europäischen Nationen ihre Mannschaften entsandten, kann als inoffizielle Europameisterschaften angesprochen werden. Zum ersten Spieltag war der Stifter des Pokals selbst erschienen.

Deutschland—Frankreich 3:1

Der Kampf Deutschland — Frankreich hielt nicht das, was man sich von ihm versprochen hatte. Die deutsche Mannschaft spielte nicht in ihrer gewohnten Form und dem Duisburger Klingenburg im deutschen Tor haben wir viel zu verdanken, wenn die Franzosen nur zu einem Gegentor kamen. Umgekehrt konnte unser Sturm die Ueberlegenheit unseres Spiels nicht richtig in scharfen Schüssen ausdrücken.

Zum Abschluß trafen sich die Mannschaften von Ungarn und Holland. Obwohl die Holländer sich tapfer einsetzten und größten Wert auf Schnelligkeit legten, kamen sie gegen die erfahrenen Ungarn nicht an, die 8:0 (2:0) gewannen. Nemeth schoß allein fünf Tore, während sich in die restlichen drei Treffer Hommonay, Halassy und Hazai teilten.

Ungarn zu stark...

Die Auslosung wollte es, daß Deutschland und Ungarn, die beiden weltbesten Wasserballmannschaften, bereits am zweiten Tage des ersten Horthy-Pokal-Turniers aufeinander trafen und dieser Kampf, wie nicht anders zu erwarten war, zum Höhepunkt der ganzen Veranstaltung wurde. Ungarn war auch am Sonntag zu stark. Deutschland enttäuschte keineswegs, verlor aber dennoch mit 3:1 (1:0) Toren.

Unter der Leitung des Unparteiischen nahmen die Mannschaften wie folgt Aufstellung:

Ungarn: Brody; Hazai, Sarkany, Halassy, Bosci, Nemeth, Brandy.

Deutschland: Klingenburg, Baier, Gunster; Strauß; Kienzle, Schneider, Schulze.

Gunster als Verteidiger und Klingenburg im Tor waren es, die den Ungarn zunächst alle Torchancen zerstörten und mit reichem Beifall bedacht wurden. Erst kurz vor Halbzeit glückte dem alten „Wasserball-Fuchs“ Halassy im Anschluß an einen Freiwurf das ungarische Führungstor. Nach dem Wechsel wurde der Kampf immer härter. Ungarns Verbinder war es, der mit einem zweiten Tor die Führung der Weltmeister-Sieben auf 2:0 ausbaute. Als Strauß, Baier und Brandy aus dem Wasser mußten, Deutschland also mit fünf gegen sechs Mann kämpfte, erzielte unser Spielführer Gunster das deutsche Ehrentor! Gegen das ungarische Zusammenspiel war aber nur schwer etwas zu machen. Brandy gelang auf Vorlage von Bosci ein drittes Tor, das den Kampf entschied.

Nie Mastenbroek wird Schwimmlehrerin

Wie eine Bombe wirkte am Samstag in Hollands großen Schwimmerkreisen die Nachricht, daß sich die dreifache holländische Olympiasiegerin Nie Mastenbroek entschlossen hat, Schwimmlehrerin zu werden und damit auf ihre Amateureigenschaft zu verzichten. Fräulein Mastenbroek hat in aller Stille einen Vertrag mit einer Badeanstalt in Hilversum abgeschlossen und wird bereits am Montag ihre neue Tätigkeit aufnehmen.

Deutsche Motorradsiege in Saxtorp

BMW. und DKW. im Großen Motorradpreis von Schweden erfolgreich

Auch der neunte Große Motorradpreis von Schweden wurde zu einem großen Erfolg für die deutschen Farben. Zum zweiten Male wurde er von dem Nürnberger Otto Ley auf der 500-ccm-Kompressor-BMW. vor dem Stallgefährten Karl Gall (München) gewonnen. Auch in der kleinen Klasse gab es einen überlegenen deutschen Sieg durch die Auto-Union/DKW. von Walfried Winkler, der einen neuen Rekord aufstellte, und den Deutschen Meister Kluge. Das Rennen der 350-ccm-Klasse fiel an die englische Velocette mit Mellors und Thomas.

Strömender Regen in Südschweden ließ einen schweren Kampf der Rennfahrer erwarten, die aus 12 Nationen gekommen waren, doch kurz vor dem Start brach die Sonne durch. Allerdings blieb die 14,52 Kilometer lange Rundstrecke bei Sartorp glatt und naß. Das unsichere Wetter beeinträchtigte den Besuch, doch kamen immerhin 110 000 Zuschauer. Sie bereiteten dem Schutzherrn der Veranstaltung, Kronprinz Gustav Adolf, einen begeisterten Empfang. Der schwedische Thronfolger stattete den Boxen einen Besuch ab, wobei er sich sehr eingehend mit den deutschen Maschinen beschäftigte. In Abständen von je einer Minute wurden die Felder in der Reihenfolge Halbliterklasse, 350 ccm, Viertelliterklasse gestartet, so daß rund 50 Fahrer gleichzeitig auf der Strecke waren. Die italienische Weltrekordmaschine Gilera wurde in der 500-ccm-Klasse in Führung gebracht, doch hielt sie das aufgezwungene Tempo nur vier Runden lang durch, dann wurde sie sauer. Gall hatte schon nach wenigen Kilometern das Pech, zu stürzen, doch fuhr er gleich weiter. Aldrighetti, Ley, Sunquist (DKW.) und Gall bildeten die Spitze, bis Aldrighetti ausschied und in der fünften Runde Gall den ersten Platz eroberte. Die beiden BMW.-Fahrer fuhren nun ihr Rennen ganz überlegen nach Hause. Immer größer wurde ihr Vorsprung, Gall kam abermals zu Fall, und trotz seiner schnellsten Runde von 149 Stundenkilometer mußte er Ley um eine zehntel Sekunde den Sieg überlassen. — Ebenso überlegen war die deutsche Werksmaschine in der 250-ccm-Klasse. Der ursprünglich schnellere Kluge (Auto-Union/DKW.) verlor beim Kerzenwechsel zuviel Zeit, so daß sich Winkler an die Spitze setzen konnte und mit einer Sekunde Vorsprung siegte. Als einziger glückte es ihm in seiner Klasse, mit 122,9 Stundenkilometer einen neuen Streckenrekord aufzustellen. Kluge stellte den Rundenrekord auf 127,60 Stundenkilometer. Die englischen Excelsiors wurden um fast drei Minuten geschlagen. Die Velocette-Fahrer des englisches Werkes machten das Rennen der 350-ccm-Klasse unter sich aus. Mellors siegte vor Thomas. Die deutschen Privatfahrer In der Elst und Vaasen schlugen sich sehr gut.

Ergebnisse:

Bis 250 ccm (22 Runden = 319,44 Kilometer): 1. W. Winkler (Deutschland, Auto-Union/DKW.) 2,35,53,1 Std. = 122,9 Stundenkilomnter (neuer Klassenrekord); 2. E. Kluge (Deutschland, Auto-Union/DKW.) 2,35,54,2 Std.; 3. S. Wood (England, Excelsior) 2,38,32,3; 4. Manders (Egnl., Excelsior) 2,41,22.6; 5. W. Sontag (Deutschland, DKW.) 3:05,56,3.

Bis 500 ccm (26 Runden = 377,5 Kilometer): 1. Mellors (England, Velocette) 3,00,50,6 Std. = 125,244 Stundenkilometer; 2. Thomas (England, Velocette) 3,02,26,9; 3. Loyer (Frankreich, Velocette) 3,05,14; 7. In der Elst (Deutschl., Norton) 3,17,17,9; 8. Vaasen (Deutschland, Norton) 3,20,12.

Ueber 500 ccm (26 Runden = 377,5 Kilometer): 1. O. Ley (Deutschland, BMW.) 2,41,22,9 Std. = 140,3 Stundenkilometer; 2. K. Gall (Deutschland, BMW.) 2,41,23 Std.; 3. Taruffi (Italien, Gilera) 2,47,50,1; 4. Sirkiae (Finnland, Norton) 3,02,32,4; 5. Brandt (Finnland, Rudge).

Wimille und Raph verunglückt

Der bekannte französische Rennfahrer J. P. Wimille ist zusammen mit seinem Landsmann Raph das bedauerliche Opfer eines schweren Unfalls geworden. Beide Rennfahrer befanden sich auf der Fahrt von Nizza nach Paris, als in der Nähe von Aix-en-Provence ihr Auto mit einem schweren Lastkraftwagen zusammenstieß. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurden Wimille und Raph in das nächstgelegene Krankenhaus eingeliefert. Wimille wollte in den nächsten Tagen auf der Bahn von Montlhéry mit dem neuen Bugatti Rekordfahrten unternehmen.

Fridolin gewann das Glücksspringen

Fortsetzung des Aachener Reit- und Fahrturniers

Bei nicht gerade einladendem Wetter wurde am Sonntag das Internationale Reit-, Spring- und Fahrturnier in Aachen fortgesetzt. Das umfangreiche Programm des Sonntags wurde teilweise bei Regen abgewickelt. Nachdem das Reitspringen der Klasse M um den Preis der Fahnen und Standarten am Samstag wegen Dunkelheit abgebrochen werden mußte, konnte es am Sonntag vormittag erledigt werden. Sieger wurde Debucher (Baron Braun) vor Acrobate. (Oblt. Poswick). Im Mittelpunkt des Sonntagnachmittags stand das Glücksspringen. Hier gab es den ersten deutschen Sieg, und zwar endete Rittmeister Hasse auf Fridolin mit 130 Sek. vor Ualy (Capt. Curtis-USA.) auf dem ersten Platz. Das Barrierenspringen wurde von Delfis (Oblt. Rang-Rumänien) gewonnen. Die große Dressurprüfung Klasse S gewann Olympiasieger Kronos unter Lörke. Auch die übrigen Prüfungen brachten recht guten Sport.

Die Ergebnisse:

Glücks-Jagdspringen: 1. Fridolin (Rittm. Hasse-Deutschland) 24 Sprünge 130 Sek., 2. Ualy (Capt. Curtis-USA.) 24 Spr. 154,3 Sek., 3. Tramore Bay (Capt. Lewis-Irland) 24 Spr. 158,4. **Nibelungenpreis** (Dressurprüfung): 1. Nero (Mai. Podhajski-Oesterreich) 0,2 P., 2. Absinth (Oberstlt. Gerhard-Deutschland) 0,3 P., 3. Fels (Obtlt. Gerhard 0,5 P. **Dressurprüfung,** Klasse S: 1. Kronos (O. Lörke-Deutschland) 8,25 P., 2. Donner 2 (Stecken) 8 P., 3. Mona Lisa (Stecken) 7 P. **Preis der Fahnen und Standarten** (Zeitspringen): 1. Debucher (Baron Braun-Belgien) 0 F., 72 Sek., 2. Acrobate (Oblt.) Poswick-Belgien) 0 F., 74,2, 3. Bayazid (Oblt. Tudoran-Rumänien) 0 F., 74,2. **Barrierenspringen:** 1. Delfis (Oblt. Rang-Rumänien, 2. Ilona (Hauptsturmf. Birkigda-Deutschland), 3. Dakota (Lt. Wing-USA.).

Ueberlegene Siege

Grete Frederiksen und O. Przywara gewannen das 19. Werbeschwimmen „Quer durch Berlin“

Das traditionelle Langstrecken-Schwimmen „Quer durch Berlin“ wurde im Jubiläumsjahr zum 19. Male und unter Beteiligung von vier Nationen durchgeführt. Auf der 5,5 Kilometer langen Spreestrecke vom Schloß zur Hansabrücke gab es bei den Männern und Frauen überlegene Siege. Der Schlesier Otto Przywara (Breslau) gewann in 1:22:23 Stunden vor den beiden Ungarn Pahouk und den Vojtek, die den Magdeburger Geschke auf den letzten 400 Metern vom zweiten auf den vierten Platz verdrängten. Da Ungarn durch Pöröh noch den fünften Platz belegte, war den Magyaren auch der Mannschaftssieg sicher. Die dänische Weltrekordlerin Grete Frederiksen schwamm ein Rennen für sich und siegte mit neun Minuten Vorsprung in 1:29:23 Stunden gegen die Berlinerin Ständer und ihre Landsmännin Sand. Die Vorjahrssiegerin Fräulein Kolms (Berlin) war nicht am Start.

Ergebnis: Männer, Klasse: 1. Otto Przywara (Breslau) 1:22:23 Stunden; 2. Pahouk (Ungarn) 1:23:17 Stunden; 3. Vojtek (Ungarn) 1:23:18 Stunden; 4. Geschke (Magdeburg) 1:23:30 Stunden; 5. Pöröh (Ungarn) 1:25:12 Stunden; 6. Meißner (Hannover) 1:26:10 Stunden; 7. Steinhauff (Berlin) 1:29:09 Std.; 8. Ernen (Dessau) 1:30:26 Std.; 9. Blomsterwall (Schweden) 1:30:45 Std.; 10. Fraedberg (Schweden) 1:31:35 Std.; 11. Bronskopil (Schweden) 1:33:38 Std.

Frauen, Klasse 1: 1. Grete Frederiksen (Kopenhagen) 1:29:33 Std.

Mannschaftswertung: 1. Ungarn 4:11:47 Stunden; 2. SVg. Berlin 4:13:09 Stunden; 3. SSC. 89 Berlin 4:30:01 Stunden; 4. Schweden 4:36:08 Stunden.

Lohmann und Ilse geschlagen

Meister Schön siegt in Dresden

Die wegen schlechten Wetters um 24 Stunden verlegten Dauerrennen in Dresden konnten am Wochenende vor 5000 Zuschauern ohne Störung abgewickelt werden. Hille und Meulemann mußten wegen anderweitiger Startverpflichtungen durch Schindler und Ilse (Bochum) ersetzt werden. Der neue Deutsche Stehermeister Adolf Schön erkämpfte sich beim 28. Kilometer die Führung und behauptete sich gegen alle Angriffe von Schindler und Lohmann bis zum Schluß in Front.

Preis der Stadt Dresden (100 Kilometer): 1. Schön 1,25,27,3; 2. Schindler 100 Meter, 3, Lohmann 495 Meter, 4. Umbenhauer 1150 Meter, 5. Krewer 1900 Meter, 6. Ilse 3250 Meter zurück.

Bautz und Hackebeil siegreich

Bei der internationalen Harzrundfahrt für Berufs-Straßenfahrer über 270 Kilometer kam der deutsche Straßenmeister Erich Bautz (Dortmund) zu einem neuen schönen Erfolg. Zusammen mit seinem Landsmann Kijewski war er auf der Strecke dem Felde enteilt und erreichte einen Vorsprung von vier Minuten. Kijewski wurde durch Reifenschaden zurückgeworfen und mußte später Weckerling und Geyer herankommen lassen, während Wengler durch verschiedene Defekte aufgehalten wurde. Mit Bautz, Kijewski und Weckerling belegten drei unserer Weltmeisterschaftskandidaten die ersten Plätze bei dieser letzten Probe für Kopenhagen. Die Amateure fuhren nur 220 Kilometer; auch hier kam mit Hackebeil (Chemnitz) einer unserer für die Weltmeisterschaften Auserwählten zum Siege.

Ehrenvoll für Gaenserig

Der Bochumer Polizeiboxer in Bad Blankenburg und bei den Nürnberger NS.-Kampfspielen

Das Reichsfachamt für Boxen hat wieder einen Nachwuchslehrgang im Boxen zur Gausportschule in Bad Blankenburg einberufen. Der Bochumer Federgewichtler Gaenserig (PSV.) hat zu diesem Lehrgang ebenfalls eine Einberufung erhalten. Für die NS.-Kampfspiele in Nürnberg, die im Rahmen des Reichsparteitages durchgeführt werden, hat das Reichsfachamt Boxen folgende Kämpfer aus dem Gau Westfalen aufgestellt: Fliegengewicht: Looschke (Nordhorn) und Sandhoff (Dortmund); Federgewicht: Gaenserig (Bochum); Leichtgewicht: Kraft (Hagen); Schwergewicht: Schnarre (Recklinghausen).

Fußball im Reich

Brandenburg: Hertha/BSC. — Berliner SV. 92 2:3; Union Oberschöneweide — Gaswerke 2:2; Wacker 04 — VfB. Pankow 6:2; Nowawes 03 — Blau-Weiß Berlin 8:2; Brandenburg Charlottenburg — Polizei Danzig 4:1.

Baden: Karlsruher FV. — FC. Schalke 04 1:2 (1:0).

Bayern: SpVg. Fürth — Minerva 93 Berlin 4:3; Bayern München — Young Fellows Zürich 1:1.

Südwest: Kickers Offenbach — Borussia Fulda 2:1.

Bochumer Fußballjugend erfolgreich

Die A 1-Jugendmannschaft von Preußen 07 beteiligte sich am Jugendpokalturnier anläßlich des 30jährigen Jubiläums von Langendreer 07 und blieb im ersten Spiel über die gleiche Mannschaft von Langendreer-Holz mit 8:1 erfolgreich. Die Mannschaft tritt am kommenden Sonntag gegen den Sieger aus dem Spiel Langendreer 07 — LFC. Laer zum Endspiel an.

Ebenso erfreulich ist der Erfolg der B 1-Jugend von Westfalia Bochum, die anläßlich des 25jährigen Jubiläums bei der Hasper Union weilte. Die Mannschaft schlug innerhalb des Pokalturniers Blau-Gelb Wuppertal mit 5:3 und tritt am kommenden Sonntag zum Endspiel gegen den Sieger aus dem noch auszutragenden Spiel Germania Eilpe — Union Hasve an.

Großer Erfolg der TuS.-Jugend

Sie holte bei den Kämpfen in Gelsenkirchen den Sieg.

An den für die drei westdeutschen Gaue Mittelrhein, Niederrhein und Westfalen offenen Jugendkämpfen in Gelsenkirchen nahm auch der TuS. Bochum mit einer zahlenmäßig geringen Mannschaft teil, die aber bei den Leistungen ein gewichtiges Wörtchen mitredete. Sie konnte erfreulicherweise sowohl in der Klasse 1 wie auch 2 den Sieger stellen und sich damit für den Verein wie auch für die Vaterstadt Bochum in die Siegerliste dieser für die Jugend bedeutenden Kämpfe einschreiben. In der Klasse 1 lief Lütteke über 200 Meter eine ausgezeichnete Zeit. Er hatte gegen den überaus starken Gegenwind und 16 Läufer zu kämpfen, gewann aber sicher in der Zeit von 24,2 Sek. Klöpper, der eine schlechte Bahn erwischt hatte, wurde in der Zeit von 25,2 Dritter. Im Kugelstoßen Klasse 1 leate Erlenbruch seine 14,12 Meter hin und holte sich damit den ersten Platz. Auch die erste Stelle im Diskuswurf war ihm mit 41,15 Meter nicht zu nehmen. Lütteke beleate hier mit 34,27 Meter den 6. Platz. In der Klasse 2 war Meier am erfolgreichsten. Im Hochsprung wurde er mit 1,66 Meter (eine ausgezeichnete Leistung) Sieger und überbot damit die Leistung des Siegers in der Klasse 1, der 1,60 Meter sprang. Im Speerwurf holte er sich mit 45,90 Meter ebenfalls den ersten Platz. Auch im Kugelstoßen kam er mit 11,65 Meter an zweite Stelle. Im Mehrkampf brachte es Diekötter auf 2428 Punkte und beleate damit die 6. Stelle. Die zum Schluß durchgeführte 4×100-Meter-Staffel wurde mit der Mannschaft Klöpper-Könia (Willi)-Diekötter-Lütteke in der Zeit von 47,4 eine sichere Beute der TuS.-Jugend.

Murach—Pries abgebrochen

Im Rahmen einer Boxveranstaltung von Schalke 04 in Gelsenkirchen, die mit 2000 Zuschauern gut besucht war, stellte sich Michel Murach zum ersten Male in seiner Vaterstadt als Europameister vor. Er traf auf den westfälischen Gaumeister im Weltergewicht, Pries (Wanne-Eickel), der ihm einen jederzeit offenen Kampf lieferte. Gegen Schluß der zweiten Runde prallten beide Boxer mit den Köpfen zusammen. Pries zog sich eine Verletzung zu, woraufhin der Ringrichter den Kampf stoppte.

Der Fußball rollt wieder

Kein guter Start der Bochumer

Germania Bochum siegt in Cleve, TuS. Bochum, Preußen Bochum und TG. Bochum-Ehrenfeld verlieren

Der erste Fußballsonntag der neuen Saison begann nicht gerade verheißungsvoll. Einmal war das Wetter alles andere als gut, ein leichter Fieselregen war wirklich nicht dazu angetan, die Zuschauer in rauhen Mengen zum „Start" auf die Fußballfelder zu bewegen. Und dann waren die Erfolge der Bochumer Mannschaften im Kampf gegen die Konkurrenz aus den Nachbargebieten außerordentlich dünn gesät. Germania Bochum ging in Cleve anläßlich des 75jährigen Vereinsjubiläums von Cleve 63 mit völlig veränderter Mannschaft in den ersten Kampf und blieb in einem torreichen Treffen klarer Sieger. TuS. Bochum holte sich in Bottrop eine ebenso klare Niederlage wie die Preußen in Katernberg. Da auch die TG. Bochum-Ehrenfeld auf eigenem Platz gegen einen Vertreter der Gelsenkirchener Gruppe klar verlor, muß man den Bochumer Bezirksligavereinen das Zeugnis ausstellen, daß sie die Bochumer Fußballgemeinde arg enttäuscht haben. Der MBV. Linden hat zwar in Langenberg und Westfalia Bochum gegen Langendreer 07 klar gewonnen, aber die Gegner waren eben klassenniedriger.

In diesem Zusammenhange seien noch einige Ergebnisse der westfälischen Gau- und Bezirksliga genannt. Der Bielefelder Arminia gelang ein knapper Sieg über den 1. FC. Nürnberg, die SpVg. Herten schlug die Lübecker Polizei mit dem knappsten aller Ergebnisse, und der Gauliganeuling Arminia Marten holte sich einen knappen Sieg über Alemannia Dortmund. Das schon zur Tradition gewordene Spiel Hüsten — Hagen als Vereinskampf gewann Hüsten 09 einmal mehr über den Deutschen Sportklub Hagen. Die Spielvereinigung Röhlinghausen landete einen knappen Sieg über BV. 12 Gelsenkirchen.

Auch in den unteren Klassen gab es recht unerwartete Ergebnisse. Es ist aber verfehlt, nach dem ersten Sonntag mit irgendeiner Kritik aufwarten zu wollen. Bekanntlich kommt die eine oder andere Mannschaft erst richtig in Fahrt, wenn sie einige Niederlagen hinter sich hat. Manch einer muß auch erst richtig warm werden, um mit einer abgerundeten Leistung aufwarten zu können. Knapp war der Sieg des SC. Altenbochum in einem torreichen Treffen über den vorjährigen Gruppensieger Herne-Süd. Damit haben die Altenbochumer bewiesen, daß sie auch in diesem Jahre wieder mit an der Spitze marschieren und versuchen werden, diesmal in die Aufstiegskämpfe zu kommen. Auf der Insel landete der TuS. Altenbochum einen recht knappen Sieg über Borussia. Stiepel 04 und Polizei Bochum trennten sich nach einem abwechslungsreichen Kampf torlos, was den gezeigten Leistungen entspricht. Concordia Bochum machte mit dem DSC. 31 nicht viel Federlesens und siegte erwartungsgemäß klar. Phönix und Rasensport trennten sich zur Abwechslung wieder einmal unentschieden, während Weitmar 09 einen glatten Sieg über Winz-Baak, noch dazu auf des Gegners Platz, meldet. Ein Unentschieden gab es auch in Hiltrop, wo Kortum Bochum als Gast weilte. Der LFC. Laer blieb auf eigenem Platz knapper Sieger über den Gast aus Ahlen, während Constantin Bochum über Germania Querenburg sicher siegen konnte. Langendreerholz begann die neue Saison mit einem erfreulichen Siege. Den STV. Werne zu besiegen, ist immer ein Erfolg, auch wenn der Sieg noch so knapp ausfällt.

Die Ergebnisse:

Cleve 63 — Germania Bochum 3:6
Arminia Bielefeld — 1. FC. Nürnberg 4:3
SpVg. Herten — Polizei Lübeck 1:0
BV. 12 Gelsenkirchen — SpVg. Röhlinghausen 2:3
Hüsten 09 — DSC. Hagen 1:0
Alemannia Dortmund — Arminia Marten 2:3
Katernberg — Preußen Bochum 4:0
Langenberg — MBV. Linden 2:4
TG. B.-Ehrenfeld — Sportfr. Gladbeck 1:4
VfB. Bottrop — TuS. Bochum 4:1
SC. Altenbochum — Herne-Süd 7:6
Concordia Bochum — DSC. 31 Bochum 4:0
TuS. 26 Altenbochum — Borussia Bochum 1:0
Stiepel 04 — Polizei Bochum 0:0
Phönix Bochum — Rasensport Bochum 2:2
Langendreerholz — STV. Werne 4:3
Winz-Baak — Weitmar 09 0:3
BV. Gerthe-Hiltrop — Kortum Bochum 2:2
LFC. Laer — Ahlen 05 3:2
Constantin Bochum — Germania Querenburg 8:1

Das kommt überraschend

Tgde. B.-Ehrenfeld — Sportfreunde Gladbeck 1:4 (0:0).

Es ist bezeichnend für die Wirkung, die König Fußball auf die Gemüter begeisterter Freunde des Rasenspiels ausübt, wenn gleich zu Anfang der neuen Saison, dem ersten von vielen nachfolgenden Spielen, doch das alte Bild einzufangen ist. Das Wetter, das viel besser in den Oktober denn in den August paßte, hatte nicht vermocht, der ansehnlichen Schar der Ehrenfeld-Anhänger den Gang zum Platz an der Landwehr zu verleiden. Als der Pfiff des Schiedsrichters das Geschehen von 90 Minuten abschloß, ging das Urteil dahin, daß es ein an spannungskraftigen Ereignissen armes Geschehen war. Auch die vier Tore der Gladbecker vermögen nicht darüber hinwegzutäuschen. Ihr Spiel war zweifellos, vor allem in der zweiten Hälfte, besser, aber allzugroß ist der Unterschied nicht. Auf beiden Seiten konnten ziemlich lahme Kampfhandlungen die Zuschauer nicht fesseln. Es ist klar, daß nach sechswöchiger Pause und bei dem freundschaftlichen Charakter des Spieles ein Urteil über irgendwelche Aussichten, an dem sonntäglichen Geschehen gemessen, völlig abwegig ist. Gerade bei der diesjährigen Zusammensetzung gleicht die Bezirksligagruppe einer großen Truhe, in der viel „drin" ist.

Die erste Hälfte des Spieles war völlig verteilt. Große, aufregende Momente fehlen freilich. Es ist bemerkenswert, daß fast eine halbe Stunde vergehen mußte, ehe die erste Ecke geschossen wurde. Auf beiden Seiten hatten die Verteidigung nicht viel zu leiten, um den Angriff in seine Schranken zu weisen. Das Paar Wondzinski/Brüggenthis konnte dann in der zweiten Hälfte nicht die vier Tore der Gladbecker verhindern, tat aber sein möglichstes, um die Niederlage nicht noch höher werden zu lassen. Die Läuferreihe der Ehrenfelder baute vor allem in den ersten 45 Minuten nicht schlecht auf, fiel dann in der zweiten Hälfte mit der übrigen Mannschaft ab. Es ist bedauerlich, daß der Sturm vor dem Gladbecker Tor fast ganz abfiel. Wie schon gesagt, ist der Unterschied in den Leistungen nicht an der Höhe des Ergebnisses zu messen. Die ersten Tore der Gladbecker waren Ueberraschungserfolge.

Ehrenfeld hatte einen guten Start. Aus guten Kombinationen erwuchsen zügige Angriffe, die die Gladbecker zwangen, alle Mann zurückzuhalten. Der Strafraum vor dem Gladbecker Tor schien aber eine Bannlinie zu sein, die schwer zu durchbrechen war. Es kam jedenfalls zu keinem vernünftigen Torschuß. Im Gegensatz dazu glückte ein plötzlicher Durchbruch von Gladbeck, der ein Tor einbrachte, das aber wegen „abseits" nicht gegeben wurde. Im weiteren Verlauf wurde die Spielhandlung vollkommen offen. Auch Gladbeck konnte seine Gelegenheiten nicht auswerten. — Dem Anpfiff folgte das erste Tor der Ehrenfelder, das aber leider auch das einzigste bleiben sollte. Ein Verteidiger Gladbecks spielte den Ball zurück. Schneller als der Torwart war aber der Halbrechte Lotta, der keine Mühe hatte, das Leder einzuschießen. Keine Minute verging, da hatte Gladbeck ausgeglichen. Und als wenig später der Halbrechte von Gladbeck den zweiten Erfolg buchen konnte, war „die Sache schon brenzlig geworden". Ehrenfeld vermochte sich zwar wieder zu befreien und setzte seinerseits mit Gegenstößen ein, die aber sämtlich scheiterten. Mit dem dritten Tor war das Spiel verloren, und so hatte der Rechtsaußen der Gladbecker keine Mühe, den vierten Treffer anzubringen.

Jubelverein ohne Ehrentor

BV. 07 Langendreer — Westfalia Bochum 0:6 (0:2)

Aus Anlaß seines 30jährigen Bestehens hatte der Ballspielverein 07 Langendreer einen Gegner aus der Bezirksklasse, Westfalia 11 Bochum, zum Freundschaftsspiel verpflichtet. Die Westfalen warteten mit famosen Leistungen auf, die bei den zahlreich erschienenen Fußballfreunden großen Anklang fanden. Die Bochumer Elf zeigte ein sehr schönes und flüssiges Zusammenspiel. Glänzend aufgelegt waren die Flügelleute. Die Verteidigung der Westfalen wußte die Angriffe der Gegner immer wieder frühzeitig zu unterbinden, so daß dem Westfalen-Hüter nicht viel Arbeit übrigblieb. Obwohl die Langendreerer ihren ganzen Ehrgeiz darin setzten, dem Bezirksklassenvertreter eine gleichwertige Partie zu liefern, fehlte aber immer wieder im entscheidenden Moment der erforderliche Einsatz, um zu zählbaren Erfolgen zu kommen. Der erste Erfolg der Bochumer fiel in der 30. Minute aus einem Eckstoß, der von dem Mittelstürmer Schwarz eingelenkt wurde. Fünf Minuten später war es der Halblinke Roack, der das 2:0-Ergebnis herstellte. Bei diesem Stand wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause gab es eine ganze Weile nur Feldspiel. Westfalia verhielt sich etwas abwartend, kam dann aber wieder auf und war bis zum Schluß tonangebend. Der Mittelstürmer Schwarz nutzte in der 20. Minute eine gute Gelegenheit, um den Vorsprung zu erhöhen. Eine von links hereingegebene Flanke verwandelte er durch Kopfball. Im weiteren Verlauf des Spiels kamen die Bochumer noch zu drei weiteren Erfolgen, während die Jubiläumsmannschaft sich vergeblich um das verdiente Ehrentor bemühte.

Germania in Form

Cleve 63 — Germania Bochum 3:6 (1:4)

Anläßlich des 75jährigen Bestehens von Cleve 63 weilten die Bochumer Germanen als Gäste am Niederrhein. Wie ernst der Bochumer Gauliganist seine diesjährige Aufgabe nimmt, erhellt schon daraus, daß man mit völlig veränderter Mannschaft zu diesem ersten Kampf der Saison antrat und einige Spieler auf den verschiedensten Posten ausprobierte. So spielte in der Verteidigung neben Trawny Nölle, dessen alten Posten als Linksaußen Philipp inne hatte.

Lasar wurde als Mittelläufer beschäftigt, seine beiden Nebenleute waren Schiefer und Andreas. Im Sturm spielte Schneider 1 als Rechtsaußen, Rudzinski stürmte halbrechts, Mika in der Mitte und Köllina neben Philipp halblinks. Es ist verständlich, daß sich die einzelnen Spieler auf den bislang ungewohnten Posten erst werden zurecht finden müssen. Immerhin konnte eine beträchtlich höhere Durchschlagskraft festgestellt werden, die zu sechs Toren führte, obwohl der Gegner sich mit allen Mitteln zur Wehr setzte. Nach einer flotten ersten Halbzeit, in der Germania nach einem verwandelten Elfmeter für Cleve durch Mika, Rudzinski und zweimal Philipp zu vier Toren kam, ließ man es nach der Pause etwas langsamer gehen. Köllina holte bald den fünften Treffer. Dann kamen die Gäste durch den recht gefährlichen Rechtsaußen zu zwei Gegentreffern, doch holte Schneider kurz vor Schluß noch das sechste Tor. Der Gesamteindruck der Mannschaft war gut.

TuS. noch nicht „da"!

VfB. Bottrop — TuS. Bochum 4:1 (4:0)

Das erste Spiel der neuen Saison verlief für den TuS. nicht gerade verheißungsvoll. Die Mannschaft spielte bei ständigem Regen und vor einer sehr geringen Zuschauerzahl recht lau. In der Deckung standen Friedrich, Potthast und Hannemann. Die Läuferreihe war mit Masmeier, Cazzorra, Kühn besetzt. Der Sturm zeigte ein völlig verändertes Bild. Der rechte Flügel war mit Safranek und Meniki besetzt. In der Mitte stand Glubka. Die Platzleute zeigten sich von Anfang an sehr rege und überliefen in den ersten 45 Minuten die jeden Zusammenhang vermissen lassende Bochumer Mannschaft glatt. Vier Tore waren die Ausbeute. Nach dem Wechsel klappte es beim TuS. zunächst etwas besser. Der Erfolg war das einzige Gegentor. Dann verfiel man wieder in den alten Fehler, mehr zu spielen als zu kämpfen.

Preußen ohne Gegentor

Sportfr. Katernberg — Preußen 07 Bochum 4:0 (1:0)

Die Bochumer traten zu ihrem ersten Spiel nicht in bester Besetzung an. So fehlten u. a. Zielasko und Michniewski. Letzterer war im Sturm durch den Altherrenspieler Plesgen ersetzt, der als Halblinker eine noch recht annehmbare Leistung zeigte. Die Platzmannschaft zeigte sich außerordentlich hart, war aber sehr eifrig und schnell und überlief die Bochumer besonders in der zweiten Halbzeit. Preußen zeigte sich von seiner vorjährigen Form noch weit entfernt.

Bochumer Handball-Auftakt

BV. Westfalia Bochum — Bochumer Verein 14:4 (8:2)

Die Westfalen hatten sich zum ersten Spiel der neuen Saison die junge Handballelf des Bochumer Vereins verpflichtet, die gegen die größere Spielerfahrung der Gastgeber nicht ankam. Schon bei der Halbzeit lagen die Gäste, die sich tapfer wehrten, klar im Rückstand. Ihre Anstrengungen, das Endergebnis zu verbessern, scheiterten an der sicheren Abwehr der Westfalia.

Reichsbahn Hagen — Germania Bochum 6:5

Diesmal wieder Bernd Rosemeyer

Fünf deutsche Wagen in Pescara in Front — Der neue Alfa Romeo versagt
Neue Rekordzeit des Siegers

Zum vierten Male hintereinander ging ein deutscher Rennwagen im Kampf um die Coppa Acerbo bei Pescara als erster durchs Ziel. Bernd Rosemeyer wiederholte mit seinem Auto-Union-Wagen den Vorjahressieg in der neuen Rekordzeit von 2,55,39,05 Stunden und 141,009 Stundenkilometer. Er erhielt als Gewinner des 13. Rennens um diesen vom früheren italienischen Landwirtschaftsminister Giacomo Acerbo gestifteten Pokal, den Ehrenpreis des Königs von Italien und Kaisers von Aethiopien und für die schnellste Runde auch Mussolinis geschmackvolle Goldplakette. Den 2. Platz belegte Manfred von Brauchitsch (Mercedes Benz), der sich mit diesem Erfolg selbst das schönste Geburtstagsgeschenk machte. Als einziger blieb noch H. P. Müller mit dem Auto-Union-Wagen in der gleichen Runde, er wurde Dritter. Eine Runde zurück folgten Fagioli (Auto-Union) und der von Rudolf Caracciola, später von dem Engländer Seaman gesteuerte zweite Mercedes Benz, so daß von sechs gestarteten deutschen Wagen fünf geschlossen das Ziel erreichten. Nur Hans Stuck fehlte, er mußte mit Maschinenschaden aufgeben. Den Beschluß des Feldes bildete der Italiener Belmondo auf Alfa Romeo. Diese sechs von zehn gestarteten Fahrzeugen standen die 16 25,8 Kilometer langen Runden (412 Kilometer) durch. Der neue Alfa Romeo konnte sich selbst unter Nuvolari nicht behaupten. Er schied aus, ohne sich zur Geltung bringen zu können.

Hakenkreuz und Italiens Trikolore flankierten die bis auf den letzten Platz besetzten Tribünen, während Zehntausende und aber Zehntausende sich zu beiden Seiten der schweren Rundstrecke eingefunden hatten. Schon um Mitternacht hatte der Anmarsch eingesetzt, denn bereits die Morgenstunden brachten das Rennen der 1500-Kubikzentimeter-Rennwagen über sechs Runden (154,8 Kilometer). Nach der Hälfte des Rennens setzte sich der Italiener Rocco (Maserati) an die Spitze und gewann in neuer Rekordzeit mit 125 Stundenkilometer das Rennen, das die beiden letzten Male von Seaman auf „Era" als Sieger beendet worden war. Hinter Bianco (Maserati), der mit 127 Stundenkilometer die schnellste Runde gefahren hatte, belegte Cotese (Maserati), der Sieger, des zwei Tage vorher ausgetragenen Sechsstundenrennens um die Targa Abbruzzo, auf Maserati, den dritten Platz.

Kurz nach dem Start ereignete sich ein schwerer Unfall, Ermini fuhr mit seinem Wagen in die Zuschauer, wobei vier Personen getötet wurden.

Marschall Balbo gibt das Startzeichen

Da der zweite neue Alfa Romeo nicht in den Kampf geschickt wurde, verfolgte Farina das Rennen von der Box, und nur zehn Wagen wurden aufgestellt. Marschall Balbo, der Gouverneur von Libyen, gab, wie schon in Tripolis, auch beim zweiten Zusammentreffen der deutschen und italienischen Rennwagen das Zeichen zum Start.

An die Spitze setzte sich Caracciola, dicht gefolgt von Stuck, ein kleiner Abstand trennte die beiden von Rosemeyer, der nach einer unerhört schnellen Startrunde von 10,48,71 Minuten als erster wieder erscheint und gleich mit 10,36,58 Minuten und 145,904 Stundenkilometer einen neuen Rundenrekord aufstellt. Dadurch vergrößerte sich der Abstand gegen Caracciola etwas. Fagioli verliert den fünften Platz an Müller, hält an den Boxen und verliert über vier Minuten, bevor als letzter wieder das Rennen aufnimmt. Stucks Kerzen sind nicht in Ordnung, er wird langsamer und muß von Brauchitsch den dritten Platz überlassen, die Reihenfolge lautet nach vier Runden: Rosemeyer, Caracciola, v. Brauchitsch und Stuck. Nuvolari kommt mit dem neuen Alfa Romeo aus dem Hinterfeld nie heraus; er verliert sogar wieder Boden gegen Sommer und Ruesch mit dem alten Alfa. Dann hält er und läßt Farina ans Steuer. Rosemeyers Vorsprung erhöht sich, Stuck fällt wieder zurück, und Müller rückt an die vierte Stelle vor, während Stuck Kerzen und Reifen wechselt. Zwei Minuten vergehen darüber, und Stuck wird Achter.

Farina hält gleichfalls, um bald darauf aufzugeben, während Ruesch (Alfa Romeo) auf der Strecke liegenbleibt. Das verursacht einige Aenderungen im Mittelfeld. Vorn liegen nach wie vor Rosemeyer, Caracciola, von Brauchitsch und Müller. Es folgen Sommer, Fagioli, Belmondo und Stuck, der erneut vorfährt und wegen Motorschadens aufgibt. Programmgemäß wechselt Rosemeyer nach dem halben Weg die Reifen, das geht so schnell, daß Rosemeyer wieder startet, als Caracciola heranrollt, um ebenfalls neue Reifen aufziehen zu lassen. Von Brauchitsch läßt sich auch neue Reifen auflegen.

Caracciola führt

Ein Raunen geht durch die Menge —, aus der neunten Runde kommt Caracciola als erster wieder. Was ist mit Rosemeyer los? Doch schon 30 Sekunden später fegt auch er vorbei, er hat am Hilfslager Capelle erneut die Reifen gewechselt. Der Zeitverlust ist in zwei **Runden wieder wettgemacht, und diese zwei Runden blieben die einzigen, in denen er nicht führt.**

Unterdessen kämpft sich Fagioli an die fünfte Stelle vor, und damit ist die deutsche Phalanx geschlossen. Sie wird auch nicht mehr durchbrochen. Als 12 Runden zurückgelegt und drei Viertel der Strecke gefahren sind, steigt Caracciola aus und übergibt den nachlassenden Wagen Seaman. Der Nachwuchsfahrer Müller ist Dritter! Und nunmehr ändert sich nichts mehr am Stand. Unter riesigem Beifall jagt Rosemeyer als Sieger durchs Ziel.

Das Ergebnis der Coppa Acerbo:

1. **Bernd Rosemeyer (Auto-Union), 2,55,39,05 Stunden gleich 141,009 Stundenkilometer (neuer Rekord);**
2. **Manfred von Brauchitsch (Mercedes Benz), 2,57,20,92 Stunden;**
3. **Müller (Auto-Union), 3,01,49,86 Stunden;**

Eine Runde zurück:

4. **Fagioli (Auto-Union);**
5. **Caracciola/Seaman (Mercedes Benz);**
6. **Belmondo, Italien (Alfa Romeo).**

Vom Turf

Horst, 15. August

1. R.: 1. Ebbeslohs Feuerbarbe (O. Schmidt), 2. Cirano, 3. Fobre. — Ferner: Pomerol, Teno, Orchilles, Form, Ernte, Mauritza. Sieg 13, Platz 11, 18, 13. Einlaufswette: 86.

2. R.: 1. Bresges' Mitwaukee (Winzenz), 2. Denar, 3. Coeuraß. — Ferner: Mauser, Sagius, Letzter Sioux, Chianti. Sieg 23, Platz 13, 17, 21. Einlaufswette 158.

3. R.: 1. Landiers Kukuruz (Winter), 2. Silberstreif, 3. Gildetraut. — Ferner: Zenodore, Royal-Pantalon, Mais de Hongorie, Graf Molike, Farinello, Pieta. Sieg 61, Platz 14, 12, 13. Einlaufswette: 208.

4. R.: 1. Mühlens' Pepi (Rastenberger), 2. Zeit vergeht, 3. Thammo. — Ferner: Weltruf, Beowulf, Brocken, Sieg 51, Platz 16, 12, 16. Einlaufswette: 128.

5. R.: 1. Goetschkes Maiflieder (Narr), 2. Periflor, 3. Goldtaler, 4. Ricardo. — Ferner: Marienfels, Edel Bitter, Marsch-Marsch, Mario, Prinzregent, Geradeaus. Sieg 196, Platz 27, 22, 13, 25. Einlaufswette: 4238.

6. R.: 1. Bührers Le Rer (Rößler), 2. Spata, 3. Gnom. — Ferner: Altai, Catinat, Gängerin. Sieg 33, Platz 13, 23, 13. Einlaufswette: 304.

7. R.: 1. Althovens Prinzenweg (Rastenberger), 2. Partisane, 3. Amalaswintha. — Ferner: Herzober, Augraf, Vaterlandsliebe. Sieg 21, Platz 13, 13, 18. Einlaufsw.: 108.

Karlshorst, 15. August

1. R.: 1. Schlenderhans Marco Polo (Müschen), 2. Bastkorn, 3. Comodore. — Ferner: Turmvogt, Murillo, Schnörkelbarsch, Mecklenburg, Allasch, Luzifer. Sieg 13, Platz 12, 19, 16. Einlaufswette: 44.

2. R.: 1. Kappengsts Rigoletto (Hahn), 2. Scolaro, 3. Leonv. — Ferner: Rolanda, Marso, Rosaly-Arcanda, Clown, Pelzjäger. Sieg 34, Platz 15, 29, 18. Einlaufswette: 476.

3. R.: 1. Wuthenaus Elanus (Ahr), 2. Kriegsflamme, 3. Oceanus. — Ferner: Travertin, Mein Fürst, Le Majestic, Mattiacum, Madrilene. Sieg 19, Platz 14, 15, 22. Einlaufswette: 88.

4. R.: 1. Drews' Gueß Again (Frl. R. v. Schm.-P. l.), 2. Lufthauch, 3. Spitzmaus, 4. Horrido. — Ferner: Wendelgard, Mahadöh, Cyclop, Malve, Referendar, Mita. Sieg 145, Platz 41, 20, 17, 37. Einlaufswette: 1172.

5. R.: 1. Junks Famor (Unterholzner), 2. Punktina, 3. Heldenfaust. — Ferner: Friedberg. Sieg 16, Platz 13, 19. Einlaufswette: 112.

6. R.: 1. Steinecks Leopard (Ludwig), 2. Schwertlilie, 3. Serena. — Ferner: Cromwell, Goldfeder, Profoß, Albatros, Hverdon. Sieg 28, Platz 12, 13, 14. Einlaufsw.: 68.

7. R.: 1. Mitzlaffs Herzbube (Flieth), 2. Najah, 3. Königsliebe. — Ferner: Ottorico, Rappa, Panotschka, Mariell, Puppi. Sieg 22, Platz 11, 12, 20. Einlaufswette: 28.

8. R.: 1. Keffners Toscanella (Streit), 2. Tubaner, 3. Kampfspiel, 4. Aebre. — Ferner: Leauana, Olive, Serenade, Balilla, Maahvar, Mitson, Ala, Walküre, Chronik, Numida. Sieg 63, Platz 15, 21, 14, 14. Einlaufswette: 672.

Frankfurt, 15. August

1. R.: 1. Erlenhofs Cleopatra (Pisek), 2. Garnele, 3. Gräfin Isabella. Sieg 16. Einlaufswette: 32.

2. R.: 1. Waldfrieds Fidelitas (Held), 2. Galeria Brera, 3. Jupiter. — Ferner: Purpurrose. Sieg 16, Platz 12, 15. Einlaufswette: 36.

3. R.: 1. Schlenderhans Walzerkönig (Printen), 2. Occultus, 3. Adjunta. Sieg 18. Einlaufswette: 24.

4. R.: 1. Erlenhofs Formidable (Pisek), 2. Patron, 3. Ortenau. Sieg 13. Einlaufswette: 12.

5. R.: 1. Reitzensteins Gasparone (Lt. E. v. Wangenheim), 2. Herbstzeitlose, 3. Schwertfknauf. — Ferner: Seni, Reiher. Sieg 54, Platz 21, 46. Einlaufswette: 452.

6. R.: 1. Waldfrieds Periander (Held), 2. Trollius, 3. Wiener Walzer. — Ferner: Hadrian, Landmädel. Sieg 20, Platz 12, 12. Einlaufswette: 32.

7. R.: 1. Mätzigs Sarro (Lt. Schwerdtfeger), 2. Caramba, 3. Ilmenau. — Ferner: Lenzbote. Sieg 28, Platz 15, 18. Einlaufswette: 88.

8. R.: 1. Krietes Landois (Zehmisch), 2. Mairose, 3. Stobno. — Ferner: Toreador, Genoveva, Senora, Flüsterton. Sieg 17, Platz 10, 11, 12. Einlaufswette: 28.

Deauville, 14. August

1. R.: 1. Prince Rouge (Semblat), 2. Masterful, 3. Caisse d'Epargne. — Sieg 32, Platz 14, 13, 27.

2. R.: 1. Patoche (Breibes), 2. Terre Rose, 3. Tomkette. — Sieg 38, Platz 17, 32, 20.

3. R.: 1. Khasnador (Elliot), 2. Athalarie, 3. Dark Fellow. — Sieg 15, Platz 11, 14.

4. R.: 1. Blue Bell III (Semblat), 2. Sirtam, 3. Solmint. — Sieg 82, Platz 28, 46, 66.

5. R.: 1. Arges (Elliot), 2. Flicker, 3. Barbadeche. — Sieg 80, Platz 23, 18, 49.

6. R.: 1. Magour (Elliot), 2. Signoretto, 3. Alfredo. — Sieg 56, Platz 28, 18.

Deauville, 15. August

1. R.: 1. Kierzkowskis Orita (Francolon), 2. Mirandola, 3. Dame Motley. — Ferner: Zone d'Alpage, Fine Mouche. Sieg 42, Platz 21, 30.

3. R.: 1. Montagnes Bardon (Toche), 2. Comilon, 3. Le Cyclone. — Ferner: Kirsor, Monarkie, Highlander. Sieg 38, Platz 22, 25.

3. R.: 1. Lazards Love Secret (Dupuit), 2. Pathavisch, 3. Epicéa. — Ferner: Espadonne, Nereus, Browning, Miß Carott. Sieg 53, Platz 22, 27.

4. R.: 1. Derbys Ad Astra (Dufores), 2. Phlos, 3. Alherat. — Ferner: Cillas, Krakow, Rawena, La Sultane, Gossip. Sieg 307, Platz 53, 23, 35.

5. R.: 1. Licaris Mon cher Mait (Truin), 2. Santeuil, 3. Blague. — Ferner: Craig le Patre, Masters of the Rolls, Toboggan, Billard, Le Chari. Sieg 76, Platz 29, 24, 39.

6. R.: 1. Torterolos Précipito (Semblat), 2. Claros, 3. Faraud. — Ferner: Zuénoula, Evolene, Flirtpetite, Mon Coll. Vert, Echidna, Tirailleur, Anthunio. Sieg 35, Platz 17, 27, 23.

Unsere Voraussagen:

Montag, 16. August

Deauville: 1. R.: El Boy Lily — Pistolet. 2. R.: Araby — Olympiade. 3. R.: Stall Henessy — Rinaldi. 4. R.: Brochot — Insular. 5. R.: Lang Bian — Pamina.

Die

Abend für Ab
mit seinen dunklen
wenn sie sang.
Mensch mit stolze
hätte ihn wohl a
niger eigenartig g
rührte keine Hand
rasend klatschten.
davon abgekomme
Bar zu kümmern.
und gutgeschnitte
gel an Charakte
strengen Abstand
überdies einen W
sie bei sich den „
und zurückhalten
rend die andern
da, völlig unberü
Maria begann s
tigen. Warum g
fiel ihm ihr Ges
chem Wohlklang
zertfälle oder Op
nicht liegen? W
Maria fand, daß
ein wenig traur
Manchmal, wenn
hätte nicht sagen
Aber sie wünscht
Merkwürdig,
blieb . . .

Der Pianist
bis gegen Mor
wurde eigentlich
wach. So bemer
Maria häufig z
sah. Was ging
der Gäste forth
sich wahrhaftig
Maria zöger
nen, und als si
sam und zerstr
Tempofehler zu
nicht auf. Die
selbst ja auch.
sicher wurde un
sah er verwundt
Lächeln in dem
tem Platze aber
Augen und ver
Beifall erhob,
dachte der Pian
ein Snob!

Neue Gäste
tisch hinüber,
und ließen sich
„Hallo —
überlaut und n
Liebling —?
Maria hatt
ruhig ab und
kaum beendet,
Richtung hob
'n feiner Kana
Käfig haben.

Blo

3)

Ob Seine
möchte? schlägt
Gott, ja, war
Majestät getro
lich kommen
Von Hold
die Königin
und — der

Nein, so
vorgestellt, ve
machtlos ist,
Arzt gehorch
maßgebenden
rissene Höfli
Hauptbeschäft
König zu unt
zu sorgen. U
ren anscheine
Balletten und
beginnt von
gleitet er zu
wohin man
Einfluß dor
nigin aus ih
sam erwacht
zu genießen.
nicht strahle
womit er sie
und ausgele
jagt und ro
damen schla
sammen —

Holck
nicht durch
wisser Kam
Jahren ein
deshalb au
tritt diese
Seiner Mö
Holck
sungslos a
Und de
zösisch, nati
ten: „Ach,
„Sie starr
Fürchten
„Nein
kritischen
von den
Er hä
„Auferstan
Geist! —
vor und
als läge
arbeitet
einen Pl
durchaus
hat er o
den Staa
fen, etwa

Die gläserne Wand / Von Kurt Krispien

Abend für Abend saß er in der Bar und starrte mit seinen dunklen, brennenden Augen zu ihr herüber, wenn sie sang. Er war ein gut aussehender junger Mensch mit stolzem und verschlossenem Gesicht. Maria hätte ihn wohl auch bemerkt, wenn sein Benehmen weniger eigenartig gewesen wäre, aber er lächelte nie und rührte keine Hand zum Beifall, wenn die andern wie rasend klatschten. Die andern . . .! Maria Friis war davon abgekommen, sich um die andern Besucher der Bar zu kümmern. Sie besaßen meist wunderbare Autos und gutgeschnittene Anzüge, aber einen gänzlichen Mangel an Charaktereigenschaften. Maria wahrte einen strengen Abstand zwischen sich und ihnen. Sie hielten überdies einen Vergleich mit dem einen nicht aus, den sie bei sich den „Stillen" nannte, weil er so schweigsam und zurückhaltend blieb. Er saß da, unbeweglich, während die andern tanzten, lachten und lärmten, er saß da, völlig unberührt wie hinter einer Wand von Glas. Maria begann sich in Gedanken mit ihm zu beschäftigen. Warum gönnte er ihr keinen Beifall —? Mißfiel ihm ihr Gesang —? Ihre Stimme war von weichem Wohlklang und nur zu schwach, um große Konzertsäle oder Opernhäuser zu füllen. Daran konnte es nicht liegen? Wozu käme er sonst jeden Abend her? Maria fand, daß der beharrliche Blick seiner dunklen, ein wenig traurigen Augen sie in Unruhe versetzte. Manchmal, wenn sie ihn ansah, wünschte sie . . ., sie hätte nicht sagen können, was sie sich eigentlich wünschte. Aber sie wünschte es sehr!

Merkwürdig, wie leer die Bar an diesem Abend blieb . . .

Der Pianist gähnte verstohlen. Er hatte gewöhnlich bis gegen Morgen zu spielen, schlief am Tage und wurde eigentlich immer erst gegen Mitternacht richtig wach. So bemerkte er die leise Unruhe nicht, mit der Maria häufig zu einem gewissen leeren Platz hinübersah. Was ging es ihn auch an, ob dieser oder jener der Gäste fortblieb? Dafür kamen neue, und es ließ sich wahrhaftig nicht entscheiden, welche besser waren!

Maria zögerte indessen, mit dem Singen zu beginnen, und als sie endlich anfing, war sie so unaufmerksam und zerstreut, daß der Pianist beständig kleine Tempofehler zu überbrücken hatte. Auch das fiel ihm nicht auf. Die Friis mochte eben müde sein, wie er selbst ja auch. Erst, als mit einem Male ihre Stimme sicher wurde und sich zu wunderbarer Reinheit erhob, sah er verwundert auf und entdeckte ein glückliches Lächeln in dem Gesicht der Sängerin. Auf gewohntem Platze aber saß ein Herr mit dunklen, brennenden Augen und verschlossenem Gesicht, der keine Hand zum Beifall erhob, als das Lied zu Ende war. Ein Narr, dachte der Pianist verächtlich, schlimmer, vielleicht —: ein Snob!

Neue Gäste kamen. Sie schwenkten gleich zum Bartisch hinüber, erkletterten mühsam die hohen Stühlchen und ließen sich zu trinken geben.

„Hallo — hallo — hallo!" rief einer von ihnen überlaut und nickte Maria zu. „Wie geht's denn heute, Liebling —?"

Maria hatte ihn noch nie gesehen. Sie wandte sich ruhig ab und sang ihr zweites Lied. Aber sie hatte es kaum beendet, als derselbe Mensch sein Glas in ihrer Richtung hob und rief: „Dein Wohl, Kleine! Du bist 'n feiner Kanarienvogel! Möcht so etwas zu Haus im Käfig haben. Liebevolle Behandlung zugesichert!"

Maria wurde blaß und sah sich hilflos um. Da erhob sich der schweigsame Gast aus seiner Ecke. Seine dunklen Augen waren schmal vor Zorn und Verachtung. Er ging auf den Sprecher zu und sagte kalt: „Gehen Sie hinaus!"

Der andere erhob sich mit betrunkener Würde. Seine Begleiter wollten ihn beschwichtigen, aber er hörte nicht auf sie. Er musterte seinen Gegner spöttisch. „So, du bist wohl heute an der Reihe . . .", begann er noch, dann fuhr ihm eine harte Faust ans Kinn. Er stürzte lautlos hintenüber, im Fallen einen Tisch und ein paar Gläser mit sich reißend.

Der Geschäftsführer kam herbeigelaufen. „Meine Herren, meine Herren . . .!" sagte er mit sanftem Vorwurf. Nun, die Herren gingen schon!

Maria zitterte. Sie sah sich außerstande, weiterzusingen, und floh in einen Nebenraum. Dort wartete sie ein Weilchen, zog dann Hut und Mantel an und verließ die Bar.

Sie war kaum ein paar Schritte weit gegangen, als ein großer Schatten neben ihr auftauchte. Sie erschrak, aber eine beruhigende Stimme sagte erklärend: „Ich habe hier auf Sie gewartet, weil der Betrunkene sich noch in der Nähe herumtrieb. Es ist besser, wenn Sie jetzt nicht allein gehen. Mein Name ist Korth."

Sie nickte schweigend, und schweigend ging sie neben ihm her, aber ihre Gedanken waren um so lauter. Sie begriff ihn nicht. Seine Hilfsbereitschaft gab ihr ein neues Rätsel auf. Verwirrend mischten sich in diesem Mann Gleichgültigkeit und Interesse, und trotz der großen Nähe war da wieder etwas zwischen ihnen, kühl und trennend, wie eine Wand von Glas.

Die Nacht war kalt. Maria atmete die reine, klare Luft, sie horchte auf den Gleichklang ihrer Schritte, sah ihre Schatten nebeneinander im Laternenlicht über die Straße huschen . . .

„Warum reden Sie nicht?" fragte sie mit herausbrechender Ungeduld. „Sind Sie nicht schon geheimnisvoll genug?" Sie bemühte sich, in sein Gesicht zu sehen. Es war erstaunt und weiter nichts.

„Geheimnisvoll?" wiederholte er verständnislos.

„Allerdings! Allerdings!" Marias Stimme klang empört. Jetzt erst wurde ihr richtig klar, wie kränkend sie sein Verhalten empfunden hatte. „Weshalb hörten Sie mir denn jeden Abend zu, wenn Sie nie auch nur den geringsten Beifall für mich hatten?!"

Er lächelte sonderbar. „Oh, ich hatte schon Beifall für Sie, aber ich konnte ihn nicht zeigen. Ich habe mir bei einem Sturz das linke Handgelenk verstaucht, und es ist leider immer noch nicht zu gebrauchen. Zum Prügeln, sehen Sie, genügt in der Not die rechte Hand, zum Beifallklatschen aber braucht man beide . . ."

„Das war der Grund! Und Sie haben nichts gegen mich —?"

Er blieb stehen und beugte sich zu ihr herab. Ganz nahe sah sie seine dunklen Augen . . . „Im Gegenteil", sagte er leise, „durchaus im Gegenteil . . ."

Dann schritten sie wieder schweigend durch die stillen Straßen, genau wie vorher. Und doch sah alles ganz verändert aus.

Der Engel Rühmann

Kleine Erinnerungen an einen Schulfreund

Wohl jedem Kinobesucher ist bei Großaufnahmen des beliebten Darstellers Heinz Rühmann schon die kleine Narbe aufgefallen, die er über dem linken Mundwinkel trägt und die seinem jovialen Lächeln einen besonders reizvollen Stempel aufdrückt. Diese kleine Gesichtsverschönerung habe ich ihm beigebogen. „Als wir an einem heißen Sommertage des Jahres 1912 nach beendeter Schulstunde aus dem Portal des Realgymnasiums in Wanne-Eickel heraustraten, brachte mich mein Schulkamerad Heinz mit seinen spöttischen Bemerkungen in Harnisch. In der Märkischen Straße hatte meine Stimmung bereits den Siedepunkt erreicht und als der Spötter, durch den großen Lacherfolg unserer Begleitung angespornt, noch immer nicht mit seinen Hänseleien aufhörte, ergriff ich kurzerhand einen auf der Straße liegenden spitzen Stein und versetzte ihm damit wutentbrannt einen Schlag ins Gesicht. Diese spontane Gefühlsäußerung fand in einem Blutgerinnsel ihren Niederschlag, das später zu der besagten Narbe führte. So kommt es, daß in jedem Rühmann-Film auch ein Motiv aus meinen Werken mitverwandt wird, ohne daß ich von den Herstellern bisher auch nur einmal gefragt worden wäre, ob ich gegen die Verwendung meines „Erzeugnisses" etwas einzuwenden hätte.

Aber schon zwei Stunden später war der blutrünstige Vorfall zwischen uns vergessen und in froher Gemeinschaft unternahmen wir einen Spaziergang zu dem im nahen Walde gelegenen „Ententeich". Noch heute werden wir, die Klassenkameraden des jüngeren Rühmann, uns des Filmdarstellers kaum anders als im Matrosenanzug entsinnen können.

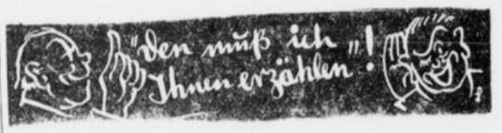
Sein Vater, zu jener Zeit Pächter der Bahnhofswirtschaft in Wanne-Eickel, war ein baumlanger Mensch, gegen den die zierliche und kleine Mutter wie ein Kind wirkte. Trotz seiner guten, ihn zum Musterschüler prädestinierenden Veranlagungen hatte unser Heinz auch damals schon den Kopf voller origineller Nichtswürdigkeiten, deren lebenswahre Wiedergabe ihn später zu einem der meistbeschäftigten Filmschauspieler machen sollte.

Die umfangreiche geschäftliche Tätigkeit nahm die Eltern Rühmanns oft ganz gefangen, so daß die Kinder genügend Muße und Gelegenheit fanden, sich ungehindert ihren oft eigenwilligen Spielen hinzugeben. Anderseits aber auch bot die Umgebung des elterlichen Wirkungskreises, der Hauptbahnhof Wanne, uns Kindern täglich soviel Interessantes und Neues, daß es der kindlichen Phantasie nicht schwer fiel, stets neuen Zeitvertreib zu ersinnen. Als wir nun gelegentlich eine vergessene Oelspritze fanden, wurde sie natürlich sofort „annektiert", um dann in eingehenden Versuchen auf ihre Verwendbarkeit geprüft zu werden. Der schöne, lange Wasserstrahl, den wir mit der Pumpe erzeugen konnten, brachte uns auf den Gedanken, seine erfrischende Wirkung auch einmal an schlafenden Menschen zu erproben. Von dem flachen, nicht allzu hohen Dach eines Gebäudeteiles der Bahnhofswirtschaft konnte man sehr gut in die Mädchenkammer sehen. Da die Mädchen an dem Abend schon schlafen gegangen waren, bot sich uns auch sogleich ein geeignetes Objekt, an dem wir die Wirkung unserer „Spritztour" erproben konnten. Wir erkletterten das Dach mit größter Vorsicht und schlichen uns zu dem geöffneten Fenster des Mädchenzimmers. Mit inbrünstiger Freude sandten wir den Wasserstrahl in Richtung der Mädchenbetten. Diese Lausbubentat hatte eine unerwartete Wirkung. Laut schreiend sprangen die Mädchen auf, doch ehe sie den Tatbestand erfaßt hatten, hatten wir uns bereits in Sicherheit gebracht. Durch das gute Gelingen unserer Tat ermutigt, wollten wir am nächsten Abend den schlafenden Mädchen wieder eine kleine Abkühlung zuteil werden lassen. Bei der Ausführung des Vorhabens wurden wir jedoch abgefaßt und nun folgte ein nicht gerade erfreuliches Strafgericht. Später hörten wir, daß Vater Rühmann den Vorfall gleich am andern Morgen dem Bahnhofsvorsteher gemeldet hatte. In der Meinung, daß der Urheber des Streiches in den Kreisen des Bahnhofspersonals zu suchen sei, unterzog der Gestrenge auch sofort alle in Frage kommenden Bediensteten einem Verhör, das verständlicherweise erfolglos blieb.

Die Streiche, die Heinz damals ausführte, waren zwar sehr zahlreich, aber meist doch recht harmlos. Einmal führte aber eine solche Bubentat zu größeren Verlusten für seine Eltern. Der Vater war Mitbegründer des Westfälisch-Märkischen Luftfahrervereins, auf dessen Betreiben der Flugplatz in Herten erbaut wurde, der an den Pfingsttagen 1912 mit einer großen Feier eröffnet werden sollte. Für diese Eröffnungsfeier vertrieb Herr Rühmann zum Eintritt berechtigende Festabzeichen, die das Stück 3 Mark kosteten. Die Kinder fanden an den bunten Dingern Gefallen und stahlen sie den Eltern, um sie in ihrem Bekanntenkreise für 5 Pfennig an den Mann zu bringen. Als der Streich entdeckt wurde, konnten zwar die meisten der verkauften Abzeichen wieder zurückgeschafft werden, eine größere Anzahl von ihnen aber blieb unauffindbar . . .

Später verzogen Rühmanns nach Essen, wo Herr Rühmann den Handelshof übernahm. Dem kleinen Heinz war das Wanner Pflaster aber vertrauter. Es verging nur selten eine längere Zeit, ohne daß er nach Wanne kam. Das Taschengeld, das ihm seine Eltern mit auf den Weg gaben, hielt gewöhnlich nicht so lange vor, um noch zum Lösen einer Rückfahrkarte zu reichen. Dann mußten gewöhnlich meine Eltern einspringen. Die letzten ihm geliehenen 50 Pfennig aber vergaß mein Schulfreund zurückzugeben. Da diese Forderung aber inzwischen bereits seit mehreren Jahren verjährt ist, sehe ich als rechtmäßiger Erbe keine Möglichkeit, mein Vermögen um eine weitere halbe Mark zu vermehren . . .

Lu. Ho.



Nachher

Lehrer: „Fritz, wenn ich dir eine Mark gebe, dann 20 Pfennig, dann 1,50 Mark und 80 Pfennig, wieviel hast du dann zusammen?" — „Geben Sie mir mal ruhig das Geld, abrechnen können wir nachher."

Blond und jung und Königin

Aufstieg und Fall des Johann Friedrich Struensee
Ein Tatsachenbericht von Georg Ulrich

3)

Ob Seine Majestät nicht einmal Holstein besuchen möchte? schlägt von Holck dem König vor. — Holstein, Gott, ja, warum schließlich nicht? — Und ob er, Seiner Majestät getreuester Diener, dann . . .? Aber natürlich kommen Sie mit mir, lieber Holck!

Von Holck triumphiert — bis er bemerkt, daß auch die Königin Mathilde den König begleiten wird — und — der Teufel hole ihn! — Doktor Struensee!

Nein, so hat sich von Holck diese Reise wirklich nicht vorgestellt, verblüfft muß er erkennen, daß er plötzlich machtlos ist, daß der König jetzt seiner Frau und seinem Arzt gehorcht und nicht mehr ihm, dem bisher allein maßgebenden Hofmarschall. Eigentlich hätte der gerissene Höfling das ja voraussehen müssen: Seine Hauptbeschäftigung war doch immer gewesen, den König zu unterhalten und für immer neue „amusements" zu sorgen. Und da nun Christian — mit zwanzig Jahren anscheinend schon realiert und verbraucht! — an Balletten und Balletteusen keinen Geschmack mehr findet, beginnt von Holck ihn eben zu langweilen! Noch begleitet er zwar die Majestäten nach Schloß Gottorp, wohin man sich zunächst begibt, doch er fühlt seinen Einfluß dort um so mehr schwinden, je mehr die Königin aus ihrer bisherigen traurigen Resignation gleichsam erwacht, gleichsam jetzt erst beginnt, ihre Jugend zu genießen. Sie promeniert an Struensees Arm und nickt strahlend zu seinen Worten — weiß der Teufel, womit er sie so gut unterhält — sie tanzt, unermüdlich und ausgelassen — mit Struensee natürlich —, sie jagt und reitet verwegen, sie reitet — und alle Hofdamen schlagen entsetzt die Hände über dem Kopf zusammen — sie reitet in Männerkleidern!

Holck fühlte, daß irgend etwas vorgeht, das er nicht durchschauen kann, bis ihm eines Tages ein gewisser Kammerherr Enevold Brandt begegnet, der vor Jahren einmal gegen ihn aufzutrumpfen wagte und deshalb aus Kopenhagen verbannt wurde. Und jetzt tritt dieser Kammerherr Brandt aus dem Zimmer Seiner Majestät??

Holck schnappt nach Luft und starrt Brandt fassungslos an.

Und dann wechseln die beiden zwei Sätze, in Französisch natürlich, zwei Sätze, die auf Deutsch etwa lauten: „Ach, Herr Hofmarschall", sagt Brandt spöttisch, „Sie starren mich ja an, als wäre ich ein Gespenst! Fürchten Sie sich etwa vor Geistern?"

„Nein", erwidert Holck, schlagfertig sogar in diesem kritischen Augenblick, „Geister fürchte ich nicht, aber von den Toten Auferstandene!"

Er hätte übrigens allen Grund, mehr noch als den „Auferstandenen" einen „Geist" — nämlich Struensees Geist! — zu fürchten: Denn dieser liest dem König vor und tanzt und reitet mit der Königin und tut, als läge ihm nichts ferner als Politik, — und doch arbeitet sein Hirn unablässig, und doch hat er schon einen Plan ausgeheckt, einen höchst einfachen, aber durchaus richtigen Plan. Von Holck regiert den Hof, hat er offenbar überlegt, und von Bernstorff regiert den Staat. Will man also in diesem Land etwas schaffen, etwas Neues durchsetzen, so müssen diese beiden Männer entfernt und ersetzt werden, durch seine Freunde ersetzt werden.

Deshalb taucht plötzlich Brandt auf, deshalb taucht bald — rein zufällig! — ein Graf Schack zu Rantzau-Ascheberg auf, beides Männer, die Struensee von früher her kennt. Es kostet nur mehr einige Worte, und Christian verabschiedet den ihm langweilig gewordenen Hofmarschall von Holck und gibt Brandt dessen Amt. Holck muß sofort abreisen, mit ihm seine Schwester, die man der Königin als Oberhofmeisterin (lies: Spionin) aufgedrängt hatte, mit ihm ein halbes Dutzend Vettern, denen er Hofämter zugeschanzt hatte.

Jetzt aber übersiedelt der Hof plötzlich in das einsam gelegene Schlößchen Travental, nicht der ganze Hof übrigens, nein, nur ein auserwählter enger Kreis. Warum? Wozu? Ja, darüber gibt es zwei Meinungen, zwei Ansichten, die einander scheinbar widersprechen, und die doch sehr wahrscheinlich — beide richtig sind!

„In dem ungestörten Schlößchen wurde in langen Konferenzen der Sturz des Ministeriums beschlossen, wurde der Staatsstreich vorbereitet, wurden weitausgreifende Reformen beraten", sagen die einen.

Und: „In dem ungestörten Schlößchen wurden Orgien gefeiert", flüstern die anderen, „Orgien, sage ich Ihnen! Sie verstehen doch: die Königin . . . Struensee . . .!"

Wie gesagt: von den Orgien abgesehen, dürfte beides seine Richtigkeit haben; hinfort nämlich wurde der bisher allmächtige Staatsminister Bernstorff öfters brüskiert, gerade so, als wollte man ihn „hinausekeln", — und daß die junge Königin keinen Blick von Struensee wandte, daß sie strahlender, sogar toller Laune war, — na, das konnte ja jeder mit eigenen Augen sehen! Und daß ihm nun ein anderes Zimmer zugewiesen wurde, eines, von dem aus er unbeobachtet Mathildes Räume erreichen konnte, — das pfiffen bald auch alle Spatzen von den Dächern.

Pfiffen es so laut, daß man es in England hören könnte, und daß die verwitwete Prinzessin von Wales sich aufmachte, um bei ihrer unvorsichtigen Tochter einmal selber nach dem Rechten zu sehen. Diese Absicht mißfiel der besorgten alten Dame allerdings vollständig: Man reiste ihr nach Lüneburg entgegen, gewiß, — man begrüßte sie in schuldiger Ehrfurcht, nur leider — in Gegenwart des Königs und — shocking! — des Hofarztes Struensee! Was blieb da der alten Dame übrig, als über das Wetter zu plaudern und am nächsten Tage wieder nach Hause zu reisen?

Und auch der Hof kehrte nach Hause zurück, — und wenige Wochen später wurde dem Premierminister von Bernstorff ein Brief zugestellt, darin ihm der König eigenhändig schrieb, daß er „wegen gewisser beabsichtigter Veränderungen des Regierungssystems seines Rates nicht mehr bedürfe". Bernstorff — übrigens auch ein Deutscher — verließ Kopenhagen sofort. Mit ihm ging ein junger deutscher Dichter, der bisher bei ihm gelebt hatte, Klopstock.

Von dem Ausstellungstage dieses Entlassungsschreibens, vom 13. September 1770, an galt nur mehr ein Wille im ganzen Königreich, galt nur mehr der Wille Johann Friedrich Struensees, der vor anderthalb Jahren als Arzt in das Land gekommen war, und der, nebenbei bemerkt, noch immer kein Wort Dänisch sprechen konnte.

VI.

Wir treiben hier weder Politik noch Geschichte, wir betrachten nur voll Anteilnahme ein Stück aus dem seltsamen Leben zweier Menschen. Wir fragen also nicht danach, wie es im einzelnen zuging, daß Struensee nun einen Minister nach dem anderen verdrängte, eine Kommission nach der anderen kaltstellen konnte, doch müssen wir unbedingt einen Augenblick lang bei seinen Reformen verweilen: Sie kennzeichnen den Zustand des Landes, das zu beglücken er unternahm, sie kennzeichnen ihn und seine Denkungsart, sie kennzeichnen schließlich seine Gegner, denen jede dieser Reformen später zu einem Punkte ihrer Anklageschrift wurde. Schließlich aber ist es auch ganz belehrend, einmal zu erfahren, um welcher Reformen willen man in der sogenannten „guten alten Zeit" hingerichtet werden konnte!

Es ist unmöglich, Ordnung in diesen Bericht zu bringen; man muß die Gesetze einfach aufzählen, wie ja auch Struensee z. B. gleichzeitig eine Verordnung über die Rechtspflege in den westindischen Kolonien und eine über das Kopenhagener Straßenpflaster erließ.

Also: Eingeleitet werden die Reformen durch Gewährung der Pressefreiheit, was Voltaire zu einem begeisterten Glückwunschschreiben an Christian VII. veranlaßt. Es folgt ein Gesetz gegen das Ueberhandnehmen von Titeln und Ernennungen, dann eines, das den Adeligen verbietet, ihre Lakaien in Aemter hineinzuschieben, vielmehr jede öffentliche Anstellung von einer bestandenen Prüfung abhängig macht. Alle öffentlichen Stellen können hinfort auch von Bürgerlichen eingenommen werden, wogegen adeligen Nichtstuern geraten wird, „nicht müßig bei Hofe herumzustehen, sondern lieber zu Hause die Güter zu bewirtschaften". Alle Steuern, die hauptsächlich den kleinen Mann treffen, werden ermäßigt, eine Kommission wird eingesetzt, die Leibeigene schrittweise zu freien Bauern machen, jedenfalls aber sofort alle Uebergriffe der Grundherren abstellen soll. Die Sonderbehandlung Adeliger vor Gericht wird aufgehoben, so daß nun auch ein „Niedriggeborener" zu seinem Rechte kommen kann, das Prozeßverfahren wird beschleunigt und eine Liste angefordert, die die Namen aller derzeitigen Untersuchungshäftlinge und bei schon längerwährender Haft auch die Namen der Untersuchungsrichter zu enthalten hat.

Zur Sicherung der Volksernährung wird die Getreideausfuhr gesperrt, und die Verwendung von Brotgetreide zum Schnapsbrennen eingeschränkt. Industrien, die dauernd mit Verlust arbeiten, werden die bisher gewährten Staatszuschüsse entzogen, auch die keinen Gewinn abwerfenden königlichen Manufakturen und Domänen werden gesperrt und verpachtet. Der Bau einer in größenwahnsinnigem Maßstab begonnenen Kathedrale wird eingestellt, Spitäler werden erbaut oder erweitert, ein Findelhaus wird gegründet und zu seiner Finanzierung die Konzession für eine Spielbank erteilt. Die Blatterimpfung wird eingeführt, eine Toleranzedikt für alle Religionen erlassen, dagegen wird die Folter abgeschafft und die Bevormundung der Bürger durch die Polizei in privaten Angelegenheiten.

Um das Volk zu erheitern, sollen mehrmals in der Woche auf öffentlichen Plätzen Militärkonzerte stattfinden, auch soll jedermann Zugang zu den königlichen Gärten und freien Eintritt zu Bällen und Wettrennen haben. Abgeschafft werden ferner eine Menge sogenannter „kleiner Feiertage", und abgeschafft wird die beschämende, von dem allgemeinen Gebrauch abweichende Behandlung unehelicher Kinder bei der Taufe. Um Klatsch, Verleumdung und Erpressung einzuschränken, wird bestimmt, daß im Falle eines Ehebruches nur der Gatte oder die Gattin, nicht aber ein schnüffelnder Dritter zur Klage berechtigt sein soll.

Endlich wird überall auf äußerste Sparsamkeit gedrungen: Das Heer, insbesondere das übermäßig angeschwollene Offizierskorps, wird verkleinert, die rein dekorativen Zwecken dienende Leibgarde aufgelöst, Gehälter und Pensionen werden verkürzt, sogar vor dem Toilettenbudget der Königin machen die Sparvorschriften nicht halt! Und endlich wendet Struensee sogar der Erziehung des kleinen Kronprinzen seine Aufmerksamkeit zu: Einfach, hart und „wie ein gewöhnlicher Mensch" soll der Junge erzogen werden, soll im ungeheizten Zimmer schlafen, grobe Kost essen und selber aufstehen, wenn er hingefallen ist.

Man liest die Gesetze durch — liest sie ein zweites Mal, schüttelt der Kopf und sagt: „Ja, aber — das ist doch alles selbstverständlich —, darauf läßt sich doch keine Anklageschrift gründen!?" Freilich ist alles selbstverständlich — man darf nur zwei Dinge nicht vergessen, zwei Dinge, die der Reformator zum Teil selber vergaß, zum Teil aber wohl sah, jedoch in Kauf nehmen mußte. Das erste ist dieses: „Man muß die Ansichten der Menschen ändern, ehe man die Gesetze ändert!", schrieb ein Historiker, und F. C. Schlosser schrieb in seiner „Geschichte des 18. Jahrhunderts": „Was notwendig war, aber vielleicht in hundert Jahren nicht geschehen wäre, das hat Struensee in kaum zwei Jahren durchgesetzet." Und das eben ist das eine: Reformen bedürfen einer angemessenen Zeit und — bedürfen ihrer Zeit! Uns erscheinen Militärkonzerte am Sonntag nachmittag als ein harmloses, selbstverständliches Volksvergnügen; im puritanischen Kopenhagen des 18. Jahrhunderts waren sie unerhört und wurden durch scharfe Kanzelreden gegen den „gottlosen Sittenverderber" beantwortet. Uns erscheint es als selbstverständlich, daß man alle kleinen Menschenkinder in gleicher Weise tauft, ob nun die Mutter den Ehering trägt oder nicht; in Kopenhagen des 18. Jahrhunderts aber wurde es Struensee als „Vorschubleistung der Liederlichkeit" angekreidet.

Und das zweite, das der Reformator sicherlich begriff, aber nicht ändern konnte: In einem Staate, der nicht auf Volksgemeinschaft, sondern auf Klassenherrschaft begründet ist, muß notwendigerweise alles, was dem einen nützt, irgendeinem anderen schaden! So tobte natürlich der Adel gegen die Besserung der Lage des Bürgerstandes, so jammerte natürlich der Großgrundbesitzer über die Aufhebung der Leibeigenschaft, so ballten aber auch die entlassenen Arbeiter der gesperrten, unrentablen Manufakturen und die als überzählig verabschiedeten Soldaten die Fäuste.

Daß manche Reform sich nicht bewährte, steht außer Zweifel — wer hätte niemals einen Fehler gemacht! — daß durch das Auflösen und Zusammenlegen der Aemter zuweilen eine heillose Konfusion entstand, ist begreiflich, — zusammenfassend aber muß doch gesagt werden: die eben angeführten Gesetze wurden — ohne die „guten" auszuwählen — einem historischen Werke entnommen; möge jeder sie noch einmal durchlesen und sich fragen, ob er sich auch nur ein einziges aus einem modernen Staate wegdenken kann!

Aber — es war eben kein „moderner" Staat, den Struensee derart beglücken wollte! Das hatte er vergessen — und hatte vergessen, daß Menschen sich nicht einmal zu ihrem Glücke — zwingen lassen wollen!

(Fortsetzung folgt.)

Die Meisterschützen gefunden

Die beiden ersten Tage des Altenbochumer Schützenfestes ein großer Erfolg
R. Protzel Altenbochumer Schüßenmeister, G. Marek Vereinsmeister



Altenbochums Schützen auf dem Marsche zum Schießstand. B.A.-Muthherr

Am Fuße der alten Halde der Zeche „Dannenbaum" haben die Altenbochumer Schützen ihr Zelt aufgeschlagen. Auf dem ehemaligen Zechenplatz herrscht Jubel und Trubel. Schausteller sind mit Buden, Zelten und Vergnügungsunternehmen zur Stelle. Im ganzen Stadtteil herrscht Feststimmung. Und soweit diese nicht schon rein äußerlich in den Straßen durch den Flaggenschmuck erkennbar ist, verraten vergnügte Gesichter, daß sich dort etwas tut.

Am Samstag abend war der Auftakt der großen Veranstaltung, die an drei Tagen durchgeführt wird und heute, Montag, mit einem Schlußball ihr Ende findet. Die Schützenfeiertage begannen mit einem festlichen Umzug. Vom Restaurant Lehmkuhl, wo sich der Zug formierte, marschierte die stattliche Zahl der Schützen zunächst durch die Liebfrauenstraße, Altenbochumer Straße und Norditraße zur Wittener Straße und dann durch die Wasserstraße zum Festzelt. Das Bläserkorps des Musikzuges der SA.-Standarte 17 und der Spielleuteverein Bochum 1912 gaben den Schützen das klingende Geleite. Vor dem Festplatz schwenkte das SA.-Bläserkorps aus. Schützenoberst Sussiek nahm den Vorbeimarsch seiner Schützen ab. Nach dem Einmarsch in das Festzelt begrüßte der Oberst die Schützen und ermahnte alle, bei frohester Laune aber auch stets Maß und Ziel und strenge Disziplin zu halten; denn Schützendienst sei Dienst für Vaterland und Führer. Sodann gab Oberst Sussiek die Beförderungen bekannt. Zum Hauptmann wurde H. Kerl ernannt, der bisher mit der kommissarischen Führung der 3. Kompagnie beauftragt war. Zu Leutnants wurden befördert Fr. Stichmann und A. Kost. Nachdem die Nationalhymnen verklungen waren, ertönte das Kommando „Wegtreten!" Und da das Zelt zunächst nur von Schützen bevölkert war, interessierte man sich nach altem Brauch für einen guten Schluck, der mit dem üblichen „Blau-Weiß" und „Gut-Schluck" als anerkanntes „Zielwasser" viel gepriesen wurde. Aber schon bald füllte sich das Zelt mehr und mehr. Altenbochums Frauen und Mädchen brachten mit dem frisch-fröhlichen Bunt ihrer Kleider Stimmung in das Schützenlager, die auch für einen zünftigen Zapfenstreich als durchaus notwendig erachtet ist. Der Leiter des Bläserkorps des Musikzuges der SA.-Standarte 17, Oberscharführer König, sah sich denn auch bald gezwungen, die zackigen Märsche mit Tanzweisen zu vertauschen. Wenn im allgemeinen die Stimmung bei den Westfalen auch nicht gleich auf „volle Touren" kommt, hier war sie sozusagen nach alter Schützenart plötzlich auf Anhieb da und wollte nicht mehr abreißen. Das Zelt war auf einmal zu klein geworden, um alle diejenigen zu fassen, die teilnehmen wollten an dieser ungebundenen Freude.

Auf dem Schießstand.

War so der rein festliche erste Teil des Altenbochumer Schützenfestes aufs allerbeste gelungen, so stand der Auftakt zum Kampf der Schützen auf dem Schießstand dahinter nicht zurück. Der Wettbewerb war bereits Samstag nachmittag um 3 Uhr durch den stellvertretenden Kreisführer des Deutschen Schützenverbandes, Habekost, eröffnet worden. Schützenoberst Sussiek gab sodann mit einem Ehrenschuß beide Stände frei zum Kampf. Auf dem ersten Stand schossen die Mitglieder des Altenbochumer Bürger-Schützenvereins um die Wanderplakette und um den Titel eines Altenbochumer Schützenmeisters. Hier waren die Bedingungen 200 Meter stehend aufgelegt. Der Wettkampf auf dem zweiten Stand war offen für Mitglieder und Nichtmitglieder. Die Bedingungen waren 100 Meter stehend freihändig, Kleinkaliber, 12er Ringscheiben und ebenfalls drei Schuß. Daß auf beiden Ständen fleißig geschossen wurde, versteht sich. Auch die Ergebnisse waren durchaus befriedigend. Besonders rege war der Betrieb auf dem Stand des offenen Wettbewerbs. Als das Schießen am Abend beendet wurde, zeigte die Liste, daß drei Schützen, und zwar Marek, Protzel und Schürmann, je 30 Ringe erreicht hatten.

Während am Sonntag morgen auf dem Rummelplatz und im Festzelt durchaus Stille herrschte, donnerten auf den beiden Schießständen nebenan, die sich die Altenbochumer Schützen aus eigener Kraft selbst erbaut haben, bereits um 10 Uhr wieder die Büchsen. Der entscheidende Tag des Wettbewerbs hatte seinen Anfang genommen. Wer wird die Wanderplakette erringen, wer wird der beste Schütze des Altenbochumer Schützenfestes werden? Das war die Frage, die man auf den Gesichtern der Teilnehmer und Nichtteilnehmer lesen konnte. Erst als am dämmernden Abend der letzte Schuß verhallte, wurde diese Frage beantwortet.

Es kam, wie es erwartet werden war. Die Leistungen des Vortages wurden beträchtlich überboten. Schon der erste Schütze, der am Sonntag an den Stand ging, setzte sich zunächst mit 31 Ringen an die Spitze. Aber dabei blieb es nicht. 32 und 33 Ringe, die erzielt wurden, reichten nicht für die Meisterschützen, ebensowenig 34 Ringe. Zweimal 12 und eine 11 schossen jeweils die Sieger. Es zeigte sich auch, daß es kein Zufall war, der diese Leistungen zustande kommen ließ.

Meisterschütze aller Angehörigen des Altenbochumer Stadtteils wurde Richard Protzel mit 35 Ringen.

Zweiter wurde Karl Löhr mit 34 und Dritter Wittkowski, der ebenfalls 34 Ringe erzielte. Die Rangfolge wurde durch Stechen entschieden. Die Vereinsmeisterschaft 1937 errang Gustav Marek. Auch er schaffte 35 Ringe. Mit bestem Erfolg verteidigte die 2. Kompagnie den Wanderpreis. Hier war das Ergebnis 498 Ringe. Nun heißt es, im nächsten Jahre noch einmal Sieger zu werden, um endlich in den Besitz der Trophäe zu kommen.

Am Abend waren Schützen und Gäste wieder im großen Festzelt vereint. Wie schon der Kirmesplatz am Nachmittag trotz des schlechten, regnerischen Wetters von jung und alt gedrängt voll war, so war es auch im Festzelt, als Schützenoberst Sussiek das Wort zur Begrüßung ergriff. Der Oberst betonte in seiner Ansprache, daß der Altenbochumer Bürger-Schützenverein auf einen uralten deutschen Brauch zurückgegriffen habe, um, wie die Vorfahren es getan, den Meisterschützen auszuschießen. Zweck und Sinn des Altenbochumer Schützenfestes sei gewesen, es so volkstümlich wie möglich zu gestalten, und das sei aufs allerbeste gelungen. Der Schützenoberst bat sodann den Kreisunterführer des Schützenverbandes Habekost, die Preisverteilung und Siegerehrung vorzunehmen. Der Kreisunterführer sprach den siegreichen Schützen die Anerkennung des Verbandes für ihre Leistungen aus und heftete ihnen die verdienten Orden an. Die Nationalhymnen klangen auf, und damit war der offizielle Teil des zweiten Tages beendet.

Das recht fleißige Bläserkorps des Musikzuges der SA.-Standarte 17 spielte wieder zum Tanze auf und gar bald war die Stimmung in allen Ecken wieder auf dem Höhepunkt des Vortages angelangt. Die Bewohner der Gemeinde Altenbochum zeigten auch an diesem zweiten Tage, daß sie den Bestrebungen ihrer Schützen das rechte Verständnis entgegenbringen.

Heute, am Montag, ist mit dem Schlußball Kehraus des Altenbochumer Schützenfestes, das in seiner Eigenart Schützen und Gästen nach so langer Pause so außerordentlich gut gefallen hat. Sicher wird auch der Schlußball den beiden voraufgegangenen Tagen an Stimmung und Fröhlichkeit nicht nachstehen.

Stadtteil Laer

Kaninchenschau. Der Kaninchenzuchtverein W. 55, veranstaltet am Samstag, 30., und Sonntag, 31. Oktober, bei Otto Borkenstein eine große Kaninchenschau, verbunden mit der Schau eigener Produkte.

Stadtteil Werne

Dilettantenverein „Preciosa" B.-Werne. Der Dilettantenverein „Preciosa" hielt im Vereinslokal Ewald seine Monatsversammlung ab. Nach Erledigung der Tagesordnung sprach der Spielleiter Natjeu, über die Tätigkeit des Vereins in den kommenden Wintermonaten. Er hob besonders hervor, daß der Verein mit dem ersten Theaterstück in der Spielzeit im Oktober an die Oeffentlichkeit treten werde. Nach Schluß der Versammlung blieben die Mitglieder noch einige Stunden im geselligen Kreise beisammen, um nach den Klängen der Musik, die von der Hauskapelle des Vereins ausgeführt wurde, das Tanzbein zu schwingen.

Stadtteil Langendreer

Sportkurse. Mittwoch, 18. August: Kleinkaliberschießen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: bei Kneist in Langendreer; Volkstanz für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: im Lokal Landau in Langendreer. — Donnerstag, 19. August: Volkstanz, für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: in Bochum-Werne bei Höhn, Werner Hellweg. Freitag, 20. August: Schwimmen für Frauen und Männer von 19 bis 20.30 Uhr: im Freibad in Bochum-Langendreer.

Stadtteil Stiepel

Beförderung. Lehrer Heinrich Monstadt, Schule an der Varenholtstraße, wurde zum Oberleutnant d. R. befördert. Er hat den Weltkrieg mitgemacht, geriet 1916 in russische Gefangenschaft und mußte fünf Jahre in Sibirien verbringen.

Im Mailand. An der Hevener Straße erstehen wieder mehrere Neubauten. Von dem Schulte-Schüren gehörenden Busch sind zehn Morgen abgeholzt worden, um in Getreideland verwandelt zu werden.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Totenglocke. Am Freitag abend verschied in hohem Alter der Konrektor i. R. August Pothoff. Der Verstorbene entstammt einer alten Bochumer Familie. Schon in jungen Jahren machte er sein Lehrerexamen, und wenige Jahre später wirkte er bereits an der Liebfrauenschule in Linden. Bald darauf erhielt er seine endgültige Wirkungsstätte in der Johannesschule zu Linden auf der Lindener Straße. Im Weltkrieg übernahm Hauptlehrer Pothoff, der schon in jenen Jahren nicht bei bester Gesundheit war, die Geschicke der Schule; sieben Jahre lang leitete er den Schulbetrieb der Johannesschule in vorbildlicher Pflichterfüllung. Als dann der vormalige Leiter der Johannesschule im Jahre 1922 wieder als Rektor eingesetzt wurde, verblieb Lehrer Pothoff noch viele Jahre als Konrektor im Dienste der Schule. Später war er nochmals an der Liebfrauenschule. Mit Pothoff scheidet eine bekannte Persönlichkeit aus dem Leben Lindens.

Jubiläum. Die St.-Engelbertus-Pfarrei zu Oberdahlhausen feierte am Sonntag ein Doppeljubiläum: der beliebte Pfarrer Klüppel konnte an diesem Tage sein 30jähriges Priesterjubiläum mit dem 25jährigen Jubiläum als Ortspfarrer zugleich begehen.

Kinderschützenfeste. Das Viertel Hörster Holz in Oberdahlhausen feierte gleich zwei Kinderschützenfeste hintereinander. Beide hatten ihre Eigenarten, so daß jedes für sich mit der gleichen Freude starten konnte. Am Sonntag nachmittag herrschte ein lustiges Treiben auf der Wiese der Bäckerei Busse, Südholzweg 46 a, das leider durch die ungünstige Witterung beeinflußt wurde und auch bald abgebrochen werden mußte, das heißt nicht das eigentliche Schützenfest, sondern nur der Trubel auf der Wiese. Um 3 Uhr fand der schöne Umzug der kleinen Schützen durch die anliegenden Straßen statt. Es war schon ein prächtiger Zug, denn neben dem Königspaar hatte man auch ein Herzogspaar und ein Prinzenpaar zur Verfügung. Am Abend leuchteten bunte Fackeln durch die Straßen. — Ebenfalls ein Bezirk aus dem Hörster Holz feierte am Samstag nachmittag ein Kinderschützenfest. In festlichem Schmuck begingen die Kinder auch hier den großen Umzug durch die Straßen, an dessen Spitze ihr Königspaar schritt. Bis zum Abend folgte dann ein buntes Allerlei, das allen Kindern riesigen Spaß machte.

Stadtteil Hordel

Hohes Alter. Frau Josefine König, Kruppstraße Nr. 32 c, feierte am Sonntag bei bester Gesundheit und Frische ihren 70. Geburtstag.

Silberne Hochzeit feierten die Eheleute Walter Becker und Frau, Irmgard geborene Gehring, Günnigfelder Straße.

Ein Weg wird zur Straße. Gegenwärtig wird der von der Röhlinghauser Straße zur Kolonie im Lakenbruch führende Weg zur Straße ausgebaut. Nach Beendigung dieser Arbeiten kann die Kolonie von beiden Seiten aus befahren werden.

Stadtteil Hamme

Silberne Hochzeit. Im Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen standen an ihrem silbernen Hochzeitstag die Eheleute Gustav Schwarz aus der Glückaufstraße 74.

Hohes Alter. Die in Goldhamme wohl bekannte Witwe Anna Bergmann, geb. Sorge, feierte am Sonntag bei bestem Wohlbefinden ihren 75. Geburtstag.

Eine neue Schrebergartenanlage. An der Elisabethstraße im Stadtteil Hamme, im Zuge der alten Bergisch-Märkischen Eisenbahnstrecke Bochum—Riemke, ist eine neue Schrebergartenanlage entstanden, die schon jetzt gut ausgebaut ist. Zumeist sind es Bergleute, Fabrikarbeiter und Invaliden, die sich hier nicht nur einen schönen Gemüsegarten, sondern auch eine wertvolle Erholung geschaffen haben. Die Anlage soll noch vergrößert werden.

Stadtteil Hofstede-Marmelshagen

Es wird ganze Arbeit gemacht

Der Ausbau der Hordeler Straße

Der auf drei Monate berechnete Ausbau der Hordeler Straße, eine der wichtigsten Verkehrsstraßen zwischen Bochum und Wanne-Eickel, macht gute Fortschritte und läßt schon jetzt erkennen, daß hier diesmal ganze Arbeit geleistet wird. Nachdem zuvor ein Teil des Geländes abgetragen wurde, um Raum für die Verbreiterung des Bürgersteiges und die Anlage von Radfahrwegen zu erhalten, ist man jetzt mit dem vollständigen Aufreißen der Straßendecke beschäftigt. Das gesamte alte Fundament wird abgetragen und durch eine neue Packlage und neue Straßendecke ersetzt. Die Straße ist vorläufig für jeden Fahrzeugverkehr gesperrt.

*

Hohes Alter. Am Sonntag vollendete die Witwe Maria Brill, geb. Sawatzki, Dorstener Straße, in bester Gesundheit und Frische ihr 70. Lebensjahr.

Stadtteil Riemke

Familie Schwalbe in der Scheune

Ein nicht alltägliches Bild.

Ein gewiß nicht alltägliches Bild kann man gegenwärtig auf dem Tiemannschen Hof an der Tippelsberger Straße in Riemke gewahren. In der neuen Scheune dieses Hofes fliegen unermüdlich Schwalben ein und aus. Es ist eine große Schar, die sich hier auf dem Hofe eingefunden hat und natürlich auch hier nistet. Wenn das Sprichwort stimmt, das Schwalben ganz besonderes Glück bringen, dann werden die Bewohner dieses Hofe in diesem Jahre ganz besonderes Glück haben. Jedenfalls freut sich jeder über dieses seltene Bild.

*

Hohes Alter. Seinen 72. Geburtstag feiert heute der Volksgenosse Hermann Müller, Herner Straße.

Kameradschaftsabend der Schützen. Die vor einiger Zeit neu aufgezogene dritte Kompagnie des Allgemeinen Bürgerschützenvereins Hofstede-Riemke veranstaltete am Samstag abend bei überaus starkem Besuch im Kameradschaftsheim Budde auf dem Dahlacker ihren ersten Kameradschaftsabend, der durch musikalische Darbietungen eingeleitet wurde. Herzliche Grußworte fand Hauptmann Wagner, während Vizefeldwebel Bargon sich eingehend über den Zweck der Kameradschaftsabende und die Aufgaben der Schützenvereine verbreitete. Weiter sprachen im Laufe des Abends noch Oberst Flüchter, der seine Freude über das Erstarken der dritten Kompagnie ausdrückte, sowie der ehemalige Hauptmann der dritten Kompagnie Kenkmann. Als Zeichen des Zusammengehörigkeitsgefühles wurde dem neuen Hauptmann ein großer schöner Birkemeier überreicht. Auch Hauptmann Nienhaus von der 6. Kompagnie, der mit einer stattlichen Anzahl Kameraden erschienen war, ermunterte zur tatkräftigen Mitarbeit. Die Tochter des Leutnants Bura sprach den vom Schützenbruder Heinrich Ebbinghaus verfaßten Prolog. Der Humorist Luley verstand es, immer wieder anregend auf die Lachmuskeln zu wirken. So herrschte bald die schönste Stimmung.

Stadtteil Grumme-Böde

Von den Kaninchenzüchtern. Der Kaninchenzuchtverein „Volkswohl" hielt seine Monatsversammlung ab, in der man die für den Spätherbst vorgesehene Vereinsausstellung besprach. Die Vorarbeiten wurden einer Kommission übergeben. Es soll damit auch eine Schau der von den Frauen angefertigten Pelzsachen verbunden werden. Von dem sonst üblichen Ausflug soll in diesem Jahre Abstand genommen werden. Dafür sollen die Mitglieder auf einem demnächst stattfindenden Kameradschaftsabend angenehm unterhalten werden. Der Vortrag des Züchters Ewald über das Thema „Womit füttere ich meine Kaninchen?" brachte manche wertvolle Anregung. An die Monatsversammlung schloß sich noch ein gemütliches Beisammensein an.

Frechheit ohne Grenzen

Dynamo vom Fahrrad abmontiert und gestohlen

Am 5. August, in der Zeit von 9 bis 10 Uhr, wurde von einem vor dem Hause Zillertalstraße 106 abgestellten Damenfahrrad ein Dynamo, Marke Bosch, abmontiert und entwendet. Wer hat den Vorfall beobachtet oder wer kann sonst sachdienliche Angaben machen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 246.

Personalnachrichten

Die goldene Hochzeit feiern heute in Gesundheit Bäckermeister Eduard Stoffen und seine Frau, Josephine geb. Heller, Gußstahlstraße 29. Herr Stoffen ist alteingesessener Bürger. Der Bochumer Kriegerverein ehrte ihn mit einer 50jährigen Ehrenurkunde. Das Jubelpaar ist seit vielen Jahren Leser des „B. A.".

Die auf der Königsallee wohnende Witwe Maria Hammelmann beging in verhältnismäßig guter Gesundheit und Frische im Kreise ihrer Familie ihren 80. Geburtstag.

Der auf der Wiemelhauser Straße wohnende Pensionär Georg Nopto konnte in guter körperlicher und geistiger Frische und Gesundheit seinen 78. Geburtstag feiern. Der Altersjubilar wohnt seit etwa 50 Jahren in Bochum, das ihm zur zweiten Heimat wurde. Ueber 40 Jahre war er auf der Schlegelbrauerei tätig. Der Hochbetagte verbrachte seinen Geburtstag in seinem Heimatorte im Kreise Warendorf, wo er augenblicklich zu Besuch weilt.

Harpener Jubiläumskirmes im Regen

Zu den höchsten Festtagen in dem alten Harpen gehört die Harpener Kirmes. Als vor Jahrzehnten einmal der Lehrer in der Harpener Schule einen Jungen nach den drei höchsten Feiertagen des Jahres fragte, so heißt es in einer alten Ueberlieferung, und dabei als Antwort Ostern, Pfingsten und Weihnachten erwartete, wurde er auf derb westfälische Jungenart belehrt, daß „de Hiärpsche Kiärmes" für diesen als höchster Feiertag galt. Und diese Jungenauffassung wird tatsächlich von den Alteingesessenen in Harpen geteilt. Neben dem traditionellen Maiabendfeit ist die Kirmes in Harpen wohl das einzige Fest, das das heute noch fast ländlich abgeschlossene Harpen aus seinem Dornröschenschlaf herausreißt. In diesem Jahre war es nun 125 Jahre her, daß Harpen offiziell die Berechtigung zur Abhaltung eines Vieh- und Krammarktes erhielt. Aus der alten Harpener Chronik ist jedoch zu ersehen, daß die eigentliche Kirmes schon viel früher in Harpen abgehalten wurde. Wie dem auch sei, gerade im Jubiläumsjahr hat es eine einschneidende Veränderung dadurch gegeben, daß der Harpener Hellweg als die uralte Dorfstraße für den Kirmesbetrieb nicht mehr freigegeben wurde, so daß dieser ganz in die seitlich gelegene Baldurstraße verlegt wurde.

Der Wettergott hat durchaus kein Verständnis für die Harpener Kirmes und die Geschäftslage der Heimischen und auch der Schausteller und Budenbesitzer gezeigt. Zur Zeit der offiziellen Eröffnung der Kirmes am frühen Sonntag nachmittag, wenn die Eltern mit ihren Kindern, die sich schon wochenlang auf die Kirmes gefreut haben, aus nah und fern in hellen Scharen dem alten Harpen zusteuern, öffnete er seine Regenschleusen, um sie mit ganz wenigen Unterbrechungen den ganzen Tag über nicht mehr zu schließen. Manches Kindernäschen mag vergebens an der Fensterscheibe plattgedrückt worden sein in der Hoffnung, daß das Wetter doch noch den Kirmesbesuch erlauben würde. Zwar war der Regen für die Unentwegten kein Hindernis zum Marsch nach Harpen, und auf dem Festplatz in Harpen herrschte wohl Betrieb, er entsprach aber keineswegs den Erwartungen aller und an dem sonst üblichen Betrieb in Harpen war er kaum zu messen. Der Festplatz in Harpen und die Baldurstraße in Harpen sind an sich in diesem Jahre recht vielseitig beschickt worden, so daß sich ein Besuch wohl verlohnt. Mag der Wettergott wenigstens am Montag und Dienstag ein Einsehen haben, damit die Schausteller und die heimische Geschäftswelt dann auf ihre Kosten kommen. Am Dienstag morgen findet auf dem St.-Vinzentiusweg der traditionelle Schweinemarkt statt.



Aufnahmen: B.A.-Muthherr (1), Vaginer (1)

Kirmestrubel, Hauptvergnügen der Kinder, und wenn es noch so sehr regnet.

Bochumer Verbände und Vereine

Der Bochumer Schützenbund 1862 hat seit Jahren das Schießwesen in all seinen Arten gepflegt, darunter auch das Schießen in jagdsportlicher Betätigung. Ein solches jagdsportliches Schießen veranstaltete er jetzt auf den hierfür besonders eingerichteten Schießständen des Beckmannshofes in Sprockhövel. Es beteiligten sich sämtliche Kameraden. Geschossen wurde auf flüchtige Bock-, Keiler- und Hirschbilder. Dem Schießen auf Wildscheiben schlossen sich ein Schießen auf Tontauben und ein Pistolenschießen an. Der Unterhaltung und Uebung diente auch ein nachfolgendes Preisschießen. In all diesen Schießarten wurden gute Ergebnisse erzielt.

Begeisterte Aufnahme

des deutschen Films „Patrioten" in Venedig

Der unter der Leitung von Karl Ritter gedrehte Ufa-Film „Patrioten", der als erster deutscher Spielfilm auf der diesjährigen Internationalen Filmkunstschau gezeigt wurde, errang einen überaus starken Erfolg. Die rückhaltlose Anerkennung, die das sehr kritisch eingestellte internationale Publikum der Filmkunstausstellung diesem Film zollte, ist ein klarer Beweis dafür, daß man auf dem Wege nach den hohen Zielen, die sich das deutsche Filmschaffen gesetzt hat, mit Erfolg fortschreitet.

Die Handlung des Films „Patrioten", die während der Kriegszeit hinter den französischen Linien spielt, entwickelte sich über eine ununterbrochene Reihe von spannenden und ergreifenden Geschehnissen zu einem dramatischen Höhepunkt von stärkster Wirkung. Ueber dem harten Kriegsgeschehen steht mit einfacher, erhebender Klarheit als höchstes Gesetz die Achtung der Ehre des Gegners. Darin liegt der tiefe Ernst und ethische Wert dieses Films. — Matthias Wiemann und Lida Baarova in den Hauptrollen erreichen in der Kunst der Darstellung eine außerordentliche Höhe und gestalten den Film zu einem Werk allerersten Ranges. So entstand im Zusammenklang von vornehmster Geisteshaltung, schauspielerischen Höchstleistungen und technischer Vollkommenheit ein neues Meisterwerk deutscher Filmkunst.

Trotz des am Schluß der Aufführung einsetzenden starken Gewitterregens hielt das Publikum bis zum Ende des Films aus und spendete einen so starken Beifall, wie ihn bis jetzt noch kein Film auf der diesjährigen Filmkunstschau erzielen konnte.

Medizinische Unterrichtsfilme

Ibero-amerikanische Aerzte in Berlin

Die von der Deutsch-Ibero-Amerikanischen Aerzte-Akademie zur Zeit in Berlin veranstaltete Aerztetagung erledigte vor einer großen Schar süd- und mittelamerikanischer Aerzte einen wesentlichen Programmpunkt ihres Zusammentreffens: die Beobachtung und Beurteilung medizinischer Unterrichtsfilme. Die gezeigte Filmserie bezog sich auf die mannigfachen Gebiete der chirurgischen und klinischen Praxis und gab den anwesenden Fachleuten nicht allein eine anregende und instruktive Darstellung und Erläuterung der Arbeit in den großen Berliner Krankenanstalten, sondern bot ihnen zudem auch umfassende Gelegenheit, den technisch großartigen Einsatz der „Reichsstelle für den Unterrichtsfilm", die diese Filme herstellte, für alle Erscheinungen ihres Fachgebietes kennenzulernen.

Der „sympathische Nero"

Die Homöopathie als volksverbundene Heilkunde hat in Deutschland eine besondere und wichtige Aufgabe erhalten. Dies kam deutlich zum Ausdruck bei der 98. Hauptversammlung des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Aerzte unter dem Ehrenvorsitz von Sanitätsrat Dr. Gisevius (Berlin), die im Rahmen des Internationalen homöopathischen Kongresses in Berlin abgehalten wurde. Dr. Gisevius wies auf die Bedeutung der Homöopathie in Deutschland hin und zeigte, daß ihre Aufgabe eine andere als die der übrigen medizinischen Wissenschaft sei. Er begann mit einem Vortrag über den homöopathischen Gedanken mit besonderer Rücksicht des nervus sympathikus. Der Redner zeigte die Funktionen und die Beeinflußbarkeit des sympathischen Nerven auf, der die Versorgung aller nicht dem Willen unterworfenen Organe zur Aufgabe hat. Während die wissenschaftliche Medizin im Gegensatz zur Homöopathie sich der aufteilenden Methode der übrigen Naturwissenschaften angeschlossen hat, ist durch Hahnemann die Anschauung der alten griechischen Aerzte, die in der Krankheit auch etwas Dämonisches sahen, wieder entdeckt und entsprechend umgeformt worden. Heute lassen sich nicht alle Heilungsvorgänge rein anschaulich anatomisch darstellen, sondern sie müssen in der Abhängigkeit des Nervensystems und der Seele betrachtet werden. Redner wies kurz auf die Anschauung Mesners hin, die teils durch die moderne Forschung erhärtet worden ist. Gelingt es nicht, mit einem homöopathischen Mittel einen Heilerfolg zu erzielen, so kann durch Aenderung der elektrostatischen Felder in und um den menschlichen Körper ein plötzliches Einsetzen von Heilungsvorgängen beobachtet werden.

Dr. Gescher (Berlin) sprach über den Fieberbegriff und erläuterte weiterhin die Fieberentstehung als einen zweckdienlichen Abwehrkampf, wie er im wesentlichen mit dem homöopathischen Gedanken übereinstimmt. Nach kurzer Pause sprach Dr. Stiegler (Stuttgart) über „Blutgefäße und homöopathische Aranei". Er bediente sich der durch Professor Bier und andere gestellten Betrachtungsweise der Bildung der Motorik des Gefäß-Systems. Während die Allopathie die Funktion der Blutgefäße durch spezifische Gefäßbildung zu klären sucht, hat sich die Homöopathie bemüht, durch die Versuche am gesunden Menschen Klarheit in dieses komplizierte Geschehen zu bringen. Am Schluß sprach Dr. Tischner (München) über die Homöopathie in der Geschichte der Medizin und zeigte die Wandlung des Aehnlichkeitsbegriffes seit Hippokrates auf.

Das Wunder des Vogelzuges

Schon rüsten einige Vögel zum Fluge nach südlichen Gegenden. Wunderbar ist der Instinkt, der die Vögel dabei leitet. Aber nicht nur die bei uns wohnenden Vögel ziehen südwärts. Auch aus den weiter nach Norden gelegenen Ländern kommen unabsehbare Scharen von Vögeln aller Art, die im Herbst nach dem Süden streben.

Auf Helgoland, auf Rügen und an der ganzen Ostseeküste kann man den Vogelzug beobachten. Auf Rügen hat man seit Jahren planmäßige Beobachtungen vorgenommen, über die jetzt der Leiter der Vogelwarte Hiddensee berichtet. 20 000 bis 25 000 Vögel ziehen im Herbst täglich über Rügen. So zählte man an einem Tage 5000 Tauben. Auf der Oie zählte man 12 000 und in einer Nacht sogar sogar 30 000 Vögel, von denen man 1300 fing und beringte. Man stellte als Zugrichtungen die von Norden und von Nordosten fest. Die Landsicht lenkt natürlich die Vögel ab, die dann Hiddensee anfliegen oder aber nach Arkona, Rügen oder dem Darß ziehen. Von Staren beobachtete man, ebenso von Lerchen, Ostwestzüge, die von Rußland her kamen und zur Ueberwinterung nach England und Frankreich wollten. Nach gewissen Beobachtungen überfliegen wahrscheinlich manche Vögel die Ostsee in ihrer ganzen Breite. Gelegentlich beobachtete man sogar einen starken Zug nach der Greifswalder Oie zu. Noch vom Norden und Nordosten her kommen die Züge, die sich entweder über Finnland-Schweden bewegen oder aber mehr südlich gerichtet über die Landbrücke, die Kurische Nehrung. Die über Schweden ziehenden kommen dann über Bornholm und Rügen nach dem Südwesten. Ein anderer Teil führt über Helgoland. Erinnert sei an die beiden Seidenschwanz-Invasionsjahre 1932 und 1935. 1935 wurden mehr als tausend dieser Vögel am 4. Oktober in Hinterpommern gesichtet, die ersten in Rossitten (Kur. Nehring) aber erst am 16. Oktober. Offenbar hatten die ersteren die Ostsee nach Pommern hin überflogen. Ein Kranichzug ging von oben im Norden nach Rossitten, ein anderer über Schweden nach Rügen und blieb da wochenlang zur Rast. Ein seltener Anblick für die Besucher Rügens, wenn sie Ende September Anfang Oktober auf Rügen 10 000 Kraniche rasten sehen oder einen Kranichzug von tausend Tieren sehen können! Eine Küstenseeschwalbe legt alljährlich 17 000 Kilometer hin und 17 000 Kilometer heimwärts zurück! Nur die starke Fettansammlung im Herbst befähigt den Vogel stets, so ausdauernd zu fliegen. Daraus erkläre sich die gute Mastfähigkeit der Bratgans, die von ihren Voreltern, den Wildgänsen, her noch den Instinkt bewahrt hat, das Fett aber nicht mehr durch Fluatätigkeit abstoßen kann.

Pflanzen und Gärten

bei den alten Römern

Die Blumenzucht und die Anlage großer Gärten kamen erst nach der homerischen Zeit aus Persien nach Europa. Homer kennt noch keinen Blumen- und Ziergarten, sondern erwähnt nur einen Nutzgarten. Bilder antiker Gärten zeigen uns diese stark gekünstelt, denn die Wege und Beete sind abgezirkelt und die Pflanzen zum Teil verschnitten. Dagegen sind die Gärten belebt durch Teiche, Wasserkünste und Brunnenfiguren.

Obgleich die römischen Gärten — von wildwachsenden Blumen soll hier nicht die Rede sein — begreiflicherweise nicht die Pracht und die Mannigfaltigkeit unserer modernen Flora aufweisen konnten, die sich aus den Errungenschaften aller Zonen und Zeiten zusammensetzt, so kannten doch auch schon die alten Römer viele der uns heute ganz geläufigen Arten, wie z. B. Levkoien, Goldlack, Narzissen, Anemonen, Hyazinthen (freilich nicht die bei uns erst in der neueren Zeit eingeführten Hyazinthen, sondern eine Irisart) u. a. Allein, wenn wir von dem Blumenluxus der Kaiserzeit hören, so bezog sich dieser nicht auf die große Verschiedenheit der Arten, als vielmehr auf den verschwenderischen Gebrauch einer kleinen Anzahl, und zwar kehren drei immer wieder: die Rosen, die früh durch die griechischen Kolonien nach Rom gelangt sein mögen — für Cangernien wird besonders die Zentifolie erwähnt — die Veilchen und die Lilien. Für diese drei gab es eigene Zuchtgärten, ja sogar Glashäuser, um auch im Winter stets frische Blumen zu haben. Darauf beziehen sich einige Stellen bei dem Dichter Martial, der im 1. Jahrhundert n. Chr. lebte; denn vor dieser Zeit verstand man es nicht, große Glasplatten herzustellen. Mit Vorliebe wurden Rosen zur Ausschmückung bei glänzenden Gelagen verwendet, indem entweder der Boden des Speisesaales damit bestreut wurde, oder die Decke war verschiebbar eingerichtet, um als Ueberraschung auf die Gäste Blumen herabregnen zu lassen. So kosteten beispielsweise die Rosen, die bei einem Gastmahl eines Freundes des Kaisers Nero (54—68 n. Chr.) als Schmuck verwendet wurden, die märchenhafte Summe von rund 800 000 Reichsmark! Aber nicht nur die Teilnehmer an Gelagen bekränzten sich mit Rosen, auch bei Bitt- und Dankfesten erschienen Männer und Frauen mit Rosen geschmückt, mit Lorbeerzweigen in den Händen; in gleicher Weise hatte die Braut an ihrem Hochzeitstag einen Blumenkranz mit grünen Myrthen-, Lorbeer- oder Olivenzweigen.

Als eine uns sehr sonderbar anmutende Auszeichnung dagegen wird von dem Naturforscher Plinius, der beim Ausbruch des Vesuvs im Jahre 79 n. Chr. den Tod fand, die Graskrone erwähnt als die ehrenvollste Krone, die die Soldaten ihrem Führer zuerkannten, der sie aus verzweifelter Lage gerettet hatte. „Es galt eben vor Zeiten", sagt er, „als Zeichen eines vollständigen Sieges, wenn der Besiegte dem Sieger Gras reichte und damit gleichsam auf sein eigenes Land verzichtete". (Nt. hist. 22, 4.)

Daß auch beim Begräbnis allerlei Blumen und Pflanzen als Schmuck eine Rolle spielten, nimmt uns nach dem Gesagten nicht wunder; so galt schon damals, wie heute noch, die düstere Zypresse als der Baum der Trauer und wurde an den Gräbern gepflanzt, ähnlich wie bei uns der (oft fälschlich Zypresse genannte) Lebensbaum, die Thuja. Endlich fanden Blumen, besonders wieder Rosen und Veilchen, Anwendung am „Allerseelenfest" der Römer, den parentalia, an dem man der verstorbenen Eltern und Verwandten gedachte.

Berühmt waren vor allem die Gärten auf dem Pincius in Rom. Die Hausgärten waren nicht am Hause, sondern im Innern des Gebäudes, im Peristyl (Säulenhalle). Die Aermeren zogen Blumen vor den Fenstern. Es gab auch Handelsgärtnereien; eine solche wurde z. B. in Pompeji aufgedeckt. Was dort einst wuchs, sieht man an Blattabdrücken in der Bimssteinschicht. An manchen ausgegrabenen Häusern in Pompeji hat man im Hausgarten die Blumen und Sträucher wieder angepflanzt, damit man einen besseren Eindruck der antiken Wohnung gewinnt.

Prof. G. Borgmüller

Dreitausend Bücher über Berlin. Der 700jährige Geburtstag Berlins wird in Wort, Bild und Schrift eine imponierende Leistungsschau aus der Zeitspanne eines Dreivierteljahrtausends ergeben. Ein bei dieser Gelegenheit herausgebrachter Antiquaritätskatalog umfaßt rund 3151 Bücher, die sich in irgendeiner Weise mit der Reichshauptstadt befassen.

Die Welt in vier Tagen. Unter diesem Titel veröffentlicht die „Illustrierte Zeitung Leipzig" in ihrer neuesten Ausgabe „Gedanken zum Weltluftverkehr" von Dr. Kurt Krause. Der aufschlußreiche Artikel ist von zahlreichen Aufnahmen moderner Flugzeugtypen und einer Karte der Weltfluglinien begleitet. Aus berufener Feder wird sodann die Aufbauarbeit Italiens in Aethiopien geschildert. Die vier Mittelseiten des Heftes sind der Großen Deutschen Kunstausstellung in München gewidmet und geben in technischer Vollendung vierzehn der schönsten und charakteristischsten Kunstwerke wieder. Ein guter aktueller und Unterhaltungsteil rundet wie immer das Heft zu einem geschlossenen Ganzen ab.

Geschichtstafel

16. August

1717 eroberte Prinz Eugen von Savoyen für Kaiser und Reich die türkische Festung Belgrad, nach einem glänzenden Sieg, der im Volkslied „Prinz Eugen, der edle Ritter" fortlebt.

1936 endete die am 2. August in Berlin begonnene 11. Olympiade mit dem überlegenen Siege Deutschlands, welches unter 34 Nationen in den Winterspielen zu Garmisch-Partenkirchen, den Sommerspielen zu Berlin und im Kunstwettbewerb insgesamt 41 goldene, 34 silberne und 32 bronzene Medaillen unter den Augen des Führers erringen konnte.

STRINGA kommandiert den Tod

VON HANS ERASMUS FISCHER

20)

Die Männer in den Büros machten saure Mienen, die Sprecher am Nachrichtenturm hatten fieberhaft zu arbeiten, weil John Stringa in einem unerhörten Hetztempo seine Befehle hinausschickte.

In einem der Vorzimmer saß ein wahrhaft demolierter Mann: Andrew Gibbons.

John Stringa hatte eine Vormittagszeitung vor sich liegen. Vierspaltig sprang ihm auf der Seite der Lokalnachrichten der Text in die Augen:

„Blutige Schlägerei in der ‚Matrosenmütze'.

Zwei Unbekannte schlagen das ganze Lokal zusammen."

Und dann las John Stringa den Polizeibericht, der von einer phantastischen Schlacht „zweier Unterweltler" berichtete, die einen Streit vom Zaune gebrochen und dann das Lokal vollständig zertrümmert hätten. Auch seien einige harmlose Gäste, die sich den Wahnsinnigen widersetzen wollten, niedergeschlagen und mißhandelt worden. Der Sachschaden belaufe sich allein auf 10 000 Frank . . .

„Verbinden Sie mich mit dem Polizeipräfekten von Monaco", befahl John Stringa.

Es dauerte keine drei Minuten, bis der Polizeigewaltige sich meldete:

„Hier spricht John Stringa. Hören Sie, mein Lieber, ich lese da gerade von einer Schlägerei in einem Lokal der Unterwelt, in der ‚Matrosenmütze'. Ich will Ihnen einen Tip geben, wer der eine der Attentäter war. Genau das Gegenteil von einem Unterweltler, nämlich der ehemalige Präsident der mittelamerikanischen Republik Santa Cruz, der jetzt offenbar verbittert und rauflustig durch die Lande geistert. Bei mir war er auch bereits, um mich zu bedrohen. Er heißt Pedro Ifaza und nennt sich Ramon Vallejo. Ich wäre Ihnen persönlich sehr verbunden, wenn er so schnell wie möglich ausgewiesen würde . . . ich glaube, er wird sogar von Santa Cruz wegen krimineller Delikte gesucht. Dann käme sogar eine Auslieferung in Frage, mein Lieber. Wir sprechen dann noch darüber. Es ist gut, aber beeilen Sie sich."

Der Polizeipräsident nahm von seinem berühmtesten Einwohner, der allein mehr Geld besaß als die ganze Spielbank von Monte Carlo, diese Bitten wie Befehle entgegen.

Wenn es John Stringa gelang, den Kerl nach Santa Cruz auszuliefern, dann würde Cassado schon wissen, was er mit ihm zu machen hatte. Und Monaco war nicht Frankreich oder England, kein Staat mit einer exponierten politischen Position — von hier aus konnte schließlich auch einmal ein gestürzter Präsident ausgeliefert werden, selbst wenn es nach internationalem Brauch ein wenig unklar, ob zu Recht oder nicht . . .

„Gibbons soll kommen", sagte Stringa, und seine Stimme überschlug sich fast vor Wut.

Andrew Gibbons bot einen bemitleidenswerten Anblick: die ganze Hand war bandagiert und sah aus wie ein weißer Ballen aus Gips und Mull. Sein Gesicht war bunt, seine Lippen furchtbar geschwollen und zum Teil verklebt. Beim Hinfallen hatte er sich auch noch eine Kopfwunde zugezogen, die in Form einer verpflasterten Beule den Anblick dieses Riesenaffen nicht gerade reizvoller machte.

„Totschlagen hätte dieser Ifaza Sie müssen, Sie Waschlappen. Sie wußten, was für mich auf dem Spiele steht, Sie wußten, daß mir der Mann nach dem Leben trachtet. Zu dritt sind Sie in die ‚Matrosenmütze' gegangen, und so haben Sie sich verprügeln lassen! Sie sind entlassen, Gibbons, fristlos und sofort entlassen. Ich habe Anweisung gegeben, daß Ihnen kein Pfennig mehr ausgezahlt wird. Ich jage Sie wieder auf die Straße, wo ich Sie aufgelesen habe, und wehe Ihnen, wenn Sie einmal den Mund auftun und erzählen, was Sie nicht wissen sollen. Dann gnade Ihnen Gott: John Stringa hat noch Männer, die sicherer arbeiten. Merken Sie sich das, Gibbons. Und nun raus!"

Andrew Gibbons, dieses große, plumpe Vieh, stand da wie ein Schuljunge. Er hatte Schmerzen, fühlte sich krank und kaputt. Er wußte, wie es den Männern erging, die John Stringa entließ.

„Mister Stringa, wenn ich's wieder gutmache, ich meine, Sie wissen doch, wenn nun irgendein Zufall . . . daß der Ifaza . . . weg ist er . . . würden Sie mich dann behalten . . .?"

„Nein, das besorgt für mich der Polizeipräfekt viel besser . . ."

Das Licht flammte auf.

Sprecher im Turm:

„Soeben wurde eine Telephonverbindung von außerhalb mit Miß Stringa hergestellt."

„Schalten Sie mich, schnell, schnell . . ."

Knacken, Stöpseln — John Stringa war im Gespräch.

Terezys Stimme:

„Ich habe es Ihnen versprochen und ich halte es. Es bleibt dabei . . . vorsichtig, soeben hat sich jemand in die Leitung eingeschaltet, ich kenne das Geräusch . . . hängen Sie bitte sofort an."

Stringa fuhr hoch, blaß, zornig, mit wilden Augen.

„Turmwache, haben Sie gehört, wer mit Miß Stringa soeben gesprochen hat?"

„Nein, Mr. Stringa, der Mann hat keinen Namen gesagt."

„Was hat er denn zu Anfang gesagt? Haben Sie nichts gehört?"

„Nein, Mr. Stringa, ich sprach gerade in dem Augenblick mit Ihnen. Das Gespräch kann im ganzen nur eine halbe Minute gedauert haben."

„Sie Dummkopf! Lassen Sie sofort die Haustüren schließen. Niemand betritt oder verläßt ohne meinen Befehl das Haus. Auch nicht Miß Stringa, verstanden? Eruieren Sie sofort, von welchem Apparat das Gespräch kam. Wenn nötig, durch den Postminister."

Andrew Gibbons stand unbeweglich da . . .

„Ach so, Gibbons, ja, Sie können bleiben. Lassen Sie sich 2000 Frank auszahlen und handeln Sie, wie Sie es für richtig halten. Ich ordne an, daß Tag und Nacht für Sie ein Flugzeug bereitgehalten wird. An Bord des Flugzeuges finden Sie Pässe, Kleidung und Geld. Los, gehen Sie."

Andrew Gibbons atmete auf: ein Mordauftrag war seine Rettung.

Licht vom Turm:

„Das Gespräch wurde von einem Automaten in der Rue Caroline geführt."

„Danke. Ich brauche sofort zwanzig der besten Leute. Wenn unsere nicht reichen, mieten Sie Detektive, soviel Sie wollen. Geld darf und soll keine Rolle spielen."

„Yes, Sir."

„Lassen Sie die Albernheiten . . ."

Stringa haßte es, wenn jemand „Sir" zu ihm sagte. Der Mann im Turm war ein Engländer.

Die Türen des weißen Hauses auf Cap Ferrat waren alle geschlossen.

Andrew Gibbons verließ im Auto gerade den Vorhof in Richtung der Rue Caroline.

Die Männer im Turm arbeiteten fieberhaft.

In der Polizeipräfektur war gerade Konferenz.

Das Netz um Pedro Ifaza zog sich enger und enger.

XI.

„Du mußt mitkommen, Carola . . ."

„Ich muß nicht, ich will, Terezy. Ich hätte dich nicht allein gehen lassen."

„Pack die nötigen Sachen. Nicht viel, nur genug, daß wir es in zwei kleinen Handkoffern mitnehmen können. Ich weiß nicht, was Pedro beabsichtigt, aber ich höre noch ganz deutlich, scharf und klar jedes der wenigen Worte: ‚Terezy, ich bitte Sie, Ihr Versprechen einzulösen. Seien Sie um 12 Uhr auf der Avenue de Roquebrune in Cap Martin. Richten Sie sich darauf ein, mehrere Tage fortzubleiben, bitte kommen Sie nicht in Ihrem . . . da schaltete sich jemand in die Leitung ein. Oh, Carola, ich wußte schon, als ich seine Stimme hörte, als ich mein Herz schlagen fühlte wie einen Hammer, daß ich alles tun würde, um was er mich bittet. Kommen Sie nicht in Ihrem . . . nicht in Ihrem Auto, wird er gemeint haben. Gut, wir werden bis Cap d'Ail in meinem Wagen fahren und von dort eine Taxe nehmen. Wir müssen uns beeilen, Carola . . . ich bin froh, daß wir Freundinnen geworden sind . . ."

Terezy lief auf Carola zu und umarmte sie zärtlich.

Die stolze Terezy Stringa war demütig geworden: sie hat ihr Herz entdeckt und zugleich, daß es schwach war wie das aller Frauen. Obgleich sie wußte, daß der Kampf um diese Liebe sinnlos war, gab sie ihn doch nicht auf. Noch in dem Schmerz dieses Kampfes spürte sie Glück. Wennn man einem Sterbenden sagt, daß er nur ein Prozent Chance hätte, am Leben zu bleiben — dieses eine Prozent würde in seinem fanatischen Glauben, seiner marternden Angst wachsen und wachsen, und kurz vor dem Augenblick, da ihn der Tod auslöscht, wäre die Hoffnung schon ganz groß geworden . . . Zum ersten Male hatte Terezy dieses Gefühl überrascht, gepackt, von ihr Besitz genommen, dieses Gefühl, daß der Welt und aller Lebenden ewiges und höchstes Naturgesetz ist, stark genug, alle Täler des Himmels und alle Schlünde der Hölle zu öffnen, dieses Gefühl, das Segen ist und Fluch, Glück und Vernichtung und das die Menschen Liebe nennen. Sie haben diesem Gefühl einen zärtlichen Namen gegeben, so, als ob nur Glanz und Helligkeit in ihm beschlossen wäre und nicht auch Qual und Finsternis. Alle Menschen passieren einmal das Fegfeuer dieses Gefühls: die einen verbrennt es, und die anderen beglückt es. Es gibt keine Flucht vor der Liebe: Stolz, Macht, Reichtum sind kein Panzer, irgendwann eines Tages fordert die Liebe ihr Recht, ihre Entscheidung.

Terezy Stringa hatte sie demütig gemacht. Sie wußte, daß sie auf verlorenem Posten stand, aber sie klammerte sich an jede Stunde mit ihm, an jedes Wort seiner Stimme, an jeden Augenblick, der noch Hoffnung für sie trug.

Sie freute sich, daß Carola mitkam. Carola war gut, ruhig und sanft. Ihr Herz war hell und ihre Stimme voller Zärtlichkeit. Sie war Terezy Stringa eine Freundin geworden.

Was wollte Pedro? Wohin wollte er mit ihr? Bald, sehr bald würden sie es ja wissen . . .

„So, Carola, bring rasch die beiden Koffer hinunter in den Wagen. Geh hinten herum, damit mein Vater dir nicht begegnet."

Vielleicht war Terezy Stringa noch schöner geworden in diesen Tagen — es ist ja so, daß das Glück ebensosehr wie der Schmerz die Gesichter den Menschen schöner machen. Die Züge des Hochmutes waren verschwunden, der Ausdruck fraulicher und weicher, das Feuer der großen, blauen Augen strahlender geworden.

Atemlos kam Carola hereingestürzt:

„Terezy, alle Türen des Hauses sind verschlossen, alle! Dein Vater hat verboten, daß irgend jemand das Haus verläßt! Auch du nicht!"

Es war jetzt genau 10.40 Uhr.

Es war möglich, daß der Mann im Turm auch den ersten Teil des Gespräches mit angehört hatte!

Terezy war blaß vor Wut.

Gegen den Mann, der Gewalt gegen sie anwendete, gab es nur ein Mittel: wieder Gewalt.

„Ich werde mit meinem Vater sprechen, Carola, warte hier."

„Sei vorsichtig, sei vernünftig, Terezy . . ."

„Ich werde so viel Vernunft zeigen, Carola, daß innerhalb von zehn Minuten die Türen dieses Hauses geöffnet sind."

Während Terezy über die Gänge des Hauses ging, arbeitete ihr Hirn fieberhaft: was wußte ihr Vater? Wußte er, daß sie Pedro Ifaza kannte, daß sie mit ihm in die Nacht hinausgefahren, daß sie sich mit ihm getroffen, ihn in seinem Hotel besucht hatte? Wußte er sogar, daß sie jetzt zu ihm wollte? Wenn er das alles wußte, dann gab es nur ein Mittel gegen den Mann der Gewalt — eben die gleichen Waffen anzuwenden.

Wußte er es nicht — dann war die List die bessere Taktik. Wie sie den Mann haßte, der John Stringa hieß und ihr Vater war, wie sie ihn haßte!

Die Türen wurden innen geöffnet.

Am Schreibtisch saß ihr Vater — er sah wirklich aus wie ein Gespenst, fahl, hohläugig, wächsern — grauenerregend und gar nicht mehr wie ein Mensch, sondern wie ein Toter.

Sie spürte nun doch ein wenig Mitleid mit diesem Mann, der einfach verbrannt wurde von seinem Haß, seiner Unrast und seiner Gier.

„Guten Morgen, Vater. Mademoiselle Horn sagt mir eben, daß die Türen verschlossen sind. Bitte, laß sie öffnen — ich will gar nicht wissen, welche Gründe du haben zu müssen glaubtest. Aber ich weiß, daß sie unberechtigt sind. Und du wirst deine Tochter nicht vor deinen Angestellten desavouieren."

Terezy sagte das ruhig und klar und sehr bestimmt.

John Stringa sah sie prüfend und scharf an, in einer häßlich-lauernden Manier.

„Ich habe nicht die Absicht, zu dulden, daß du dich mit einem Manne triffst, der mein Feind ist und mich bedroht hat."

Terezy Stringa hatte eigentlich niemals irgendwelche schauspielerischen Talente gezeigt: in diesen Minuten wuchs sie über sich hinaus, mit einer nachtwandlerischen Sicherheit traf sie in Geste, Wort und Haltung Ton und Spiel dieser bitteren Komödie, die sie vor ihren Vater aufführte.

„Lieber Vater, du solltest mich lange genug kennen, um zu wissen, daß ich mein Herz festhalten kann, solange ich es will. Das habe ich von dir geerbt. Der Flirt mit Pedro Ifaza ist von einer lächerlichen Harmlosigkeit. Außerdem wußte ich nicht, daß es dein Feind ist — er hat mir nur gesagt, daß er mit dir eine prinzipielle Auseinandersetzung herbeiführen wollte — weiter nichts. (Terezy beobachtete, wie ihr Vater erleichtert aufatmete . . .) Außerdem bin ich deine Tochter, vergiß das nicht."

John Stringa stand auf. Er war von diesen Tagen wirklich zermürbt. Es rührte ihn, was Terezy sagte. Er streichelte ihr den Kopf und die Backen, und wieder spürte der „große Mann" nicht, wie Terezy vor Ekel zitterte . . .

(Fortsetzung folgt.)

Dr. phil. Xaver Schnieper
Dr. phil. Annemarie Schnieper
geb. Müller
Vermählte

Luzern — *Hôtel „Schwanen & Rigi"*
Bochum — *Humboldtstraße 48*
16. August 1937

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Küster a. D.

Wilhelm Herbst

im Alter von beinahe 82 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum-Altenbochum (Philippstraße 1), Wattenscheid, Bochum-Hamme, Querenburg, Aachen, Versmold, Landershausen, Ortenberg und Holland, den 14. August 1937

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 17. August 1937, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle Alter Friedhof Bochum-Altenbochum aus statt.

Wer aus Versehen keine Nachricht erhalten hat, diene diese als solche

---

Nach Gottes hl. Willen entschlief am Freitag, dem 13. August, nachm. 4.30 Uhr, mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Alfred Beck

Er starb plötzlich und unerwartet infolge Betriebsunfalles im Alter von 31½ Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an namens der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Beck geb. Madzak und Kinder

Bochum, den 14. August 1937
Hedwigstraße 3

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 17. August, nachm. 3 Uhr, vom Eingang des Hauptfriedhofs am Freigrafendamm aus statt

---

Familien-Nachrichten

nach anderen Veröffentlichungen und Zeitungen

Geboren (Knabe):
Dortmund: Dr. Ernst Wild (Anita geb. Steinhoff).
(Mädchen):
Wanne-Eickel: Bergassessor Rudolf Paßmann (Trude, geb Bobbe).
Vermählte:
Essen: Assessor Werner von der Heyde mit Dr. med. Else Thomä.
Gestorben:
Dortmund: Rangiermeister Heinrich Stücker, 78 Jahre. Alwine Koppen, geb Kohlmann, 57 Jahre.
Essen: Karoline Hoffmann, geb. Schäfer, 58 Jahre. Maria Müller, geb. Huth, 48 J., Karoline Siepmann, geb. Richter, 79 J., Wilhelmine Bähre, geb. Schulz, 61 Jahre.
Gelsenkirchen: Albert Griebling, 80 Jahre.
Hagen: Klara Riemann, geb. Lückel, 37 Jahre. Elisabeth Lewick, geb. Reins, 34 Jahre. Magdalene Reins, 23 Jahre.

Photoarbeiten

gebracht bis .....10 Uhr
entwickelt .....15 Uhr
kopiert od. vergrößert 18 Uhr

So schnell erhalten Sie unsere Qualitätsarbeit — und dabei bezahlen Sie nicht mehr
Das Haus für Photo- und Kinosport

Wegener & Hamer Kortumstraße 91

Elektro-Anlagen
sowie Reparaturen



Paul Wagner
Viktoriastraße 51 – 53
Telephon 67906

Bekanntmachungen

Verkauf auf Abbruch.

Die Baracken I, II und III des Obdachlosenasyls an der Hagenstraße sollen auf Abbruch verkauft werden. Die Verdingungsunterlagen liegen bei der Bauunterhaltungsabteilung, Rathaus, Zimmer 342, zur Einsicht auf und können, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht. **Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Montag, den 23. August 1937, 11 Uhr, bei der oben genannten Dienststelle rechtzeitig abzugeben,** wo um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt.

Bochum, den 14. August 1937.
Der Oberbürgermeister.

Stellenangebote (weiblich)

Ein in all. Hausarbeiten erfahren., ehrlich. u. sauberes **Alleinmädchen** für 3-Personen-Haushalt zum 1. Septbr. gesucht. Bewerb. m. Zeugnisabschr. u. Lohnansprüchen an **Frau Frieda Lüttringhaus, Hückeswagen** (Rhl.)

Ein in allen Hausarbeiten erfahren. **Mädchen** gesucht. Gußstahl-Gaststätte Alleestraße 27

Mädchen welches bürgerlich kochen kann, für kinderl. Haushalt zum sofort. Antritt gesucht. Putzfrau vorhanden. **H. van de Maat, Düsseldorf,** Herzogstraße 74

Ehrl. nett. Mädel z. Bed. d. Gäste i. gut bürgerlich. Gasthof ges. Angeb. m. Bild u. Zeugnissen erb. an **Gasthof Müllenmeister,** Lünnich (Rhld.), Tel. 251. Daselbst Mädel f. Hausarbeit gesucht

Mädchen für Küche und Hausarb. gesucht. Kronprinzenstr. 17, Metzgerei.

Halbtagsmädchen für vormittags sofort gesucht. Gaststätte Freitag, Kortumstraße 46.

Saub., ehrl., jung. **Mädchen** welch. vorm. beschäft. ist, f. einig. Nachm.-Stunden gesucht. Joachimstr. 13, IV E.

Morgenmädchen gesucht. (a6679 Brückstr. 13, 2. Et.

Morgenmädch. für sof. ges. Oskar-Hoffm.-St. 171, II. l.

Saub. Putzfrau gesucht. (55047 Bülowstr. 37, I.

Stellenangebote (männlich)

Tücht. Friseurgeh. ges. Lohn 12,- ℳ pro Woche. K. u. Wohn. im H. Oskar Schumacher, Gütersloh, Wilhelmstraße 62.

Laufjunge für vorm. gesucht. Schuhhaus Lingel, Kortumstraße 59.

Vermietungen (Wohnungen, leere Zimmer)

3-Z.-Wohnung in ruhig. Seitenstr., Stadtmitte, mit kl. Gärtchen, parterre, für 75,– RM zum 1. 10. zu vermieten. Wohnung wird evtl. geteilt. Bochumer Wohnungsnachweis, Kortumstr. 74, Ruf 63597.

3-Z.-Wohnung mit Badezimmer und Diele, 58,— RM., am Rathaus, im Neubau, zu vermieten. D. L. 6677 Anzeiger.

Schöne **3-Zimmer-Neubauwohn.** mit einger. Bad, sofort zu vermiet. J. L. 6682 Anzeig.

Leer. Zimmer zum Unterstell. v. Möbeln zu verm. Bergstr. 17, 1. Et.

Vermietung (Möbl. Zimmer)

Königstr. 4 I, 1. Et. kl. frdl. mbl. Zimm., alleinl., zu verm.

Jägerstr. 1, 2. Eig. r., Nähe Hauptbahnh. **gut möbl. Zimmer** zu vermiet. (54958

Kortumstr. 13, 3. Et., link. Aufg., möbl. Zimmer zu verm.

Kortumstr. 56, 2. Et. frdl. möbl. Frontzimmer zu verm.

Kronenstraße 55, Westermann, frdl. mbl. Zimm. z. verm.

Frdl. mbl. Zim. mit od. ohne Pension, nahe Hotel Recken, an Dame billig zu vermiet. B. K. 55061 Anz.

Vermietungen (Läden, versch. Räume)

Lagerraum (ca. 300 qm) mit großem Hofraum, in zentraler Lage, ab sofort zu vermieten. Angeb. unt. O. P. 6993 Anzeig.

Billig! Ladenlokal in gut. Lage, mit 5-Zimmer-Wohng. ab 1. Okt. zu verm. Ausk. Anz. (a6675

Mietsgesuche

Angestellter sucht 2 bis 3 Zimmer. Miete 40 Mark. M. Z. 55056 Anz.

2-Z.-Wohng. gesucht. A. L. 55072 Anz.

Jg. Ehep. sucht sof. **möbl. Zimmer** mit Herd. R. Z. 55111 Anz.

Modern möbliertes Zimmer mit fließ. Wasser, per sofort gesucht. Preis-Eilangeb. an **Bert Kiesel,** hauptpostlagernd. (a7128

Tauschgesuche

Tausche 3 Zimm., Hamme, Miete 20 Mark, geg. 3 Zimmer in Grumme oder Umgegend. U. L. 55082 Anz.

Verkäufe

Wald- u. Gartenstadt Bad Nassau, Villa, am Walde gelegen, 6 Zimm., Küche u. Zubehör, wegen Sterbefalls unt. günstigen Bedingungen zu verk. Näheres: **Papen, Nassau (Lahn),** Lahnstraße 3.

Selten schöne **Speisezimmer** in verschied. Stilarten, darunter wirkliche Prachtzimmer. Wertvolle **Renaissance-Herrenzimmer** in reicher, schöner Bildhauerarbeit. **Schöne Einzelmöbel, Couches, Rohrsessel, Rohrtische usw. Möbel-Borgmann** Bochum, Brückstraße 59/63.

Klubsofa, neu überzogen, billig abzugeben. Hunscheidtstr. 76.

Haben Sie selbst Herrenstoffe? Sie erhalt. angefertigt **Anzug od. Paletot**

Serie 1	29,75 ℳ
Serie 2	34,50 ℳ
Serie 3	38,75 ℳ

mit sämtlichen „prima" Zutaten. **Löhr, Bochum,** Essener Straße 45.

Verloren

Goldene Kette „Familienstück", Freitag nachm. v. Mozartstr. 18, Südpark bis Weiherstraße **verlor.** Abzug. geg. Belohn. Weiherstr. 33, II.



Waschmaschinen
Wassermotore
Wringer
Herde
Oefen
Ersatzteile
Reparaturen
preiswert im
Spezialhaus
W. Hoischen
Jetzt: Kortumstr. 20
a. Engelbertbrunnen

Dkl. Anzug für korpl. Herrn, 53/55, wenig getragen, billig zu verkaufen. (a6671 Kortumstr. 17, I.

BMW
200 ccm
350 ccm
600 ccm
sofort lieferbar
Bernhard Lücking
Hattinger Str. 65
Ruf 646 29

Goliath-Dreirad - Hinterlader, steuerfrei, gebr., zu verkauf. Oskar-Hoffmann-Straße 127.

Ziege zu verkaufen Steinkuhlstr. 60

Kauf-Gesuche

Ankauf
v. Lumpen, Knochen, Eisen, Metallen und Papier
Firma V. Braun, Bochum
Hultschinerstr. 5, Ruf 627 90

Silber Münzen-Ankauf u. Bruch-Silber, Gen. Berlin 35697, Marienstraße 14. **Ludwig Mauer**

Erfolgreich werben durch Anzeigen im „B.A."



Kaufe am Dienstag, 17. 8., in Bochum, im Volkshaus, Moltkemarkt, von 2–2½ Uhr, jed. Posten junge u. alte Kanarienhähne u. -weibchen zum Export.
Wins, Essen.

Buch- u. Kunstdruckerei
W. Rockenfeller
Wittener Str. 32 / Ruf 63838
Drucksachen für Industrie, Handel und Gewerbe

SEIT 1898 Klempner- und Installationsarbeiten
Adalbert Pittroff
Klempnermeister, Dorstener Str.
Ruf 62493 Reparaturen bei billigster Berechnung!

Omnibusfahrten
im Inland und nach dem Ausland führt aus
Willi Jork, Ruf 61229
genehm. Omnibus-Fahrbetrieb!

Fahrten zum
Hessenland
über Dortmund—Paderborn—Warburg—Kassel—Bebra und nach Bad Hersfeld.
Auskunft und Anmeldung
Anton Apel
Elisabethstr. 5, Ruf 61 007

Koffer, Taschen, Mappen
sowie alle Reparaturen u. Ersatzteile
Paul Köllermann
Kortumstr. 43
(Ecke Rottstr.)

Telegr.-Anschrift
Papier
Durchschlag
Schreibmasch.
Saugpost usw.
Bockau & Freese
die alte leistungsfähige Firma
Viktoriastr. 25

Matratzen, Sofas, Sessel, Couches
sowie alle Arten
Polstermöbel
bekannt gut und preiswert
Kaulaw
Alleestr. 22
Werkstatt im Hof
Fernruf 63377

Ikabotee Nr. 7
Nerven- und Schlaftee
beruhigt überarbeitete u. überreizte Nerven; wirkt vorbeugend gegen Erkrankung des Nervensystems; lindert nervöse Kopf- und Magenschmerzen; vermittelt ruhigen u. gesunden Schlaf.
Drogerie und Kräuterhaus J. Kneider, Bochum
Große Beckstr. 10, Telephon 65176.

Rufen Sie uns bitte an
wenn Sie noch für den nächsten Tag eine Kleinanzeige im „B. A." bestellen wollen. Bis 16 Uhr ist unsere Anzeigenaufnahme immer für Sie bereit.
Ruf 67551.

Brillen Foto SEIT 1871 **Schulte Ladbeck** alle Krankenkassen

---

Auto- u. Riesenluftreifen
neugummieren
Seyfert & Co., Bochum,
Herner Straße 77. Ruf 684 75
Sie sparen durch **Neugummierung**
Autoreifen
Bremer, Wittener Str. 27 a, Tel. 637 18

Vervielfältigungen
schnell und preiswert.
Opstellen, Kortumstr. 19, am Graf-Engelb.-Brunn. Ruf 69981

Das Fachgeschäft für
Bandagen-Orthopädie
Otto Möller
Orthopädie-Mechanikermeister, Bandagist. **Rottstraße 34**

Tapeten, Farben, Lacke, Glas
beziehen Sie von Ihrem zuverlässigen Berater in Anstrichfragen
Tapetenhaus H. Penner
Wiemelhauser Str. 211a (Eingang Wasserstr.)

Damenbart
sowie alle lästigen Körperhaare werden mit der Wurzel für immer beseitigt durch neu erfundenes, wohlriechendes Enthaarungsöl und Pulver als Vorbehandlung. Sofortige Wirkung innerhalb 3 bis 5 Minuten. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Preis der Kur 5,- RM. Hochinteressante Broschüre u. viele notariell beglaubigte Anerkennungen sendet kostenlos **Dr. E. Günther & Co., Rudolstadt/Th., Sedanplatz 31.**

SCHUHE FÜR JEDEN FUSS
Hildebrandt
BOCHUM

---

49. Preuß.-Süddeutsche Staats-Lotterie

5. Klasse

5. Ziehungstag — Vormittagssitzung — 12. August

6 Gewinne zu 10000 RM. 314857 343769 357434
4 Gewinne zu 3000 RM. 120619 240203
14 Gewinne zu 2000 RM. 100133 119155 170985
194439 214578 362171 365190
52 Gewinne zu 1000 RM. 15211 15754 17702
37056 55450 75320 87956 129811 160373 179266
246364 246427 251988 255323 272197 312112
326290 330246 331816 358288 370149 372943
384608 390756 390893 397789
72 Gewinne zu 500 RM. 549 2001 36359 65617
72782 77872 103328 128502 134528 154993
157673 159501 168812 170546 172408 172743
174103 175319 178606 191416 205569 233967
238009 239310 244607 256530 264502 272273
279749 279948 282353 313471 323500 342781
372491 387722

178 Gewinne zu 300 RM. 12154 24308 26802
29434 35597 42384 43636 47118 55214 61731
62193 66304 68424 68522 78881 80643 84506
91124 91713 92498 101613 106623 118860 130670
131772 136305 137928 142880 144962 147188
156180 157876 159324 163388 164675 170937
171905 178039 188271 188388 190911 195700
200601 202886 207296 207554 213152 214335
216170 223025 224401 224710 226306 228821
228857 241848 247094 256212 258051 259909
260554 264009 264676 265022 281882 298785
300144 300782 313726 314293 317756 320944
327845 328488 330405 331372 340360 343691
346207 352331 354016 355668 358388 365388
372048 375889 379778 380651 386021

Nachmittagsziehung

2 Gewinne zu 3000 RM. 285057
12 Gewinne zu 2000 RM. 26070 78499 134614
179966 231293 355937
46 Gewinne zu 1000 RM. 3233 3372 10254 26135
44723 59507 84613 99847 118596 130689 136709
157882 261617 264522 278149 288166 300645
315318 320045 346665 366542 391038 393681
64 Gewinne zu 500 RM. 4252 8245 9503 27953
51842 54277 60145 76001 81591 86429 97560
130210 176260 191356 196942 217621 229812
232313 260657 260866 277450 285589 290370
303001 320834 321107 325654 344868 356184
366846 388463 399992

174 Gewinne zu 300 RM. 1926 14251 20638 21631
30118 30151 30898 30978 36322 38834 40614
41799 42723 44218 55306 64552 72650 76296
81662 83885 91505 99275 109937 110532 117388
120228 121876 128417 141094 146260 148821
149226 152347 159258 159855 162457 173990
178943 180603 182790 187109 218629 220337
224482 226563 226659 227595 228549 230052
239232 252936 256469 256687 258182 261249
262753 274079 276810 278409 286040 287117
288058 290675 293969 294628 296937 301097
302128 304887 305614 316562 325163 330320
331481 337507 338804 343247 345694 345703
359155 360651 367590 380817 381336 387784
389573 394445

6. Ziehungstag — Vormittagssitzung — 13. August

2 Gewinne zu 300000 RM. 283985
2 Gewinne zu 30000 RM. 309553
2 Gewinne zu 5000 RM. 110324
6 Gewinne zu 3000 RM. 97079 113964 329022
32 Gewinne zu 2000 RM. 6256 32775 38839 59528
110180 113293 129595 186169 199090 223783
236489 245691 262568 273596 285238 397600
60 Gewinne zu 1000 RM. 4627 21687 31212 65458
70079 90862 91736 150148 158666 159177 163488
173588 174938 178501 179452 198199 250335
259946 261172 296231 307870 311593 313631
330797 331803 339830 346421 347965 352330
384571
94 Gewinne zu 500 RM. 5331 7575 8880 20495
33207 33456 40715 42986 52242 66432 75140
102190 119548 150734 161342 168784 171683
173926 174266 184482 192964 202350 207708
218591 240813 262084 276186 276240 277617
283362 292191 297928 298871 302475 320417
321463 335584 343735 346168 369696 371410
376805 378782 382315 384742 386217 398383

196 Gewinne zu 300 RM. 151 4971 16273 20766
21261 21503 22299 26359 27200 27635 35387
36528 44902 45366 55780 59141 61679 63683
67354 71396 72316 79829 90541 91464 91671
93601 97359 100247 108717 114223 115693 115960
118944 119605 123244 126537 127020 136736
137455 138624 145810 165819 168741 183023
183842 187515 193119 193728 194444 199971
207524 212279 215767 220274 225912 232561
233736 234372 238590 246851 253866 267838
271684 273589 273893 282099 285012 287619
300219 301967 307620 308400 316074 320375
323336 325805 328409 329755 330001 333026
334256 337611 341853 349667 350596 353144
356406 373249 375779 375784 377097 378330
388102 389137 389285 393732 394759 395644

Nachmittagsziehung

2 Gewinne zu 20000 RM. 380671
2 Gewinne zu 10000 RM. 50802
2 Gewinne zu 5000 RM. 157344
22 Gewinne zu 2000 RM. 9159 38698 49566
150929 167249 174052 196442 206169 279755
354344 373614
32 Gewinne zu 1000 RM. 13253 60311 103208
112467 195203 205454 218275 230139 239881
277616 333255 364472 369799 372503 374343
388193
66 Gewinne zu 500 RM. 3415 5587 34960 35556
60622 63378 64133 69849 77806 109473 111083
121654 124936 133296 145029 156752 158139
214290 219801 248665 254312 264330 272294
276205 284941 285260 292134 299779 312609
319778 332456 335996 353450

148 Gewinne zu 300 RM. 4991 5712 8208 21684
23075 27445 31651 35033 61927 73792 76919
82039 85865 87111 92977 96098 99788 110170
112756 113704 116031 117092 117116 119069
131831 135447 135736 135907 152365 154363
154460 156494 163450 168081 172729 172807
180511 195454 196866 201303 212630 214179
220147 221366 230808 243580 245871 247290
249800 252884 255599 271406 273704 280332
280627 281827 287482 289066 294424 310350
311778 326126 338857 343744 354538 357147
363066 367556 369817 371428 391387 392599
392852 396246

REICHSSENDER KÖLN

Vom 19. August bis 20. August 1937 — **Gleichbleibende Tageseinteilung:**

6.00 Morgenlied — Wetter für den Bauern
6.05 Leibesübungen
6.30 Frühkonzert
7.00 Nachrichten; Morgenlied — Morgenruf
8.00 Kalenderblatt: Zeit. Wetter. Wasserstandsmeldungen
8.10 Frauenturnen
9.45 Zeit. Nachrichten. Wasserstandsmeldungen
13.00 Mittagsmeldungen — Glückwünsche
14.00 Mittagsmeldungen
15.45 Wirtschaftsmeldungen
20.00 Erste Abendmeldungen
22.00 Zeit. Wetter. Nachrichten

DONNERSTAG

12.00 **Die Werkpause** des Reichssenders Köln. Uebertragung aus der Uniformfabrik Heinr. Muermann, Komm.-Ges. in Minden. Kapelle des Artillerie-Regiments 6
13.15 **Mittagskonzert.** Das Konstanzer Stadttheater-Orchester (Wagritsch)
14.15 **Bunte Musik.** Lore Schröter (Sopran), Wolfgang Berger (Violine), Erich Rummel (Klavier). 1. a) Romanze, b) Frühlingslied (Goehler). 2. Kleine Suite (Riethmüller). 3. Kinderlieder (Menzen). 4. a) Präludium, b) Ballade (Medins). 5. a) In dem Schatten meiner Locken, b) Schön Holderchen, c) Zuversicht (Othegraven). 6. a) Hindumädchen, b) Polichinelle (Berger)
16.00 **Musik am Nachmittag** (Otto Dobrindt) (Vom Deutschlandsender)
17.00 **Da droben auf jenem Berge . . .** Sang und Sage von stolzen Burgen und Mühlen im Tal
17.30 **Konzert für zwei Klaviere** von Cesar Bresgen. Hertha Brenscheidt, Robert Ruthenfranz
17.50 **Kohle und Verstand, deutsche Rohstoffe.** Phenol, der Saft der Kohle
18.00 **Blasmusik.** Stabsmusikzug des Hilfswerkes Nord-West. 1. Titanen-Marsch (Stork). 2. Graf Zeppelin, Marsch (Teike). 3. Andreas Hofer, Ouvertüre (Schmutzer). 4. Die kleinste Truppe (Löhr). 5. Morgenblätter, Walzer (Joh. Strauß). 6. Die Wache zieht auf, Marschfolge (Kochmann). 7. Tanz der Hexen und Kobolde (Waßlaff). 8. Stelldichein bei Lehar, Melodienfolge (Hruby). 9. Traumideale, Walzer. 10. Armee-Märsche: a) Der Hohenfriedberger, b) Der Torgauer, c) Der Alte Dessauer, d) Finnländischer Reitermarsch
19.20 **Internationales Reit-, Spring- und Fahrturnier** in Aachen. 1. Der Große Preis von Aachen (Jagdspringen). 2. Abschied der Nationen
20.10 **Musik am Abend** (Vom Deutschlandsender). Die Berliner Philharmoniker spielen (Alois Melichar). Solist: Siegfried Borries. 1. Ballett-Suite „Daphnis und Cloe" (Ravel). 2. Pesther Carneval (Liszt). 3. Zigeunerweisen (Sarasate). 4. Wiener Impressionen (Melichar): a) Auf dem Donaudampfer, Marsch, b) Ein Tänzchen bei Swoboda, Polka, c) Spaziergang durch den Prater, Walzerfantasie, d) Pferderennen in der Freudenau, Galopp
21.00 **Oesterreichische Anekdoten** von Max Mell
21.10 **Alt-Berlin.** Tanzabend (Von Berlin). Das Kleine Funkorchester (Willy Steiner), Hans Bund und sein Orchester, Kapelle Otto Kermbach, Blaskapelle Herms Niel, Melitta Klefer, Lotte Werkmeister, Ernst Petermann, Paul Prügel, Paul Westermeier
22.30 **Unterhaltungsmusik.** Das Landesorchester Gau Baden (Theo Hollinger)

Deutschlandsender. 19.00: Die Berliner Philharmoniker spielen. — **21.15:** Singen, tanzen, lachen (Schallplatten). — **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. — **23.00:** Unterhaltungsmusik

FREITAG

10.30 **Enter auf!** Funkberichte vom Nachwuchs unserer Handelsmarine (Von Hamburg)
12.00 **Mittagskonzert.** Hermann Hagestedt mit seinem Orchester. 1. Apollo-Marsch (Neumann). 2. Champagner-Walzer (Blon). 3. Vorspiel „Das Land des Lächelns" (Lehar). 4. Kleine Folge (Popy). 5. Fledermaus-Quadrille (Johann Strauß). 6. Melodien aus „Die lustige Witwe" (Lehar). 7. Vorspiel zur Operette „Der Opernball" (Heuberger). 8. Tarantella (Spies). 9. Rumänische Skizzen (Gronostay). 10. Humoristische Variationen über das Lied „Was kommt dort von der Höh'" (Suppé). 11. Melodien aus „Der Bettelstudent" (Millöcker). 12. Stefani-Gavotte (Czibulka). 13. Zeit ist Geld, Galopp (Linde)
14.15 **Zur Unterhaltung.** Die Funkschrammeln spielen. Theo Morschel (Bariton). 1. Frischauf, Marsch (Meyer). 2. Die Schönbrunner, Walzer (Lanner). 3. Fünf Minuten von hier, Lied (Forderl). 4. a) Schelmenaugen (Uschmann), b) Forellenspiele (Baldamus). 5. Hörst du sie klingen, die Walzer von Strauß, Lied (Trauner). 6. Stelldichein (Alletter). 7. Das erste Herzklopfen (Eilenberg). 8. O du himmelblauer See, Lied (Millöcker). 9. Erinnerung an Wien (Jansen)
15.00 **Kampf um die Macht**
16.00 **Musik am Nachmittag.** Das Kleine Orchester des Deutschlandsenders (Fritz Wicke)
17.00 **Wandern lieb ich für mein Leben.** Im Königsforst
18.00 **Leichte Kammermusik.** Otto Sturm (Violine), Hans Schumacher (Klavier). 1. Zwei Stücke für Klavier (Schumann): Romanze in Fis-Dur, Arabeske in C-Dur. 2. Sonate e-moll für Violine und Klavier (Grieg)
18.30 **Wo bist du, Kamerad?**
18.50 **Musik zum Feierabend** (Schallplatten). 1. Aus „Das schöne Mädchen von Perth" (Bizet): a) Marsch, b) Zigeunertanz. 2. a) Flöten-Arie aus „Die Zauberflöte" (Mozart), b) Romanze des Fenton aus „Die lustigen Weiber von Windsor" (Nicolai). 3. Aus „Fausts Verdammnis": Tanz der Irrlichter, Presto und Walzer (Berlioz). 4. Aus der Oper „Arabella" (R. Strauß): a) Und du wirst mein Gebieter sein, Duett, b) Aber der Richtige, wenn's einen gibt für mich auf dieser Welt, Duett. 5. Concertino für Klavier und Orchester (Francaix). 6. Als die alte Mutter, Lied (Dvorak). 7. Mephisto-Walzer Nr. 1 (Liszt)
20.10 **Unterhaltungskonzert.** Das Kölner Funkorchester (Leo Eysoldt) und die Funkschrammeln. 1. Vorspiel und Walzer aus „Lobetanz" (Thuille). 2. a) Die Teekarawane, b) Rikschafahrt (Niemann). 3. Fröhliche Herzen, Walzer (Holetschek). 4. Heimlichkeiten (Rust): a) Liebe, immer Liebe (Friml), b) Mit kleinen Schritten (Sudessi). 6. a) Pommerische Polka (Schütz), b) In den Alpen, Ländler (Meyer). 7. Persischer Marsch (Joh. Strauß). 8. Melodien aus „Der Göttergatte" (Lehar). 9. a) Das Herzklopfen, Intermezzo (Kremser), b) Am Tegernsee, Ländler (Meyer). 10. Romantischer Walzer (Heinecke). 11. a) Lieb und Lust, Marsch (Kutschera), b) Der lustige Musikant, Polka (Rieder). 12. Melodien aus „Sensation im Trokadero" (Goetze)
22.30 **Eins ins andere** (Vom Deutschlandsender). Bunte Musik zur späten Nacht mit dem Tanzorchester Egon Kaiser, der Kapelle Frederick Hippmann, Hans Müller-Schumann (Bariton) und dem Klavierduo Küster-Kiermeier